

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Waiagnerstraße Nr. 34.

## Der Weg zur Entwirrung.

Baron Fejérváry hat sich in den sanguinischen Erwartungen, die er an die Veröffentlichung seines Regierungsprogramms knüpfte, getäuscht. Dieses Programm sollte zersetzend auf die Koalition wirken und den größten Theil der liberalen Partei ins Lager der neuen Fortschrittspartei führen. Keine der erwarteten Wirkungen trat auch nur in bescheidenstem Maße ein. Mag man auch dem Hohn und dem Spott, mit dem die Koalition das Programm Fejérváry's überschüttete, nicht die volle Berechtigung zuerkennen, mag man die an den einzelnen Programmpunkten geübte herbe Kritik für unbillig ansehen, die Mißbilligung der in unserem Parteileben eingebürgerten Uebertreibungen kann an der Thatsache selbst, daß die Koalition den Spaltungsversuch Fejérváry's ungetheilt und einstimmig abgewiesen hat, nichts ändern. Dieser Mißerfolg bei der Koalition war jedoch mit so großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß sein Eintritt noch nicht als gleichbedeutend mit dem Fiasco des Experiments der Reaktivierung zu betrachten wäre. Die Hoffnung der Regierung war am lebhaftesten auf die Anziehungskraft des Programms und der durch dieses geschaffenen Situation auf die Mitglieder der liberalen Partei begründet. Nun aber auch diese Hoffnung Schiffbruch gelitten, nachdem die liberale Partei unter der Führung Tiba's gegen das reaktivirte Kabinett oppositionelle Stellung genommen hat, nachdem bisher nur ganz vereinzelte Ueberläufer der liberalen Partei den Rücken gekehrt und ihren Anschluß an die Fortschrittspartei angekündigt haben; nachdem somit die Pläne der Regierung selbst in dem Falle ohne namhafte parlamentarische Unterstützung geblieben sind, wenn nachträglich sich doch noch ein der Zahl und dem Gewicht nach beachtliches politisches Häuflein einseitiger Liberaler für den Eintritt in die neue Fortschrittspartei gewinnen lassen sollte: kann das Facit des Experiments der Reaktivierung Fejérváry's nunmehr mit voller Berechtigung gezogen werden. Dieses läßt sich in den Satz zusammenfassen, daß die Aktion und das Programm Fejérváry's sich zur Entwirrung der Krisis und zur Herstellung verfassungsmäßiger und parlamentarischer Zustände als durchaus ungeeignet erwiesen haben.

Weder die Krone noch die Nation kann sich diesem Ergebnis mit fatalistischer Resignation fügen. Sowohl für die Krone selbst als Vertreterin der dynastischen Interessen und der Idee der Weltstellung der Monarchie ist die Entwirrung der Krise ein unabweisliches und dringendes Bedürfnis, als auch für die ungarische Nation, die in ihrer Verfassung lebt und in ihren parlamentarischen Institutionen ihre selbstständige Staatlichkeit verkörpert sieht. Nicht minder sind sowohl die Krone als die Nation davon durchdrungen, daß die Entwirrung der Krise, die Herstellung eines dauernden Friedens nur auf dem Wege einer aufrichtigen, nicht von Hintergedanken beunruhigten Verständigung zwischen beiden Faktoren gelingen kann. Es muß daher nach dem von allen Einsichtigen übrigens vorhergesehenen und vorhergesagten Mißerfolg der Reaktivierung Fejérváry's sofort daran gegangen werden, einen andern, und zwar einen Erfolg versprechenden Weg der Entwirrung zu suchen.

Um diesen Weg mit einiger Gewißheit aufzufinden und um denselben mit sicherem Fuße betreten zu können, muß man vorher versuchen, die wahrhaftigen und tiefer liegenden Ursachen zu erkennen, welche es bisher verhinderten, daß eine Verständigung zwischen Krone und Nation erzielt werde. Prinzipiell stand die Krone nicht minder auf dem Boden der Anerkennung der Nothwendigkeit der parlamentarischen Regierungsform als das

ungarische Parlament. Sofort nach dem Wahlergebnis vom 26. Januar und der Niederlage der liberalen Partei trat die Krone in unmittelbare Verbindung mit den Führern der neuen Reichstagsmajorität und jenen der nunmehr zur Minorität herabgesunkenen einseitigen liberalen Majorität. Dieser Schritt bewies unwiderleglich, daß die Krone sich der gesetzlichen Willensäußerung der Majorität der Wähler des Landes nicht entgegenstellen wollte, sondern im Sinne der parlamentarischen Regierungsform bereit war, die Leitung der Staatsgeschäfte der neuen Reichstagsmajorität zu übertragen, obwohl dieser Entschluß ihr zweifellos eine gewisse Selbsterwindung auferlegte. Die Majorität wieder ihrerseits war gern bereit, die Pflichten der Regierung auf ihre Schultern zu laden, wenn sie dies ohne ein allzu großes Opfer an ihren Ueberzeugungen zu thun vermochte. Warum konnte dennoch ein Einvernehmen zwischen dem wohlwollenden König und der pflichtbewußten Majorität nicht erzielt werden und warum mußte von Experiment zu Experiment systemlos geschwankt werden?

Wir glauben die Grundsache aller Verbindungen in dem politisch heterogenen Charakter der Koalitionsmajorität selbst suchen zu müssen. Die Koalition war ursprünglich eine Allianz defensiver Natur, zur Sicherung günstiger Wahlergebnisse angefaßt der (allerdings ausgebliebenen) Anwendung gewaltthätiger Mittel der Wahlbeeinflussung, welche die Opposition nach den Ereignissen des 18. November und auf Grund des bösen Gewissens nach dem 13. Dezember besorgen zu müssen annahm. Der unerwartete Wahlsieg hatte ganz unerwartete Folgen. Obwohl die Parteien, aus denen die Koalition sich zusammensetzt, einzeln ihre stramme Parteiorganisation aufrecht erhielten, konstituirten sie sich als Majorität, um die Rechte einer Parlamentsmajorität in Anspruch nehmen zu können. Sie fühlten sich zu diesem Schritt wohl auch dadurch ermuntert, daß die Thatsache des 18. November eben mit der bis an die äußerste Grenze und vielleicht über diese hinausgehenden Betonung der Majoritätsrechte begründet und verteidigt worden war. Die neue Majorität mußte für ein Programm sorgen, und zwar auf Grund eines Kompromisses, da mehr als drei Fünftel der Koalition aus 1848ern und nur zwei Fünftel aus 1867ern bestand. Was geschah nun? Die 1848er wurden den 1867ern zuliebe ein wenig 1867er, die 1867er aber, und zwar in wohl noch höherem Grade, den 1848ern zuliebe ein wenig 1848er. In dieser Gestalt erschien die Koalition vor der Krone und auf Grund dieser ihrer Verfassung sollte ein Einvernehmen zwischen König und Majorität zustande gebracht werden. Daß dies nicht gelang, wird keinem Kenner unserer Verhältnisse räthselhaft erscheinen.

Der König steht unerschütterlich auf dem Boden von 1867. Wir stellen diese Thatsache einfach fest, ohne Bemerkungen beizufügen, weil einerseits von jeder denselben Standpunkt vertrat, und weil ferner eine Erörterung dieses Moments uns weit von dem Gedanken ablenken müßte, der hier besprochen werden soll. Beim König erschienen nun die Führer der einzelnen Koalitionsparteien, die wohl für das spezielle Aktionsprogramm der Koalition einzutreten sich geneigt zeigten, aber andererseits an dem Programm ihrer besonderen Partei grundsätzlich festzuhalten erklärten. Wenn man sich nun vergewissert, daß die Krone der Idee der Personalunion — beispielsweise — absolut ablehnend gegenübersteht, während die drei Fünftel und mehr der Koalition ausmachenden Achtundvierziger, unter Aufrechterhaltung nicht nur ihrer Grundsätze, sondern ihrer festen Parteiorganisation im Reichstage und im ganzen Lande, auf die Durchführung der Personalunion nur momentan, nur übergangsmäßig zu verzichten gewillt waren, so konnte na-

türlich ein Einvernehmen unter gleichzeitiger Uebertragung der Staatsgewalt nicht wohl erreicht werden. Die Krone hätte sich entschließen müssen, wesentliche Konzessionen in der Richtung der nationalen Wünsche zu machen, da ohne Konzessionen die Koalition die Leitung der Geschäfte nicht übernehmen wollte oder konnte, und weil eine Entwirrung auch heute ohne derartige Konzessionen durchaus nicht zu erwarten ist.

Wir wissen nicht, bis zu welcher Grenze von Konzessionen in der Armeefrage die Krone gehen zu können vermöchte, wenn sie als Gegenwerth die Gewißheit besäße, für geraume Zeit die feste Grundlage für eine normale Entwicklung der inneren Politik gewonnen zu haben. Keinerlei Gewißheit, ja nicht einmal eine vernünftige, über persönliche Zusagen hinausgehende Wahrscheinlichkeit, vermochte die Koalition zu bieten. Im Gegentheil, es mußte der Krone immer die gar nicht fernliegende Eventualität vorschweben, daß die 1848er drei Fünftel der Koalition, wie sie in dieser dominieren, auch in der neuen Regierung dominieren würden, und daß sie, im Besitz eines wesentlichen Theiles der Staatsgewalt, mit Erfolg trachten werden, im Reichstag die absolute Majorität und mit dieser die Vernichtung der 1867er Institutionen zu erlangen. Die Konzessionen wären also gegeben worden, ohne die 1867er Institution in Sicherheit gebracht zu haben, während das Opfer an Konzessionen der Krone so schwer fällt und von ihrem Standpunkt so gewichtig erscheint, daß sie — wenn sie überhaupt dazu zu bewegen sein wird — dieselben nur für einen in ihren Augen vollen Gegenwerth, also die Sicherung der Institutionen von 1867, gewähren dürfte.

Eine ernste, Dauer versprechende Entwirrung halten wir ohne Konzessionen in der Richtung der nationalen Wünsche nicht für möglich. Die Erreichung von wirklich ernsten Konzessionen wieder halten wir nur in dem Falle für möglich, wenn der Krone Garantien für die Erhaltung der 1867er Institutionen geboten werden könnten. Zu diesem Doppelzweck sehen wir kein anderes Erfolg verheißendes Mittel, als das Zurückgreifen auf den alten, aber kerngesunden Gedanken der Vereinigung aller auf der 1867er Grundlage stehenden Reichstagsparteien zu einer festen Majorität auf einheitlicher staatsrechtlicher Grundlage. Allerdings denken wir uns die Methode und Taktik der Verwirklichung dieses Gedankens ganz anders, als sie bisher versucht wurde. Die Realisirung der 1867er muß in einer Weise geschehen, welche die Besonnenen, die Einsichtigen im Lande befriedigt, der Vereinigung nicht nur eine sichere Stütze in der öffentlichen Meinung zuführt, sondern selbst die Gegner im 1848er staatsrechtlichen Lager zu einem Frieden geneigt macht, weil er eben ein auf anständiger nationaler Grundlage abgeschlossener Friede wäre. Wenn in diesem Falle die 1867er Parteien auch nicht sofort die Majorität im Parlament bilden würden, so wäre dies kein Hinderniß für das Zustandekommen einer 1867er Regierung, welche auf Grund der zu gewährenden nationalen Konzessionen Neuwahlen ausschreiben und dann sicherlich die Mehrheit des Landes auf ihrer Seite finden würde. Diesem Faktum würde sich dann auch die staatsrechtliche Opposition willig fügen.

Ohne ernste Konzessionen in nationaler Richtung ist aber auch die Realisirung der Siebenundsechziger nicht durchführbar, und würde sie dennoch versucht werden, so müßte das Resultat ein ephemeres bleiben. Den 1867er Parteien würde eine zahlreiche Opposition gegenüberstehen. Wird diese nicht beruhigt, kann man ihr patriotisches Gewissen

nicht gemianen, wird sie nicht einsehen müssen, daß nach den Tagen der schweren Prüfungen dem Lande eine Epoche nationalen und wirtschaftlichen Aufschwungs, und zwar auf echt freiheitlicher und konstitutioneller Grundlage, auf dem Boden eines aufrichtigen Einvernehmens zwischen König und Nation bevorsteht, so ist die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die bittere Noth der Obstruktionen würde auf die Noth der Parlamentslosigkeit folgen. Das eine Uebel ist so arg wie das andere, denn beide sind ein Hemmschuh der nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung der Kräfte des Landes und des Volkes. Soll das Land prosperiren, soll die Monarchie angesichts der hochernsten Gestaltung der Allianzgruppierungen in Europa und Asien ihr Ansehen und ihren Rang als Großmacht nicht einbüßen, so muß der innere Frieden in Ungarn alle Parteien einschließen. Eben das Vorhandensein der Koalition dürfte das Gelingen eines solchen Werkes fördern und ermöglichen. Nur die richtige Form müßte für den richtigen Inhalt gefunden werden. Jener Staatsmann, der dies Werk unternimmt und glücklich zu Ende führen würde, der hätte sich nicht nur um Ungarn unsterbliches Verdienst erworben, sondern er würde berechtigten Anspruch darauf haben, der Retter dieser Monarchie genannt zu werden.

### Die Lage.

Außer einigen Obergespannennungen ist heute kaum etwas Positives zu verzeichnen. Es fand wohl ein Ministerrath statt, welcher sich vermuthlich auch mit den zutreffenden Maßnahmen behufs Wahrung der Regierungsautorität gegenüber den renitenten Komitaten befaßte, aber Näheres wurde darüber nichts verlautbart. Bemerkenswerth ist die Zuschrift des neuen Obergespans Tahn an das Bester Komitat, durch welche die vom Vizegespan-Stellvertreter für den 6. d. einberufene außerordentliche Generalversammlung als ungesetzlich deklarirt wird, weshalb er, der Obergespan, in dieser Generalversammlung auch nicht erscheinen, sondern behufs seiner Eidesleistung selber eine eigene Generalversammlung einberufen will. Ueberhaupt wird bis auf Weiteres der Kampf zwischen Koalition und Regierung in die Komitate verlegt werden. Die Koalitionsführer werden wieder einmal das Land bereisen, um in einzelnen Städten die Agitation gegen die Regierung durch ihr persönliches Eingreifen wirksamer zu unterstützen.

### Im liberalen Klub.

Jetzt, wo die liberale Partei bereits ihre Entscheidung betreffs der Stellungnahme zum Programm der Regierung getroffen hat, ist in die Klubräume wieder Ruhe eingetreten: Man wartet die kommenden Ereignisse ab. Vielfach herrscht die Ansicht, daß die Krise nicht lange sich in dem Stadium der gegenwärtigen Stagnation befinden werde, sondern in absehbarer Zeit eine Veränderung eintreten muß, die in den politischen Zuständen eine tiefgehendere Wandlung bringen wird. Man gibt in liberalen Kreisen unverhohlen der Meinung Ausdruck, daß die Regierung mit ihren Plänen kaum irgendwelche Erfolge beweisen können und daß man sich schließlich doch zu einem Kompromiß mit der Koalition wird bequemen müssen. Neuerliche Austritts- anmeldungen sind heute nicht an das Präsidium der Partei gelangt, wohl aber kam in Bestätigung unserer gestrigen Meldung die Austrittserklärung Paul Sándor's. Außer ihm sollen noch Paul Szóts und Alexander Papp, deren Austritts- absicht wir bereits gemeldet haben, ihre Austritts- erklärungen dem Präsidenten zugehen lassen.

### Aus dem Klub der Fortschrittspartei.

Unter den in geringer Anzahl erschienenen Klubmitgliedern bildete vornehmlich die durch die an anderer Stelle mitgetheilte Zuschrift des Obergespans Tahn an das Bester Komitat neugeschaffene Situation den Gesprächsstoff. Selbstverständlich fand der in der Zuschrift zum Ausdruck gebrachte Standpunkt die vollste Billigung, doch konnte man sich nicht recht erklären, inwiefern dadurch bezüglich des Meritums der Sache eine Wendung zum Besseren erzielt werden könnte. Immerhin ließ man den erwähnten Schritt des Obergespans Tahn als wohlverdiente Lektion für die das Gesetz fortwährend im Munde führenden derzeitigen Machthaber im Bester Komitat gelten. Gegen 8 Uhr erschienen auch die Minister Kristóffy, Lányi, Börös und Baron Feilich im Klub. Bald danach wurde es bekannt, daß in den späten Nachmittagsstunden ein Ministerrath stattgefunden habe. In demselben sollen nur laufende Angelegenheiten zur Erörterung gelangt sein. Gegen halb 10 Uhr traf auch Ministerpräsident Baron Fejérváry im Klub ein, wo er eine halbe Stunde verweilte.

### Obergespan Tahn und das Bester Komitat.

Wie wir erfahren, wird Obergespan Tahn in der für den 6. d. anberaumten außerordentlichen Komitatskongregation nicht erscheinen. Derselbe veröffentlicht sub Zahl 631/O. g. 1905 folgende Zuschrift an das Komitat:

Vom Obergespan des Komitats Pest-Bilis-Solt-Kiskun.  
Am heutigen Tage erhielt ich als Mitglied des Municipalausschusses die Einladung zu einer Generalversammlung, aus welcher ich erfahren habe, daß der den Vizegespan des Komitats gegenwärtig substituierende Obernotar für den 6. November eine außerordentliche Generalversammlung einberufen hat, deren alleinige Tagesordnung das Reskript des vorschristswidrigerweise „Geschäftsführer für Inneres“ genannten Ministers des Innern in Angelegenheit der Obergespann- ernennung Z. 6643 I. S. bilden sollte.

Nachdem Se. kaiserliche und apostolische königliche Majestät mit allerhöchster Entschloßung vom 21. Oktober l. J. mich zum Obergespan des Komitats zu ernennen allergnädigst geruht hat und somit der Obergespan für die Zeit, da der Vizegespan-Substitut die Einladung erließ, nicht mehr vakant war, und die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung im Sinne des §. 46, Alinea 2 des G. N. XXI: 1886 zu meinem gesetzmäßigen Wirkungskreis gehört, dürfte der Vizegespan-Substitut dieselbe gesetzmäßig nicht einberufen.

Aus diesem Grunde halte ich die durch den Vizegespan-Substituten ohne meine Weisung anberaumte Generalversammlung nicht für gesetzmäßig einberufen, werde in derselben nicht erscheinen und werde behufs Einberufung der zur Ablegung des Amtes eides notwendigen außerordentlichen Generalversammlung in meinem gesetzlichen Wirkungskreis selbst die Verfügung treffen.

Budapest, den 2. November 1905.

Stephan Tahn, Obergespan.

Obergespan Tahn erschien heute abermals im Komitatssaale, wo er mit dem Obernotar Székely eine längere Besprechung hatte. — In den nicht der Koalition angehörenden Kreisen der Mitglieder des Municipalausschusses des Bester Komitats ist eine Aktion in Fluß gerathen, die dahin abzielt, die Eidesleistung des Obergespans Stephan Tahn zu ermöglichen. An der Spitze der Aktion steht Johann Kégl, der jene Kongregationsmitglieder, auf deren Unterstützung er rechnet, zu einer Samstag Vormittags 10 Uhr im „Hotel Pannonia“ stattfindenden Konferenz geladen hat.

### Drei neue Obergespane.

Wie die offiziöse „Bud. Kor.“ meldet, wird die morgige Nummer des Amtsblattes die Ernennung Johann Ugros zum Obergespan des Komitats Udvarhely, des Markgrafen Alfred Pallavicini zum Obergespan des Komitats Jemlen und des Grafen Franz Bongrácz zum Obergespan des Komitats Abauj-Zorna veröffentlichen.

Außer den offiziös gemeldeten Obergespann- ernennungen will man in oppositionellen Kreisen auch wissen, daß demnächst auch noch die Ernennungen des Grafen Johann Haller (Ragnafüllö), des Grafen Julius Csáky (Zips), Géza Kubinyi's (Komárom) und Clemér Simonjics' (Tolna) kommen werden.

### Szell in Budapest.

Koloman Széll will seit gestern in der Hauptstadt und hatte im Nationalkasino wiederholt Besprechungen mit dem Grafen Johann Hadik und Ignaz Darányi. Obwohl Herr v. Széll behauptet, daß seine Anwesenheit mit der politischen Lage in keinerlei Zusammenhang stehe, hielt sich heute, namentlich in oppositionellen Kreisen, doch die Nachricht, daß Széll sich um eine Entwirkungs- aktion bemüht.

### Die Regierung und die Municipien.

Mehrere Blätter ergehen sich in allerlei Kombinationen über die bevorstehende Auflösung der Wohlfahtsausschüsse, und zwar in erster Reihe jenes des Bester Komitats. Einige Organe wissen sogar zu melden, daß für den Fall von ernstlicher Behinderung der Obergespanninstalla- tionen zur Auflösung der betreffenden Munizipien geschritten werden würde.

Demgegenüber erfahren wir aus authentischer Quelle, daß eine Stellungnahme der Regierung zur Frage der eventuellen Auflösung der Wohlfahtsausschüsse derzeit noch verfrüht wäre. Was aber die Meldung betreffend die Auflösung der Munizipien betrifft, so sei eine solche Maßnahme seitens der Regierung, die um keine Haaresbreite vom Boden des Gesetzes abweichen will, als vollständig ausgeschlossen zu betrachten.

### Die Lehrer und die Regierung.

Der Direktionsrath der Landeskommission ungarischer Lehrer hielt heute Vormittags unter dem Vorsitz Ladislaus Nagys eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die Frage, ob sich die Kommission mit der gegenwärtigen Regierung behufs Lösung der pendenden Gehaltsregulierungs- und Pensionsfragen ins Einvernehmen setzen soll. Die

Majorität vertrat nach den Ausführungen der Mitglieder Géza Földes, Johann Száva, Ladislaus Kozma und Daniel Józsa den Standpunkt, daß die Lehrerschaft mit der gegenwärtigen Regierung nicht verhandeln möge. Demgemäß wurde beschlossen, das in dieser Angelegenheit ausgearbeitete Memorandum der Regierung vorerhand nicht zu unterbreiten.

### Maßregelung eines Stuhlrichters.

Wir haben bereits gemeldet, daß der Stuhlrichter im Komitat Maros-Torda, Joseph Kröfny, gegen dessen ungestempelte Quittung das Gehalt nicht ausgefolgt wurde, dieserwegen klagbar gegen das Komitat, gegen das Alerar und gegen den mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten aufgetreten ist, worauf er auf Anordnung des Ministers des Innern Kristóffy wegen Verletzung der schuldigen Achtung in Disziplinaruntersuchung gezogen und gleichzeitig vom Amte suspendirt wurde.

Wie nun das „N. T. K. B.“ meldet, wollten die zur Unabhängigkeitspartei gehörigen Bürger der Stadt Marosvárhely dem Stuhlrichter Kröfny einen Fackelzug darbringen; Oberstadthauptmann Hegedüs verbot jedoch den Fackelzug mit der Motivirung, daß gelegentlich eines kurz vorher dort veranstalteten Fackelzuges vielfache Störungen der Ordnung vorgekommen sind.

### Austritt Paul Sándor's aus der liberalen Partei.

Der Abgeordnete des V. Bezirks Paul Sándor hat heute dem Präsidenten Baron Friedrich Podmaniczky seinen Austritt aus der liberalen Partei angezeigt. Gleichzeitig hat er an seine Wähler ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem er diesen seinen Schritt motivirt und anzeigt, daß er sich keiner der bestehenden parlamentarischen Parteien anschließen will. Das an Theodor Hüttl gerichtete Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Hochgeschätzter Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage aus dem Verbanne der liberalen Partei ausgetreten bin. Zweimal hatte ich nun schon die Ehre, durch das Vertrauen der Bürger des V. Bezirkes als ihr Abgeordneter gewählt zu werden und beidemale auf Grund des Programmes der liberalen Partei. Unter Bezirk hat sich Jahrzehnte hindurch umbeirrt zu den Ideen der liberalen Partei bekannt, denn es sah nur in ihnen die stetige Verbreitung der freisinnigen Ideen gesichert, durch welche der ständige progressive Fortschritt unseres Vaterlandes in nationaler, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu erhoffen war. Der Historiker, welcher bereinst unbefangen von den Parteirücksichten die Ereignisse der Vergangenheit erforschen wird, wird ohne Zweifel nur mit großer Anerkennung über das Wirken der liberalen Partei urtheilen, denn unter ihrer Herrschaft hat sich ja das Land in einer Weise gesehigt, daß es heute sogar den Gefahren einer chronischen Krise widerstehen kann.

Es ist das die Folge einer kurzen Wirksamkeit von drei Dezennien, und obzwar noch viele Reformbedürfnisse unbefriedigt blieben, das eine muß rüchaltlos anerkannt werden, daß die gründlichen Reformen der liberalen Partei vom fortschrittlichen Standpunkte vom bleibenden Werthe waren. Mit einem gewissen Stolze will ich es gestehen, daß ich stets mit voller Wärme meines Herzens ein Anhänger der Politik dieser Partei war, und daß ich in den vier Jahren, in welchen ich die Ehre hatte, dem Verbanne dieser Partei anzugehören, mit der Vollkraft meiner Arbeitsfähigkeit bestrebt war, meinen Antheil an den Bestrebungen dieser Partei herauszunehmen. Die innigen Bande der Hochachtung und Werthschätzung knüpfen mich an jedes einzelne Mitglied der Partei und besonders um ihren derzeitigen Führer Grafen Stephan Tisa, dessen Wissen und aufrichtige Vaterlandsliebe ich mit der größten Achtung anerkenne.

Mit schmerzlichen Gefühlen und nicht ohne Greiflichkeit geschieht es also, daß ich nun aus dem Verbanne dieser Partei austrete, da zwischen meiner Auffassung und ihrem Standpunkte eine Spaltung eingetreten ist. Die liberale Partei hat, wie es sich zeigt, ihre Mission beendet, und ist nach ihrem großen Kräfteverbrauch in den Zustand einer Erschöpfung verfallen, wie jeder menschliche Organismus nach anhaltender, mühseliger, angreifender Arbeit. Die Jahrzehnte lang zielbewußte Politik dieser Partei wurde durch progressive Bestrebungen in den Hintergrund gedrängt und so erscheint sie nun den Forderungen der Neuzeit gegenüber als auf konservative Basis gestellt. Sie wird nun dadurch eine Opposition auf konservativer Grundlage, wo doch hierzulande eine Opposition nur dazu berufen sein kann, den Fortschritt zu beschleunigen und unsere Entwicklung zu fördern. Ein konservatives Bekenntniß jedoch in einer Epoche von grundlegenden Umwälzungen kann nur die Vernichtung einer solchen Partei bedeuten.

Der unmittelbare Grund meines Austritts ist in der Stellungnahme der liberalen Partei zu der Frage des allgemeinen Wahlrechtes und der Motivirung derselben zu suchen. Den Standpunkt, den Graf Stephan Tisa in dieser Sache vertritt, kann ich nicht als richtig erkennen, also auch nicht befolgen. Mögen seine Auseinandersetzungen noch so kraftvoll erscheinen, ich werde mich dem suggestiven Zauber, welcher seinen Worten innewohnt, zu entziehen wissen. Seine Erklärungen haben einen gewissen feudalen Weigeschmack, welcher in mitten der sozialen Gährung, in der wir uns befinden, Jeden störend berühren, der ein aufrichtiger Anhänger unserer demokratischen Entwicklung ist. Ich aber bin mit Leib und Seele ein begeisterter Anhänger jener demokratischen Idee, welche die Politik des allgemeinen Wahlrechtes fordert. Nur von ihr kann ich die Demokratisirung des allgemein herrschenden Geistes erhoffen, deren unsere Gesellschaft so sehr bedarf. Unsere Gesellschaft befindet sich leider noch immer unter dem Einflusse

der vorherrschenden privilegierten Klassen; wir sehen das im Parlament ebenso wie in allen anderen Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens. Wir müssen es empfinden in jeder Berührung mit dem täglichen Umgange, wir fühlen es im Handel und Verkehr und in der Ueberwucherung der agrarischen Tendenzen. Welche nachteilige Folgen all' das in sich birgt, weiß jeder einzelne meiner Wähler, sie leiden alle darunter in den Kämpfen des alltäglichen Lebens. Die Gleichheit der Rechte ist wohl in unseren Gesetzen kodifiziert, doch ist sie ihrem Wesen nach nirgends zu finden. Auch das Gleichgewicht der wirtschaftlichen Faktoren wird an allen Orten verfehlet, doch wissen wir nur zu gut, daß kein Wort daran wahr und keines ernst zu nehmen ist. Und die Gleichheit der Rechte kann dann erst Kraft und Halt gewinnen, wenn über ihr Sein diejenigen Wacht halten werden, die es betrifft. So lange aber derjenige die Oberaufsicht über die Vollstreckung der Rechte in Händen hat, der sie verleibt, erweist sich das Ganze als eine haltlose Phrasen. Möge also in diesen wirtschaftlichen Kämpfen selbst die kleinste Gerechtigkeit miteinreden haben, die kleinen Leute, für welche dieser Kampf keine Politik, keine Agitationsmittel, keinen reaktionären Deckmantel, sondern eine Frage des täglichen Brodes bedeutet. Diese Frage möge kraft ihrer angeborenen menschlichen Rechte an unseren Kämpfen teilnehmen und dadurch die sämtlichen noch vorhandenen Ueberreste der alten Klassenvorurtheile und privilegierten Bevorzugungen verschwinden lassen.

Es wird aber behauptet, daß die Verfassungsgemeinerung des Wahlrechtes zugleich eine Stärkung der Nationalitäten bedeute. Ich vermag es nicht zu kontrollieren, inwiefern die Angaben der Statistik diese Behauptung bekräftigen. Indessen scheint es, daß in ihren Ergebnissen wesentliche Verschiebungen doch nicht zu erwarten sind. Vorausgesetzt jedoch, daß die Nationalitäten in vermehrter Anzahl im Parlament vertreten sein würden, kann doch die Vermeidung einer solchen Eventualität kein genügender Grund sein, das ungarische Volk um die ergebnisreichere Ausübung seiner konstitutioneller Rechte zu berauben. Wegen der Befürchtung, daß das Komitat Arpa einen panslawistischen Abgeordneten ins Unterhaus senden könnte, dürfen die ungarischen Landarbeiter der Komitate Bihar und Hajdu oder die überzählige Arbeiterklasse der ungarischen Hauptstadt nicht außer den Schranken der Verfassung gelassen werden. Die Auffassung ist zu kleinlich, daß die Kräfte des staatsverhaltenden Volkes nicht vermehrt werden dürfen, weil sie zugleich auch einen Vortheil für die Nationalitäten bedeuten. Doch haben wir auch sonst von den Nationalitäten nichts zu befürchten; wenn die wirtschaftliche Thätigkeit der Gesetzgebung durch das allgemeine Wahlrecht gefördert, eine erhöhte und gebesserte sein wird, und als Folge dessen der allgemeine Wohlstand sich steigern wird, verliert auch die Nationalitätenfrage ihre drohende Gefahr. Wenn unser slavischer oder rumänischer Bruder in geordneten Verhältnissen leben kann, wird er das Land zu schätzen wissen, das ihm eine sichere Existenz verbürgt. Das Wesen der Nationalitätenfrage ist im Grunde genommen auch nur eine wirtschaftliche Frage. Zum Beweise dessen soll die Erfahrung dienen, daß die Auswanderer jener Provinzen, welche von Nationalitäten bewohnt sind, nie zu ihren Stammesverwandten nach Rußland oder nach Rumänien den Weg suchen, sondern ausschließlich nach Amerika, wohin sie eine ausichtsreiche Hoffnung nach Wohlstand lockt.

Der Fejérváry-Partei kann ich mich jedoch nicht anschließen, trotzdem sie in ihr Programm das allgemeine Wahlrecht und auch andere wünschenswerthe soziale und kulturelle Reformen aufgenommen hat. Würde dieses Programm von einer parlamentarischen Regierung oder meinetwegen auch von einer parlamentarischen Minorität verkündet werden, so würde daran nur das Eine auszuweisen sein, daß seine praktische Durchführung nicht zu erhoffen ist. Es ist ein Programm, das von einem Schwärmer ausgedacht ist, das aber kein Staatsmann bei unseren bestehenden armen Verhältnissen verwirklichen kann. Ich kann also der Fejérváry-Partei nicht angehören, weil ihr Programm kein Zweck, sondern nur ein Mittel ist, den nationalen Kampf zu verdunkeln und in den Hintergrund zu drängen. Dieses Programm ist nur ein Kniff, welcher zwei Nachteile hat. Einerseits gefährdet er das Inslebenreten der im Programm enthaltenen guten Vorzüge, denn die koalitierten Parteien werden vor der Gemährung der nationalen Forderungen jede gesetzgeberische Thätigkeit zu verhindern wissen, und so bleibt das Programm nur eine leere Vorpiegelung. Andererseits vermag das Programm sein Ziel nicht zu erreichen, denn die nationalen Wünsche werden dadurch nicht gestillt und nicht zum Verstummen gebracht. Die nationalen Forderungen dürfen jetzt nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, denn solche Fragen, die die Ruhe des ganzen Landes aufgewühlt haben, können nicht ungelöst beiseite geschoben werden. Es muß ein ehrlicher Ausgleich zwischen Krone und Nation zustande kommen! Es gibt keine andere Lösung, wenn man nicht etwa an Gewaltthätigkeiten denken will, welche aber sowohl die Krone als die Nation zu vermeiden wünscht. Derjenige Theil aber, der Gewaltthätigkeiten provozieren wollte, würde sich arg im Nachtheil befinden.

Doch kann ich die Fejérváry-Regierung auch aus dem Grunde nicht unterstützen, weil sie imparlamentarisch ist. Die Ernennung erfolgte wohl verfassungsmäßig, denn das Vertrauen eines Ministerpräsidenten mit der Kabinettsbildung gehört unanfechtbar zu den Majestätsrechten. Doch wird die Regierung schon im nächsten Augenblick eine verfassungswidrige, wenn sie mit ihrem Programm nicht sogleich vor dem Parlament erscheint und im Falle eines Mißtrauensvotums nicht sofort an die Nation appellirt.

Wiederholte Vertagungen haben die Verfassungsgravamina zu einem chronischen Uebel gezeitigt. Chronische Verletzungen der Verfassung sind aber der reine Absolutismus, denn das Regieren geschieht ohne parlamentarische Verantwortung. Daß keine Steuer erhoben und keine Rekruten gestellt werden, mildert ohne Zweifel die Verfassung zugefügten Angriffe, doch ist

dieser Umstand auf den Widerwillen vor förmlichen Gewaltthätigkeiten und auf die Scheu vor dem offenen Bekenntnis des Absolutismus zurückzuführen.

Auch den koalitierten Parteien kann ich mich nicht anschließen. Ein jedes Land muß in seinem Fortschritt eine vorsichtige und methodische Politik befolgen. In der Entwicklung der Nationen ist Sprunghaftigkeit ebensowenig möglich wie in der Natur. Sprünge sind nur als Revolutionen zu denken, die ernstlich von Niemandem im Lande gewünscht werden. Man muß mit den Lehren der Geschichte rechnen und die Möglichkeit feststellen, auf die wir Anspruch erheben können: auf eine stufenweise Entwicklung in nationaler Richtung. Es wird Niemand, mag er welcher Partei immer angehören, die Nothwendigkeit einer kräftigen Umwälzung nach nationaler Richtung in Frage ziehen; doch wird sich das Gros der Bevölkerung gewiß energisch dagegen verwahren müssen, daß der friedliche, wirtschaftliche Fortschritt im Interesse einer sprunghaft nationalen Umgestaltung verhindert werde. Das Individuum kann sich in eigener Sache oft Kühnheiten erlauben, doch diejenigen, die das Schicksal eines Landes in Händen haben, dürfen nicht so kühn sein, dieses Schicksal aufs Spiel zu setzen. Mit der vorweggenannten Beschränkung der bestehenden Gegensätze, mit der allzu straffen Spannung des Bogens bis zur Zerreißungsgefahr hat die Koalition arg gefehlt und ihre Verantwortlichkeit wird nicht geringer durch das zügellose Beharren bei diesen Fehlern. Ein Halt auf ihrem Wege wäre keine Feigheit, sondern nur — Weisheit. Einen ehrlichen neuen Ausgleich zwischen Krone und Nation würde das ganze Land mit Freuden begrüßen und Berg und Thal würden vom jauchenden Triumphgeschrei widerhallen. Vertrauen wir auf unser Schicksal! Vielleicht wird einer unserer providentiellen Staatsmänner auch den Muth haben, ein Weiser zu sein.

Nach alledem bleibt mir nichts Anderes übrig, als außerhalb aller Parteien meine parlamentarische Thätigkeit fortzusetzen, und ich glaube, daß meine Wähler meinem Entschlusse beistimmen werden, sobald sie die Triebfeder meiner Handlung erkannt haben.

Nachdem ich noch Ew. Hochwohlgebohren bitte, diese meine Zeilen den liberalen Wählern des V. Bezirks zur Kenntniß zu bringen, verbleibe ich mit patriotischem Gruß

Budapest, den 2. November 1905

Paul Sándor m. p.,  
Abgeordneter des V. Bezirks.

Der Abgeordnete Paul Sándor bemüht sich in diesem Briefe, den wir, damit der Gedankengang desselben voll zum Ausdruck gelange, wortgetreu hier wiedergegeben haben, in sehr bereicherter Weise seinen Austritt aus der liberalen Partei politisch zu begründen. Beweist dies, daß er diesen Schritt reiflich erwogen hat, so dürfte es ihm doch kaum den Vorwurf ersparen, daß er für seinen Austritt gerade die ungelegenste Zeit gewählt hat. Während der letzten zehn Monate gab es Momente genug, in denen es gelegen, ja vielleicht sogar räthlich gewesen wäre, der liberalen Partei den Rücken zu kehren. Aber dies eben jetzt zu thun, in dem Augenblick, da die liberale Partei zum ersten Male seit ihrer Wahlniederlage sich zu einer politischen That aufgerafft hat, indem sie nach Wien hin zeigte, daß bezüglich der Unzulässigkeit des Experimentes Fejérváry alle in Rechnung kommenden politischen Faktoren Ungarns einig seien, war doch vielleicht übereilt. Wenn schon aus keinem anderen Grunde, so deshalb, weil dies leicht den Anschein erwecken kann, daß der Abgeordnete Paul Sándor, trotzdem er das Kabinet Fejérváry in seinem Briefe nicht nur mißbilligt, sondern geradezu angreift, mit seinem Austritt jenes leichte Fußvolk der liberalen Partei ermuntern wollte, das, unbekümmert um die politische Raision, seine Stimmen dorthin trägt, wo Aussicht vorhanden ist, dieselben mit Hilfe der Regierungsmacht zu gesicherter Wirkung zu bringen. Schon der Gedanke hieran hätte den Herrn Abgeordneten davon zurückhalten müssen, in diesem Augenblicke die liberale Partei zu verlassen, selbst wenn er ein noch so begeisterter Anhänger des allgemeinen und geheimen Wahlrechtes ist, so wie ja auch viele andere Gleichgesinnte darauf verzichteten, eine sofortige Verwirklichung dieser Idee anzustreben, weil sie ansonsten besorgen müßten, nicht nur die Krise zu verschärfen, sondern auch die Idee selbst zu gefährden. Uebrigens hat sich ja auch die liberale Partei selbst in ihrer Resolution einer Ausweitung des Wahlrechtes nicht verschlossen, ja sogar dem allgemeinen und geheimen Wahlrecht als Endziel seine Berechtigung eingeräumt. Wenn aber dem Abgeordneten Paul Sándor die Rede des Grafen Stephan Tisza wider den Strich ging, was wir vollkommen würdigen können, denn auch uns erschien sie viel zu junkerlich, so hätte er an Ort und Stelle sofort gegen dieselbe seine Einwendungen erheben müssen. Als Motiv für den Austritt können wir aber die Rede eines Einzelnen, selbst wenn er Parteiführer ist, nicht gelten lassen. Deshalb fehlt in der Begründung des Austritts der politische Gedanke und muß Sándor sich in seinem Briefe mit einer rein negativen Kritik der verschiedenen Parteien bescheiden. Daß der Abgeordnete der Leopoldstadt, wenn er eine Versammlung seiner Schwierigkeit Absolution für seinen heutigen Schritt bekommen wird, bezweifeln wir nicht. Das aber kann uns nicht verhindern, offen der Meinung Ausdruck zu geben, daß sein Austritt aus der liberalen Partei in dem jetzigen Augenblick ein politischer Fehler war.

**Rundgebungen.**

Aus Ma f ö wird telegraphirt: In der heute stattgehabten außerordentlichen Kongregation des Csánáder Komitats wurde beschlossen, dem Annullationsreskripte des Ministers des Innern Krizstóffy gegenüber an dem in Angelegenheit der passiven Resistenz früher erbrachten Beschlüsse festzuhalten und das Beamtentkorp zur Durchführung desselben anzuweisen.

Aus Szababka wird telegraphirt: Der Bürgermeister hat in einer Unterbreitung das Ministerium des Innern verständigt, daß die Stadtrepräsentanz an ihrem Beschlusse betreffend die freiwilligen Steuerleistungen und freiwillig sich stellenden Rekruten festhalte. Der Minister des Innern hat nun diesen Beschlusse neuerdings annullirt und in seinem Reskripte energisch die Beamten zur Erfüllung ihrer Pflicht aufgefordert. Der Bürgermeister hat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

Aus Kolozsvár wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Autonomieausschusses des Komitats Kolozs beantragte die Opposition, die Installation des Obergespanns zu verhindern, worauf Vizegespan Dózsja erklärte, daß der Ausschuss kein Recht dazu habe. Nach längerer heftiger Debatte wurde beschlossen, in der morgigen Sitzung den Protest der Opposition ins Protokoll aufzunehmen. Da die Opposition Ruhestörungen vermeiden will, kam sie überein, nach Rundgebung des Protestes gegen die Installation vor der Cidesleistung den Saal zu verlassen.

**Wahlbewegung im II. Bezirk.**

Im hauptstädtischen II. Bezirk fand heute Abends eine Versammlung der Anhänger der Neuen Partei statt, in welcher die Kandidation Dr. Adolf Lendls proklamirt wurde.

Den Vorsitz führte Dr. Adolf Krieshaber. Nachdem die Kandidation Dr. Adolf Lendls ausgesprochen war, wurde dieser von einer Deputation eingeholt. Dr. Lendl, der bei seinem Erscheinen mit lebhaften Ehrenrufen begrüßt wurde, dankte für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen. Sodann wurde eine aus 50 Mitglieðern bestehende Deputation zum Baron Deßler Bánsfy entsendet. Baron Deßler Bánsfy erschien in der Versammlung, wo ihn Vorsitzender Krieshaber begrüßte. Baron Bánsfy gab seiner Freude über die Kandidation Lendls Ausdruck, der seiner Ansicht nach ein würdiger Vertreter dieses Bezirks im Parlament sein werde. Unter den heutigen schweren Verhältnissen — sagt Bánsfy — ist nicht das Programm, sondern die Vertheidigung der Verfassung die Hauptache, denn diese wurde angegriffen. Wenn die Legislative ihre Thätigkeit aufnehmen wird, dann werden wieder die Parteien für ihr Programm kämpfen. Schließlich ver sprach Baron Bánsfy, der Programmrede Lendls anzuwohnen. Dr. Adolf Lendl wird Sonntag Nachmittag 5 Uhr in der Oper Redoute seine Programmrede halten.

**Kroatien und die Krise.**

Aus Agram wird uns telegraphirt: Exminister Dr. Tomasić veröffentlicht heute einen Artikel, in welchem er auf den jüngsten Artikel des Grafen Apponyi über Kroatien antwortet und unter Anderem Folgendes sagt: Es sei nicht wahr, daß die kroatische Regierungspartei bei dem Kampfe der Koalition gegen die deutsche Armeesprache eine böswillige Neutralität zur Schau trage und daß sie im Dienste der Kamarilla stehe. Die Kroaten kämpfen für ihre heimische Nationalsprache, und wenn die Koalition ihnen dieselbe gewähren wird, dann werden die Kroaten in dem Kampfe gegen jenen dritten Faktor, der den Ungarn und den Kroaten die fremde Sprache aufdrängen will, die Koalition unterstützen.

**Die Anarchie in Rußland.**

Blutgroth ist der Sonnenanfang der russischen Freiheit; einer Freiheit, die vielleicht nicht länger dauern wird als der Tag, der sie geboren hat; einer Freiheit, die erstickt wird in einem Meer von Jammer und Elend, und deren Untergang ein Chaos ohnegleiches erzeugt. Diese Konstitution, die nicht geschenkt worden ist aus Ueberzeugung, sondern gegeben wurde aus Furcht vor einer Katastrophe des Czarismus, aus Angst um die Krone und das Leben, vermochte den Aufbruch, der das Riesenthier erschütterte, nicht mehr zu dämpfen, und eine Anarchie, deren Auswüchse Entsetzen erregen, ist Herrscherin in Rußland. Die Verwaltung, die in den letzten Monaten vollständigen Schiffbruch gelitten hatte, und den Stürmen, die sie umtobten, hilflos gegenüberstand, hat sich an dem Tage, da sie ihr Höchstes leistet und den Uebergang von der verhassten Vergangenheit zu einer besseren Zukunft vorbereiten sollte, ihrer hehren Aufgabe in schmachlicher Weise unwürdig gezeigt. Statt das Volk zu führen, wird sie vom Böbel geführt, der keinen Herrn mehr anerkennt. In allen Städten und Provinzen ist ein förmlicher Bürgerkrieg ausgebrochen, die wild gepreißten



Massen fallen sich gleich Bestien an und vertilgen einander, während die Soldateska den lachenden Dritten spielt und plündert. In vielen Orten hat die Polizei die Wuth des Pöbels auf die Juden abgelenkt, und in Odessa, Postawa und Kiew sind Judenmassacres die Tagesordnung. Nach Tausenden zählen die Opfer des gestrigen Tages in Odessa allein, von wo, dank der leichteren Verbindung mit ausländischen Häfen, ausführlichere und verlässliche Nachrichten vorliegen. Spärlicher sind die Meldungen über die grauenregenden Ereignisse in anderen Gegenden. Rußland befindet sich in voller Revolution, und den Nachbarmächten drohen schwere Gefahren von diesen anarchischen Zuständen des Czarenreiches.

Die über die Ereignisse in Rußland heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

**Der Kampf um die Verfassung.**

**Weitere Manifeste.**

**London, 2. November.** Die Gehilfen Witte's in Petersburg arbeiten, wie „Daily Telegraph“ berichtet, eifrig an einem weiteren großen Manifest des Czaren, durch das für alle politischen Verbrechen völlige Amnestie gewährt werden soll.

Sobald dieses Manifest einmal erschienen sein wird und aus den Gefängnissen, sowie aus Sibrien Tausende wieder freigelassen werden, die seit Jahren dem Leben und der Freiheit gewaltthätig, meist ohne gerichtliches Urtheil, nur durch bürokratische Willkür entzogen waren, dann wird es selbst den verstocktesten Bestimmten in Rußland, die noch immer an der Aufrichtigkeit des neuen Regimes zweifeln und deshalb für die Fortsetzung des Strikes und der Demonstrationen agitiren, klar geworden sein, daß Rußland thatsächlich ein freies Land wurde. Darin soll die Hoffnung Witte's auf baldige Rückkehr der Ordnung bestehen. Natürlich müßte aber, so erzählt der mit Witte in enger Fühlung stehende Korrespondent weiter, dieser Amnestie-Entwurf wohl überdacht werden, ehe er dem Czaren vorgelegt werden könnte, ebenso muß auch noch einige Zeit verstreichen, ehe die weiteren in Aussicht gestellten Reskripte des Czaren erscheinen werden, durch die die schwierigen Probleme, die speziell die Situation in Rußisch-Polen und in Finnland bietet, in freihheitlichem Sinne ihrer Lösung zugeführt werden.

**Appell an die ordnungsliebenden Elemente.**

**Petersburg, 2. November.** Heute erscheint ein Regierungs-Communiqué, in welchem die Regierung an den ordnungsliebenden Theil des russischen Volkes appellirt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Gesellschast die Regierung bei der Einführung der neuen Staatsordnung unterstützen werde, welche längere Zeit erfordere und die nur nach Wiederherstellung der Ordnung möglich sei. Ferner wird in dem Communiqué ausgeführt, daß gewisse Elemente versuchen, das Vertrauen zur Regierung zu untergraben und Volksunruhen hervorzurufen. Falls jedoch die Mehrheit des Volkes der Regierung zu Hilfe komme, werde eine sofortige Besserung der Zustände eintreten; im anderen Falle übernehme die Regierung keine Verantwortung für etwaige schlimme Folgen, und die Ausführung der bevorstehenden Ausgaben würde weniger schnell erfolgen, als es wünschenswerth wäre.

**Kommentar zum Verfassungsmanifest.**

**Petersburg, 2. November.** Wie eine amtliche Erklärung besagt, ist unter der im Manifest des Kaisers erwähnten „Freiheit des Wortes“ natürlich auch die Freiheit der Presse mit verstanden.

**Das neue Ministerium.**

**Berlin, 2. November.** Aus Petersburg wird der „Rösischen Zeitung“ berichtet: Die folgende Zusammenfassung des Ministeriums gilt als sicher: Romanoff, Finanzen; Taganzew, hervorragender Jurist, Justiz; Coni, Volksaufklärung.

**Trepoff nimmt seinen Abschied.**

**Zur angeblichen Auslandsreise des Czaren.**

**London, 2. November.** Der Kopenhagener Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Ich erfahre aus diplomatischer Quelle, daß allerdings dem Czaren angeboten wurde, einen langen ausländischen Aufenthalt aus Gesundheitsrückichten zu nehmen, daß er sich aber energisch weigerte, Rußland wegen der jetzigen Krise zu verlassen.

Der selbe Diplomat erklärte, das in deutschen Blättern aufgetauchte Gerücht, deutsche Kriegsschiffe seien zur Abholung des Kaisers ausgesandt worden, wäre lediglich ein Grund mehr, daß der Kaiser in Rußland verbleibe, da das bloße Gerücht, daß er sich deutschem Schutze anvertraue, einer Entthronung gleichkame.

**Bevorstehende Diktatur?**

**Berlin, 2. November.** Aus Petersburg berichtet der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“: In Regierungskreisen spricht man viel von einer bevorstehenden Diktaturperiode und nennt sogar Freitag als den Tag der Proklamation.

Es scheint, als wenn die Bewegung gegen die Regierung im Abnehmen begriffen wäre, doch ist es schwer, dies mit Sicherheit zu behaupten, da die Bewegung in den letzten Tagen wie Ebbe und Fluth gewechselt hat. Jedenfalls haben die Arbeiter und das niedere Volk eingesehen, daß die Regierung entschlossen ist, ernst zu machen und weitere Unruhen blutig niederzuwerfen.

In der Stadt wurden abermals auf rothem Papier gedruckte revolutionäre Proklamationen vertheilt, in denen die Abdankung des Herrschers gefordert wird.

**Die Reaktionen an der Arbeit.**

**Paris, 2. November.** Der „Reit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die Situation kompliziert sich in schrecklicher Weise. Der Einfluß Witte's beim Kaiser ist wieder im Schwinden. Es liegt aller Grund zur Befürchtung vor, daß die reaktionäre Strömung am Czarenhofe wieder Oberhand gewinnt trotz aller schönen Worte im kaiserlichen Manifeste.

Witte hat beim Empfang einiger Journalisten auf die Frage: „Bedeutet das Manifest die Konstitution?“ ausweichend geantwortet.

Die Journalisten fragten: „Haben wir Pressefreiheit?“

Witte erwiderte: „Noch nicht.“

Darauf sagten die Journalisten: „Wir werden das Manifest stillschweigend, ohne Kommentar hinnehmen.“

Andererseits wird gemeldet, daß man für Freitag dem Ende des Eisenbahnerstrikes auf der nach Cydikahnen führenden Linie entgegensteht, und daß in den nächsten Tagen der Kas erscheinen soll, welcher eine politische Amnestie gewährt. Es sind mehr als zwanzigtausend politische Verurtheilte zu befreien. Trotz dieser Versicherung machen die Arbeiter in Petersburg noch keine Miene, den Strike einzustellen.

Es sind noch keine Zeitungen erschienen.

**Die Frage der Amnestie.**

**Paris, 2. November.** Dem „Echo de Paris“ wird aus Petersburg telegraphirt, daß zuverlässigen Mittheilungen zufolge in 48 Stunden eine politische Amnestie erfolgen werde.

**Deputationen bei Witte.**

**Paris, 2. November.** Aus Petersburg liegt ein Bericht über den historischen Tag vom 31. Oktober vor. Im Mittelpunkt desselben steht die Ercheinung Witte's. Der Kaiser hat am Abend vorher die Kundgebung unterfertigt, welche Rußland in die Reihe der Verfassungsstaaten stellen soll. Witte hat die ganze Nacht und tagüber gearbeitet, aber er steht aufrecht und erörtert mit den Personen seiner Umgebung die Modalitäten des neuen Verfassungsgegesetzes, insbesondere des Wahlgesezes und die Frage der Amnestie.

Deputationen verschiedener politischer Vereinigungen erscheinen des Nachts bei Witte.

Ein Abokat Namens Grützenberg, ein Schriftsteller Namens Annensky, ein Ingenieur Bogucarsky und andere Personen kommen, um mit Witte über die Unruhen beim technologischen Institut zu sprechen. Als die Herren vernahmen, daß die Sache geordnet sei, wollten sie sich zurückziehen, aber Witte hielt sie zurück, indem er sagte: „Warten Sie, meine Herren, sprechen wir zusammen; obwohl wir gerne schlafen möchten, erscheint es doch wichtiger, zu handeln; Rußland muß gerettet werden, helfen Sie mir bei dieser Aufgabe. Ich habe die Absicht, alle Forderungen zu befriedigen; aber dazu bedarf es Zeit.“

Einer der Delegirten erlaubte sich die Bemerkung: „Schicken Sie sofort Trepoff weg, sein Name ist verhasst.“

Der Abokat Grützenberg unterbrach mit den Worten: „Das Uebel ist nicht in einer einzelnen Person gelegen, sondern in der Situation. Sie wünschen eine Allianz mit den intelligenten Klassen, aber welchen Werth hätte dies, wenn das Volk nicht hinter Ihnen steht. Sie können das Volk nicht beruhigen, außer wenn Sie die große Masse der Arbeiter zufriedinstellen. Kleine Reformen sind zwecklos. Treten Sie in Kontakt mit den Massen und hören Sie ihre Wünsche.“

Graf Witte antwortete: „Sie haben recht! Das ist auch meine Ansicht. Meine Regierung wird in dieser Weise handeln. Ich werde selbst in der Duma erscheinen und werde den Delegirten sagen: „Nehmen Sie Ihre Macht und thun selbst Alles, was Sie für notwendig hält für das Glück des armen Rußland! Aber für diesen Zweck verlange ich das Vertrauen der Nation und die Unterstützung meiner Kollegen. Ich habe bereits zwei Telegramme in die Provinz und noch eine Depesche nach Kiew gesandt, um Portefeuilles anzubieten, aber ich habe keine Antwort erhalten.“

Grützenberg: „Glauben Sie, daß die Duma sich im Januar versammeln können?“

Graf Witte: „Nein! Das Volk würde sie auseinanderprengen oder würde keine Delegirten senden.“

Grützenberg: „Das gilt von der alten Duma, aber die neue Duma, welche nach dem neuen Gesez gewählt werden soll, wird diese sich versammeln?“

Graf Witte: „Ich habe bereits kompetente Männer berufen, welche die neuen Wahlgeseze ausarbeiten sollen. Ich bin im Begriffe, auch den Arbeitern ihre Rechte zuzuerkennen. Sie werden das Wahlrecht erhalten nach dem Muster des Wahlrechts der österreichischen Arbeiter.“

Daraufhin rief Grützenberg aus: „O nein! Das würde uns nicht zufriedenstellen.“

Bevor die Delegirten sich zurückzogen, fragte noch einer der Herren: „Wie verstehen Sie die im Manifest garantierte Freiheit?“

Witte: „Im weitesten Sinne, dafür verbürge ich mich, und wenn auch formell die Censur besteht, sie wird bis zum Zusammentritt der Duma nicht ausgeübt werden, und die Duma wird sie beseitigen.“

Graf Witte legte sich dann zu Bette, wurde aber bald durch telephonische Meldungen geweckt, welche über die Unruhen berichteten.

**Wechsel im Kiewer Generalgouvernement.**

**Petersburg, 2. November.** Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Generalgouverneur von Kiew Kleigels ist seines Postens enthoben worden unter Belassung in der Stellung als Generaladjutant. Sein Nachfolger ist der Kommandant des Militärbezirks Kiew Suchomblinoff, der auch seinen bisherigen Posten beibehält.

**Blutige Unruhen.**

**In Petersburg.**

**Petersburg, 2. November.** (Privat-Telegramm.) In der ganzen Stadt herrscht Panik. Die Bevölkerung hat sich in ihren Häusern verbarrikadirt. Der Mob ist ungehindert Herr der Straße und hat in mehreren Stadttheilen mit der Plünderung der Magazine und Läden begonnen. Zahlreiche Frauen und Mädchen befinden sich unter den Todten und Verwundeten. Die Kosaken schießen ohne Umsache auf Alles, was sich in den Straßen blicken läßt. In zahlreichen Meetings wurde gestern die Fortsetzung der Revolution beschlossen, da das Manifest des Czaren kein Vertrauen verdiene. Die Universität ist mit rothen Fahnen geschmückt. Dichte Volksmassen durchziehen die Straßen. Stündlich befürchtet man den Ausbruch blutiger Unruhen.

**Petersburg, 2. November.** (Privat-Telegramm.) Professor Tarle und Rechtsanwalt Dr. Margulies wurden bei den Zusammenstößen in der Nähe des technologischen Instituts von den Truppen erschossen.

**In Warschau.**

**Warschau, 2. November.** Heute wurden abermals Kundgebungen veranstaltet, die einen polnischen nationalen Charakter tragen. Bisher, 1 Uhr Nachmittags, erfolgte keine Einmischung seitens der Polizei oder des Militärs.

**Warschau, 2. November.** („Petersb. Tel.-Ag.“) Die Kundgebungen nationalen polnischen Charakters dauerten den ganzen Tag an. Es kam zu mehreren Zusammenstößen mit dem Militär. In der Philharmonie wurde eine große Volksversammlung abgehalten. Die Banken sind geschlossen. An der Börse ruhte das Geschäft.

**Breslau, 2. November.** (Privat-Telegramm.) Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Warschau: Das polnische Revolutionskomité beschloß die Fortsetzung des Generalausstandes. Den Worten des Manifestes sei kein Glauben beizumessen.

**In Moskau.**

**Moskau, 2. November.** Die Rechtsanwälte beschlossen in einer Versammlung, die Entfernung Trepoff's und die gerichtliche Verfolgung des Moskauer Metropolitens zu fordern, der antikanonische Predigten versendet hat, in welchen aufgefördert wird, über die Opposition herzufallen. Ferner wurde beschlossen, die Stadtduma um die Bildung einer Miliz zu ersuchen und im Falle der Weigerung der Duma selbst zur Organisation einer solchen Miliz zu schreiten. Heute wurde der Verkehr auf den Bahnliesen von Moskau nach Kursk, Kiew, Worones, Njasen, nach dem Ural und nach Bjaasmo eröffnet.

**Die Gezeffe in Postawa.**

**Petersburg, 2. November.** (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Wie aus Postawa unter dem Gestrigen gemeldet wird, haben dort Kosaken eine Anzahl friedlicher Leute angegriffen, die sich auf Grund einer Aufforderung des Polizeimeisters vor dem Gefängnisse versammelt hatten, um der versprochenen Freilassung von politischen Häftlingen beizuwohnen. Eine Anzahl von Personen wurde getödtet, mehrere schwer verwundet. Achtund-

zwanzig Verwundete wurden in das Krankenhaus gebracht, andere in ihre Wohnungen. Unter der Bevölkerung herrscht große Furcht und tiefe Erbitterung.

Aus mehreren anderen Städten, namentlich aus Bjeleostok, Kiew und Pskow wird gemeldet, daß dort Unruhen durch Truppen unterdrückt wurden, wobei es zum Blutvergießen kam.

**In Odesa.**

**Odesa, 2. November.** (Privat-Telegramm.) Hier herrscht vollständige Anarchie und gräuliches Gemetzel. Die Zahl der Getödteten wurde gestern Abends auf 4000 bis 5000 geschätzt. Die Auführer benehmen sich wie die Bestien, schießen ohne Unterschied auf Alles. Viele Einwohner erwidern die Schüsse. Die Straßen sind staubig. Von Nah und Fern knattern die Schüsse und krachen die Bomben. Ein General wurde auf dem Alexander-Prospekt erschossen. Der Kommandant des hiesigen Kosakenregiments floh in Zivil aus der Stadt, um der Wuth des Pöbels zu entgehen. Die Juden verteidigen sich tapfer in ihren Vierteln. Das Kriegsrecht wird von neuem über die Stadt verhängt.

**Die Plünderungen in Kasan.**

**Kasan, 30. Oktober.** (Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“.) Auf der Moskowskajastraße kam es in Folge von Plünderungen zum Blutvergießen. Gegen das Bezirksgerichtsgebäude und den Schachklub wurden Schüsse abgefeuert, wobei eine Anzahl von Personen, darunter viele Gymnasiasten, verwundet wurden. Blutlachen bedeckten den Schnee, hauptsächlich vor dem Prieserseminar. Arge Verwüstungen, denen Läden zum Opfer fielen, wurden spät Abends angeordnet, als nur noch Polizei und Kosaken auf den Straßen waren. Die telephonischen Hilferufe der Ladeninhaber an die Polizeiverwaltung blieben ohne Erfolg. Ein Augenzeuge bestätigt, daß selbst Soldaten plünderten und daß der Gehilfe des Polizeimeisters auf ihn zu schießen drohte, als er dazwischentrat, um dem Unwesen Einhalt zu thun. Viele Läden und Privathäuser, selbst öffentliche Gebäude, sind von Kugeln durchlöchert. Es ist unmöglich festzustellen, wer die Bewegung geleitet hat, doch besteht die Gewissheit, daß man die Polizeimannschaft und die Kosaken ohne Plan und ohne bestimmte Weisung vorgehen ließ. Sie schossen blindlings ohne jede Herausforderung auf friedliche Fußgänger in den Straßen. Im Semstwo-Hospital liegen 25 Verwundete. Die Entrüstung des Publikums ist allgemein, selbst die überzeugten Konservativen, die das Vorgehen der Polizei auf das schärfste verurtheilen und ihr vorwerfen, daß bei ihr keinerlei Autorität vorhanden sei. Die Mitglieder des Gemeinderathes begaben sich zum Gouverneur, welcher erklärte, daß der Polizeimeister seine Entlassung eingereicht habe und daß die gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden sei. Die Truppen und die Kosaken sind aus den Kasernen entfernt worden, worauf die Gemeindevorwaltung eine Miliz organisierte konnte. Die Verhafteten wurden wieder in Freiheit gesetzt. Eine große Menschenmenge begab sich zur Polizeistation, bemächtigte sich der dort befindlichen Waffen und brachte sie nach dem Rathhause.

**Petersburg, 2. November.** Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Kasan vom 31. Oktober: In der Stadt herrschen schreckliche Zustände. Gegen die Fenster der Häuser werden Schüsse gerichtet, besonders am Abend, sobald die Lampen angezündet sind. Durch eine vor einem Gasthause explodirte Bombe wurden zwei Studenten verwundet.

**Petersburg, 2. November.** Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß ein gestern durch die Geistlichkeit gemachter Versuch, die Gemüther durch eine kirchliche Prozession zu beruhigen, erfolglos geblieben ist. Die Ausschreitungen werden immer erneuert. Die Plünderungen dauern fort. Die Stadt befindet sich in den Händen des Pöbels. Fortgesetzt wird geschossen, und die Krankenhäuser füllen sich mit Todten und Verwundeten. Das Betreten der Straße ist mit Gefahr verbunden. Ein Theil der Stadt steht in Flammen.

Aus Kasan wird berichtet, daß sich dort eine aus 400 Studenten und Soldaten bestehende Miliz gebildet habe, die mit Waffen, welche der Polizei weggenommen wurden, versehen ist und in der Nacht Patrouillendienste versieht. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Wie aus Kurgan und Tschelkenb gemeldet wird, haben dort Truppen friedliche Demonstranten mit Waffengewalt auseinandergetrieben, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden.

**Berlin, 2. November.** Aus Petersburg vom 1. d. wird berichtet: Aus verschiedenen Stadttheilen werden Morde an Offizieren ge-

meldet. Die Plünderungen mehren sich. Der Postdienst geht mittels eines besondern von der Reichspost gehärteten Dampfers über Stettin.

**Saparanda, 2. November.** Aus Uleaborg wird telegraphirt, daß alle Behörden mit Ausnahme des Magistrats ihre Thätigkeit eingestellt haben. Der Gouverneur, der Bürgermeister und der Polizeimeister wurden für abgesetzt erklärt. Alle Schulen und Geschäfte sind geschlossen.

**Petersburg, 2. November.** („Petersburger Telegr.-Agentur.“) Aus einer Reihe von Provinzstädten wird gemeldet, daß die Präventivcensur für Zeitungen gestern aufgehoben wurde.

**Ausschreitungen gegen Juden.**

**Petersburg, 2. November.** (Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“.) Aus mehreren Provinzstädten, namentlich aus Rostow am Don, Kiew, Nowgorod und Cherson, sind heute Depeschen eingegangen, welche melden, daß sich bei der Bevölkerung eine wachsende Erbitterung gegen die Juden bemerkbar mache. Man beschuldigt die Juden, daß sie sich vaterlandseindlich verhielten, durch politische Agitation Ruhestörungen hervorriefen und die revolutionäre Bewegung veranlaßt hätten und leiteten. Den Juden gehörige Häuser und Läden in den genannten Städten wurden geplündert und theilweise durch Brandlegung zerstört. Viele Personen wurden getödtet, beziehungsweise verwundet.

**London, 2. November.** „Daily Mail“ meldet aus Odesa:

Fünzig bewaffnete Studenten marschirten Mittwochs Nachmittags durch die Stadt und es kam zu einem Kampfe mit der Polizei bei der Hauptpolizeistation. Schließlich wurden die Studenten geschlagen. Die ganze Nacht zuvor hatte die Juden hege andauert. In der Dalmistjakstraße verurtheilten die Studenten, die Juden zu verteidigen, sie waren mit Revolvern und Bomben bewaffnet. Infanterie erschien und wurde beordert, auf die Studenten zu schießen. Darauf galoppirten hundert Kosaken heran. Die Infanterie schwenkte um, richtete die Gewehre auf die Kosaken und feuerte eine Salve ab. Wenigstens die Hälfte der Kosaken fiel, der Rest floh in wildem Galopp.

Mittwochs Morgens zogen viertausend Arbeiter aus dem Hafen in die Stadt. Sie trugen russische Flaggen mit den Bildern des Czaren und der Czarewna und riefen: „Nieder mit den Juden!“ Es wurde nämlich absichtlich das falsche Gerücht verbreitet, daß Juden auf einem Bilde des Czaren herumgetreten seien. Unter der Menge waren zahlreiche Polizeibeamte in Civileidung und besten zu Ausschreitungen auf.

Die Menge begab sich zu dem Palais des Generals Kaulbars. Dieser erschien und hielt unter großem Enthusiasmus der Menge eine Ansprache an diese. Dann begab sich die Menge in die Hauptstraßen, plünderte die Läden und tödtete und prügelte mehrere Juden. Ich selbst, jagt der Korrespondent der „Daily Mail“, sah zwei Juden zu Tode prügeln. Die Straßen sind mit den Trümmern jüdischer Häuser angefüllt. Truppen und Kosaken folgten dem Pöbel, und wo immer Juden von den Balkons feuerten, erwiderten die Soldaten das Feuer. Hierbei wurden Leute in großer Zahl getödtet. Die Erzedenten erklärten: „Gestern war der Festtag der Juden, heute ist der unsere.“

**Kiew, 2. November.** Die Judenexzesse dauern fort. Der plündernde und raubende Mob verlegte seine Thätigkeit nach dem Centrum der Stadt. Die Polizei leistet keinen Widerstand und ergreift keine Maßregeln.

Betreter der Stadtverwaltung, Fürst Trubekoi und Andere, telegraphirten mehrmals an den Ministerpräsidenten Witte und wiesen auf die Heilnahmslosigkeit der Polizei hin. Vertreter der jüdischen Gemeinde, Professor Mandelstamm und Leo Brodsky, haben den Oberbefehlshaber der hiesigen Truppen, die Bevölkerung zu schützen, was letzterer auch versprach. Gleich darauf aber wurden die Wohnungen der Millionäre Brodsky, Galperin, Saibess und Baron Günsburg, deren Häuser in der unmittelbaren Nähe des Hauses des Generalgouverneurs liegen, geplündert.

Um 1 Uhr fanden Krawalle auf der Hauptstraße statt. Die Waarenlager der Tuchhändler und Juweliere wurden total ausgeplündert, und mit geraubter Waare unter Arm veranstaltete eine Bande von 200 Mann eine patriotische Manifestation unter Vorantragung des Kaiserporträts und der Nationalflagge.

Gegen 5 Uhr trat im Centrum verhältnismäßig Ruhe ein, in den Vororten aber dauerten heftige Krawalle noch fort.

Die jüdische Selbstschutzwehr wurde vom Militär verfolgt und durch Schüsse auseinandergetrieben, wobei viele Personen verwundet und einige getödtet wurden. Dort aber, wo die Selbstschutzwehr der Obrigkeit zuvorgekommen war, ist es gelungen, einige Straßen vor Plünderung zu schützen. Polizisten leiten die plündernden Banden und rauben mit.

**London, 2. November.** Aus Kiew wird gemeldet: Unbeschreibliche Szenen ereigneten sich

Dienstag Nachts in der Stadt. Der Pöbel drang in das Stadthaus ein und riß das Bild des Czaren und die Krone darüber herab. Die Truppen feuerten und tödteten vierzig Demonstranten. Dann wurden Kavalleristen von den Pferden gerissen, auf den Boden geworfen und erschossen.

Ein Advokat Namens Mattmann schnitt das Porträt des Czaren aus dem Rahmen, das Gesicht aus der Leinwand, steckte das eigene Gesicht durch das Loch und hielt so eine Rede vom Balkon des Stadthauses. Mittwochs Morgens drang eine Bande von Arbeitern in sein Haus und riß ihn buchstäblich in Stücke.

Dienstag Mitternachts begann das Plündern bei Juden in der unteren Stadt. Nicht ein einziger jüdischer Laden blieb dort unbedemolirt. Das Plündern wurde Mittwochs Morgens fortgesetzt, und es wurden nun die jüdischen Läden in den Hauptstraßen ausgeraubt.

Große Magazine von Uhrenhändlern, Juwelieren und Konfektionären wurden ausgeraubt. Tausende von Männern, Weibern und Kindern fochten mit der Wuth der Verzweiflung um die Beute. Alle kleineren Gegenstände wurden gestohlen, große Uhren wurden auf der Straße zertrümmert. Starke Patrouillen zogen häufig vorüber, schauten aber sich mangelnd zu und leisteten keine Hilfe. Einige Stunden später trafen Kosaken ein, aber auch sie thaten nichts, um das Eigenthum der Ladenbesitzer zu schützen. Ich sah, wie Polizisten kleine Werthgegenstände und Kosaken Seide und Sammt unter ihren Mänteln verbargen. Einigen Offizieren gelang es, drei Soldaten wegen Diebstahls zu arretiren.

Ein Mann mit einem Sack voll gestohlener Uhren hielt eine öffentliche Auktion unter dem Balkon eines Hauses ab. Ueberall sieht man Leute mit großen Bündeln von Seide und Sammt; sie legen sie ungenirt in Droschken und fahren damit weg.

Mittags zogen vier kleine Prozessionen, das Bild des Czaren und den russischen Adler tragend, sowie die Nationalhymne singend, durch die Straßen und wurden mit Hurrah empfangen. Einige dieser „Patrioten“ betheiligten sich am Ausplündern der Läden und breiteten große Tuchstücke auf der kothigen Straße aus, um das Bildniß des Kaisers darüber zu tragen.

Später wurden Komitès gebildet, die alle verdächtigen Personen anhielten und sie zwangen, ihre Beute herauszugeben.

Um 6 Uhr Abends begann am Mittwoch das Plündern abermals während eines heftigen Regens. Die Juden feuerten von den Balkonen auf die Truppen herab und diese erwiderten das Feuer. Janbagel drang in einige jüdische Häuser ein und warf die Zuspäßen auf die Straße hinunter.

**Petersburg, 2. November.** (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Den Anlaß zur Plünderung von Häusern und Läden der Juden in den Hauptstraßen von Michnei-Nowgorod bildete eine von den Juden veranstaltete Kundgebung. Die Juden waren mit rothen Fahnen in der Stadt umhergezogen und hatten revolutionäre Reden gehalten.

**Wiasmo** (Gouvernement Smolensk), 2. November. Das ganze Judenviertel ist zerstört und ausgeplündert. Der Schade ist sehr bedeutend.

**Forderungen der Finnländer.**

**Helsingfors, 2. November.** Der Senat richtete an Kaiser Nikolaus eine Eingabe, in der ausgedrückt wird, daß die Ruhe im Lande nicht aufrechterhalten werden könne, so lange nicht die gesetzlichen Zustände wieder hergestellt seien, und weiter das Ansuchen gestellt wird, der Kaiser möge die Diktatur, sowie die Verordnung über die Wirksamkeit der Gendarmerie aufheben, ferner die durch die Anstellung untüchtiger Beamten entstandenen Mißstände beseitigen und die in der großen Petition der Stände vorgeschlagenen Verordnungen einführen. Sodann soll die Censur aufgehoben werden, bis unter der Mitwirkung der Stände ein Gesetz über die Pressefreiheit zustande gekommen sei. Das Wehrpflichtgesetz vom Jahre 1901 dürfe nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden. Der Landtag solle sofort einberufen und demselben mögen alle Gesetzentwürfe, die in der letzten Landtagsession nicht vorgelegt wurden, zugestellt werden. Außerdem betraute es der Senat als seine Pflicht, dem Kaiser mitzutheilen, daß die Senatoren nicht länger das Vertrauen des finnischen Volkes besäßen, weshalb ersucht wird, daß zu Senatoren nur solche Männer ernannt werden, die das Vertrauen des Volkes haben. Die Eingabe ist von sämtlichen Senatoren unterzeichnet, mit Ausnahme des Senators Blom, der sich gegenwärtig in Petersburg aufhält. Die Eingabe, sowie die Demissionsgesuche der Senatoren sind in der vergangenen Nacht mit dem Kreuzer „Alca“ nach Petersburg abgegangen.

**Helsingfors, 2. November.** (Meldung des „Nyhänschen Bureau“.) Der Generalgouverneur ist von einer Deputation aufgefordert worden, sein Amt niederzulegen. Er antwortete, er könne als Soldat dies nicht ohne Genehmigung des Monarchen thun, ver-

Freitag, 3. November 1905.

pfllichtete sich aber, beim Kaiser sofort seine Entlassung einzureichen.

Der Kampf zwischen Trepoff und Witte.

Berlin, 2. November. Der Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ in Petersburg berichtet: Die Lage wird charakterisiert durch verbissene Intrigen zwischen Trepoff und Witte.

Allgemein herrscht Ruhe, doch was wird, ist ungewiss. Die Latente Unruhe dürfte noch Wochen dauern, man hofft aber, daß in wenigen Tagen einigermaßen erträgliche Verhältnisse eintreten.

Der Zustand des gestern verurteilten Professors Darle ist hoffnungslos.

Bedrohende Einstellung des Strikes?

Berlin, 2. November. Aus Petersburg vom 1. d. wird berichtet: Die Arbeiter, darunter auch die Eisenbahner, beschließen in einer heutigen Nachtversammlung, den Strike am Freitag Mittag einzustellen.

Petersburg, 2. November. („Petersburger Telegraphen-Agentur.“) Großfürst Alexander Michaelowitsch ist seiner Stellung als Präsident der Verwaltung der Handelsmarine enthoben worden.

Sebastopol, 2. November. („Petersburger Telegraphen-Agentur.“) Die Schwarze Meerflotte ist heute vollzählig unter der Flagge des Marineministers Vizeadmiral Wirileff hierher zurückgekehrt.

Hamburg, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Rücktransportierung der russischen Soldaten vom Kriegsschauplatz wurde gestoppt durch einen Ufas inibir.

Kopenhagen, 2. November. Wie die Telegraphenverwaltung mitteilt, wurde die telegraphische Verbindung Frederizja-Petersburg über Finnland durch Ausständische unterbrochen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. November.

\* Verlängerung der Andrássystraße bis zur Donau. Der hauptstädtische Baurath befaßte sich in seiner jüngsten Sitzung eingehend mit dem bekannten Verlängerungsprojekt der Andrássystraße.

von Maßregeln nicht ausweichen dürfen, welche in einem späteren Zeitpunkte entweder nur mit übermäßig großen Kosten oder überhaupt nicht verwirklicht werden könnten.

\* Hauptstadt und Regierung. Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary richtete jüngst — wie gemeldet — an die Hauptstadt ein Reskript, worin er den Amtsantritt der neuen Regierung zur Kenntnis brachte.

\* Hauptstädtisches Budget für 1906. Die Finanzsektion des Magistrats wird — wie wir bereits angezeigt — den Entwurf des hauptstädtischen Budgets für 1906 morgen, Freitag, veröffentlichen.

\* Der Schriftstellerpreis der Krönungs-jubiläumstiftung. Aus der im Jahre 1897 errichteten Krönungsjubiläumstiftung der Kommune ist jedes dritte Jahr ein 4000 Kronen betragender Preis für Schriftsteller zu vergeben.

\* Eine neue Tabakfabrik auf der äußeren Waijnerstraße. Das Finanzärar kaufte — wie berichtet — zu Zwecken einer neuen Tabakfabrik ein an der Ecke der äußeren Waijnerstraße und Hungaria-Kingstraße befindliches Grundstück im Ausmaße von 9000 Quadratklaftern an.

\* Der hauptstädtische Munizipalausschuß wird in seiner am nächsten Mittwoch, den 8. d., stattfindenden Generalversammlung die folgenden Gegenstände in Berathung ziehen:

Wahl des Josephstädter Pfarrers. — Vorlage über die Beschaffung der Spitalarmedikamente in häuslicher Regie. — Unterbreitung über die Gewährung eines Ehrengrabes für den evangelisch-reformirten Bischof Karl Szász.

\* Elektrische Straßenbahn Kettenbrücke-Brudbad. Wie bekannt, hat die Budapester Straßenbahngesellschaft bereits die lokalbehördliche Vaulizenz für die Errichtung der neuen Linie Dier Kettenbrückenkopff-Brudbad sammt allen dazu gehörenden Objekten und sonstigen Vaulicheiten erhalten.

\* Vieh-Konsummarkt in Budapest. Der Minister des Innern hat den Beschluß des Munizipalausschusses hinsichtlich der Errichtung eines Vieh-Konsummarktes mit einem Kostenaufwand von 55,000 K. genehmigt.

\* Neue Pferdeheischbänke. Der Magistrat beschloß heute die Errichtung von Kommunal-Pferdeheischbänken im VI., VII., VIII. und IX. Bezirke.

\* Zustandhaltung der Auerbrenner. Der Magistrat beschloß, mit der Zustandhaltung von Auerbrennern in häuslicher Regie weitere Versuche, und zwar auf die Dauer von fünf Monaten, anzustellen.

\* Vaulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer jüngsten Sitzung

für die Ertheilung der folgenden Vaulizenzen ausgesprochen:

Dr. Armin Reichard, VI. Bez., Neugasse Nr. 3531, dreistödiges Wohnhaus; Baronin Binzenz Bongrác, VI. Bezirk, Döbörbasse Nr. 4167, einstödiges Wohnhaus; Stephan Ruttka, I. Bezirk, Kleiner Wladberg Nr. 9798, Familienhaus; Emanuel Kallós, IX. Bezirk, Sorokfärerstraße Nr. 9640, Parterre-Fabrikgebäude; ungarische Petroleumfabrik, IX. Bezirk, Kengasse Nr. 9626, Fabrikgebäude.

Sanitätsanweis. Ausweis des hauptstädtischen

Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 2. November. Infektionskrankheiten kamen vor 40, und zwar: an Typhus 4, Blattern, Variolosis und Scarlatina 6, Scharlach 8, Masern 17, Diphtheritis und Group 5, Dysenterie, Keuchhusten, Influenza, Ruhrperal-Fieber, Rothlauf, Trachoma, Ohren-Drüsenentzündung, Gehirn- und Rückenmarkentzündung, Milzbrand, — Krankenstand im Rochus-Spital 2196, im Johannes-Spital 997.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. November.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die „Feuilleton-Zeitung“ („Die große Leidenschaft“, „Im Schlosse von Peterhof“, „Die verstohlene Baronesse“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gesühnt“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“ und Inserate.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier sehr starken Nebel, der bis spät in den Vormittag hinein anhielt, später verzeichneten wir heiteren Himmel, Nachmittags jedoch ging ein länger, anhaltender, starker Regen nieder; die Luftströmung war eine nordöstliche.

\* Se. Majestät hat — wie man uns aus Wien telegraphirt — gestern Vormittags den Prinzen Philipp von Koburg-Gotha in längerer besonderer Audienz und heute dessen Sohn Prinzen Leopold in der Hofburg empfangen.

\* Die Weidigung der neuernannten Bischöfe. Der neuernannte Erzbischof Julius Vársány (Kaloča), sowie die Bischöfe Ludwig Balás (Kozsnyó), Béla Maeyer (Szatmár), Ottó Karóházy (Székeshelyvár) und Graf Julius Pichy (Pécs) werden Samstag, 4. d., 10 Uhr Vormittags den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegen.

„Ich... schwöre bei dem einzigen, lebendigen Gotte, bei der heiligen Jungfrau Maria und bei

allen Heiligen Gottes, seinen Auserwählten: daß ich Sr. kaiserlich und apostolisch königlichen Majestät immer treu sein werde, daß ich die Befehle des Landes halten und ihnen Gehorsam leisten werde und daß ich diese nicht nur selbst nicht verletzen, sondern auch deren Verletzung durch Andere nach Kräften verhindern, meinen Pflichten aber nach Recht und Gesetz entsprechen werde. So wahr mir Gott helfe!

Gegenüber den Meldungen einzelner Blätter, als ob die neuernannten fünf Bischöfe sich weigern würden, ihre Ernennung für gesetzlich anzuerkennen, und sich somit auch gar nicht installieren zu lassen gedenken, sind wir von kompetenter Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung keine Lei Andeutung über solche Absichten in der neuernannten Bischöfe, ja im Gegentheil im Vorhinein die Versicherung erhalten habe, daß ähnliche Schwierigkeiten sich nach der Ernennung nicht ergeben werden. Wenn es sich daher bewahrheiten sollte, was die Blätter melden, daß der 65er Ausschuss des Pester Komitats die Rechtfertigung seines Vorgehens gegenüber dem neuernannten Obergespan von der Haltung der neuernannten Bischöfe erwartet, so werden die der verbündeten Opposition angehörigen Führer des Pester Komitats schon demnächst sich schmerzlich geäußert sehen.

**\* Aus dem Ackerbauministerium.** Sektionsrath Johann Landgraf, der mit der Leitung der Sektion für Fischerei betraut war, ist unter Anerkennung der geleisteten vorzüglichen Dienste von dieser Stelle entbunden worden. Zum Leiter des Landes-Fischerei-Inspektorats wurde der Obergeringieur Nikolaus Képáffy ernannt.

**\* Se. Majestät in der Kaisergruft.** Se. Majestät hat heute Früh, wie alljährlich am Allerheiligentage, die Kaisergruft bei den Kapuzinern besucht. Der Monarch fuhr — so meldet man aus Wien — um halb 8 Uhr, von Schönbrunn kommend und begleitet von einem Flügeladjutanten, an der Klosterpforte vor und wurde vom P. Guardian Andreas und dem Grufmeister Hubert empfangen und begrüßt. Mit Windlichtern geleiteten die Väter den Monarchen in die Gruft hinab. Der Monarch begab sich in den neuen Gruftheil, wo vor dem Sarge der Kaiserin-Königin, den zahlreiche Kränze schmücken, ein Beischemel errichtet war. Der Monarch verrichtete ein Gebet an den Särgen der Kaiserin-Königin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph. Der Monarch sah, daß der Platz vor dem Sarge der Kaiserin-Königin abgeperrt war und fragte nach dem Grunde dieser Verfügung. P. Andreas erwiderte, daß die Särge der Kaiserin-Königin und des Kronprinzen eine enge Ecke bilden und daß sich bei dem heute zu gewärtigenden, besonders starken Besuche das Publikum sonst zu sehr in dem schmalen Raume stauen würde. Se. Majestät bemerkte, es sei schade, daß das Publikum nicht an jene Stelle könne. Der Monarch betete dann noch an den Särgen seiner Eltern und seiner Brüder, und verließ nach einem Aufenthalte von zehn Minuten mit Ausdrücken des Dankes an die PP. Andreas und Hubert die Kaisergruft.

**\* Die Czchen gegen den Verkauf der Werte des Erzherzogs Friedrich.** Die „Narodni Listy“ protestiren heute gegen den Verkauf der schlesischen Eisenwerke des Erzherzogs Friedrich an die Berliner Handelsgesellschaft, weil dadurch die Germanisirung in Schlesien gefördert wurde.

Der deutsche Strom, führt das junagzechische Blatt ferner aus, erscheint uns auch aus anderen Gründen gefährlich, welche von einer Seite, die bestimmte dynastische Interessen hat, nicht bagatellisiert werden sollten, da sie die Integrität der Monarchie betreffen. Die schlesischen Güter des Erzherzogs Friedrich sind überdies ein Leben der böhmischen Krone, und es bedurfte besonderer Manipulationen, als Erzherzog Friedrich dieses Leben übernahm. Wir müssen in diesem Augenblicke nicht, in welchem Verhältnisse sich die Industriellen, welche an die ausländische Gesellschaft verkauft werden sollen, zu dem Boden- und Fideikommissbesitze des Erzherzogs befinden. Dieses Verhältniß sollte erforscht und eventuell Einspruch dagegen erhoben werden, daß ein Theil des böhmischen Lebens in preussische Hände gelangt. Wie dem immer ist, sehr traurig bleibt die Sache jedenfalls.

**\* Der Minister des Innern an den Notärsverein.** Minister Joseph Krásky richtete anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Landesvereins der Gemeindevotäre an den Präsidenten Emerich Kunze ein längeres Gratulations schreiben.

Der Minister weist in seinem Schreiben auf jene Thätigkeit hin, welche der Verein im Interesse der Erhöhung des moralischen und geistigen Niveaus der Gemeindevotäre entfaltet. Diefem Umstande sei es zum großen Theile zu verdanken, daß das Notärskorps zu einer bedeutenden Stütze der staatlichen Administration wurde. Das Streben des Vereins ging in patriotischer Weise stets dahin, die Entwicklung, Vereinfachung und Verlässlichkeit der Verwaltung zu fördern. Schließlich würdigt der Minister die Verdienste des Notärs des Notärskorps, Emerich Kunze's, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß dieser noch lange Zeit im Interesse des Notärskorps und des Staates thätig sein wird.

**\* Postalisches.** Handelsminister Ladislaus Bóros hat sämtliche Post- und Telegraphenämter des Landes angewiesen, für Rußland bestimmte Geldbriefe und Paketverbindungen wegen des russischen Eisenbahnstreikes bis auf Weiteres nicht anzunehmen.

**\* Personalnachrichten.** Handelsminister Ladislaus Bóros ertheilt morgen keine Audienzen, weil er anderweitig in Anspruch genommen sein wird. — Aus Gjeegg telegraphirt man: Die Trauung des Grafen Marko Pejacevich, des Sohnes des Banus, mit Minka v. Beniczky findet am 9. d., 11 Uhr Vormittags, in der Budapester Universitätskirche statt. — Der Präsident der Temesvárer Kon. Tarel hat den Juristen Leo Stern zum unbesoldeten Rechtspraktikanten im Sprengel der Temesvárer Kon. Tafel ernannt. — Herr Emil Mautner, Direktor der Fiumaner Kreditbank A. G., verlobte sich mit Frä. Wilma Pajfi.

**\* Seelsorgerweihe.** Eine erhebende Feier fand heute um 10 Uhr Vormittags in der evangelischen Kirche auf der Kerepeserstraße statt. Bischof Daniel Bachát hat den Pfarramtskandidaten Wilhelm Krabé, der an die Seite des Hohenheimer Seniors Gustav Seehla zum Hilfsgeistlichen berufen wurde, zum Seelsorger ordiniert.

Nachdem Pfarrer Johann Kaczián dem Kandidaten das heilige Abendmahl gereicht hatte, richtete Bischof Bachát an denselben eine erhebende Ordinationsrede, in welcher er den erhabenen Beruf des Geistlichen und seine heiligen und bedeutungsvollen Pflichten in beredten Worten darlegte und den Ordinandem ermahnte, stets ein treuer Diener des Herrn zu sein. Hierauf verlas Pfarrer Johann Schranz die Eidesformel, die der junge Seelsorger kniend und seine Rechte emporkhebend, laut nachgesprochen hat. Nun wurde der junge Seelsorger eingekleidet und empfing vom Bischof und von den beiden assistirenden Seelsorgern den Bruderfuß. Den musikalischen Theil der Feier hat Organist Ludwig Jzák in erhabener Weise besorgt.

**\* Ungarländisches Journalisten-Pensionsinstitut.** Die Direktion des ungarländischen Journalisten-Pensionsinstituts hielt gestern Vormittags unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Geheimraths Alexander Hegedüs eine Sitzung.

Der Sekretär Dr. Ignaz Fekete meldete den Einlauf folgender Spenden an: Aus den Vorstellungen des Cirkus Beketov 516 K. 70 H., aus der Hinterlassenschaft weill. Paul Matyásh 2000 K., vom Franz David-Verein 10 K. und im Wege des „Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus“ 10 K. Den Spendern wurde Dank votirt. In die II. und III. Pensionsklasse wurden die Bozsonyer Journalisten Otto Fabrics, Armin H. Fischer und Gustav Mautner aufgenommen. Nach Feststellung des Präliminars pro November laufenden Jahres wurden aus dem Sigmund Bródy-Fonds Unterstüzungen votirt. Sodann unterbreitete die Jubiläumskommission ihren Bericht. Das Institut begann nämlich seine Thätigkeit am 1. Juni 1881 und feiert demnach in nächster Jahre das 25jährige Jubiläum seines Bestandes. Zur Veranstaltung der Jubiläumfeierlichkeiten wurde ein Komitee entsendet, auf dessen Antrag nebst einer Festgeneralversammlung noch eine Reihe Feierlichkeiten veranstaltet werden sollen. Bei dieser Gelegenheit sollen aber auch die materiellen Verhältnisse des Instituts eine Verbesserung erfahren. Es wird die Herausgabe eines literarischen und künstlerischen Almanachs und die Veranstaltung einer Zeitausstellung projektiert. Ferner wird eine Aktion zur Werbung neuer gründender Mitglieder eingeleitet; auch werden sämtliche Theater und Kunstinstitute des Landes aufgefordert, zu Gunsten des Pensionsinstituts Vorstellungen zu veranstalten. Schließlich werden diejenigen Journalisten, die dem Pensionsinstitut noch nicht angehören, aufgefordert, diesem beizutreten.

**\* Eine Dankkarte Roosevelt's.** Aus Galagóc schreibt man uns: Kurz nach dem zwischen Rußland und Japan erfolgten Friedensschlusse sandte die Präsidentin des Galagócer isr. Frauenvereins, Frau Dr. Jakob Handler, an den Präsidenten Roosevelt ein in englischer Sprache abgefaßtes Glückwunschs schreiben. Dieser Tage erhielt Frau Dr. Jakob Handler eine Bistkarte des Präsidenten Roosevelt, deren Couvert den Ausdruck „The White House“ und den Poststempel „Oysterbay“ trägt. Auf der Karte selbst liest man in lithographirter Schrift die beiden Worte: „The President“ mit dem geschriebenen Nachsatz: „Thanks you heartily for your congratulations.“ (Herzlichen Dank für Ihren Glückwunsch.)

**\* Das Grabdenkmal Wendel Lakits',** des verstorbenen Präsidenten des Landesauschusses der ungarischen Lehrer, wurde heute Vormittags im Kerepeser Friedhofe unter großer Beteiligung der Lehrkreise feierlich enthüllt. Das seitens der Hauptstadt gespendete Ehrenggrab Lakits' befindet sich in der Nähe des Deák-Mausoleums; über ihm erhebt sich nun das vom Bildhauer Lantay angefertigte schöne Grabmonument. Namens des Landesauschusses würdigte Vizepräsident Ladislaus Rozma, namens des Göttds-Fonds Präsident Direktor Bela Uvári die hohen Verdienste des Verstorbenen. Zum Schlusse wurden zahlreiche Kränze auf das Grab gelegt.

**\* Herbstnebel.** Ueber die Hauptstadt lagerte sich heute Vormittags ein schwerer dichter Nebel, der die regelmäßige Abwicklung des Verkehrs bedeutend erschwerte. Insbesondere hatte der Verkehr der elektrischen Tramway zu leiden, und die Wagenführer mußten die größte Vorsicht entfalten, um eventuelle Zusammenstöße zu verhüten. Auf den Straßen brannten die Gaslaternen, aber der des Nachts so intensive Schein vermochte die grauen Nebelmassen kaum zu durchdringen. Der Schiffsverkehr auf der Donau konnte erst spät Vormittags begonnen werden. Erst gegen Mittags hellte es sich wieder auf.

**\* Ein Leichenverbrennungsverein in der Hauptstadt.** Die Anhänger der Leichenverbrennung beabsichtigen behufs Einführung der fakultativen Leichen-

verbrennung, respektive Propagierung dieser Idee, in der Hauptstadt einen Verein ins Leben zu rufen. Die Vorarbeiten sind schon so weit gediehen, daß die Vereinsstatuten demnächst der Regierung unterbreitet werden.

**\* Das Andenken Karl Hofler's.** Der Verband der ehemaligen Schüler der staatlichen Oberrealschule des V. Bezirks veranstaltet am 4. d., Abends 8 Uhr, zum Andenken an den einstigen Präsidenten weill. Karl Hofler eine Zusammenkunft in der Förscher'schen Restauration.

**\* Leichenbegängniß.** Unter imposanter Theilnahme wurde heute Vormittags die irdische Hülle des am 31. Oktober verstorbenen Moses Batak vom Trauerhause Christinenring 39 zu Grabe getragen. Nebst den Verwandten waren zahlreiche Freunde der trauernden Familie erschienen. Im Friedhofe mitmete Rabbiner Dr. Moriz Weiss dem Verbliebenen einen ergreifenden Nachruf.

**\* Tragischer Tod eines Studenten.** In entsetzlicher Weise hat ein junger Student heute auf der Rückkehr von einem Ausflug sein Leben eingebüßt. An dem turmhohen Unglück trägt sein jugendlicher Uebermuth die Schuld: er hatte sich den Spaß gemacht, während der Eisenbahnfahrt auf das Dach eines Waggons zu klettern, wo er sich an einer Viaduktbrücke den Kopf zertrümmerte. Wir erfahren über den Fall folgende Details:

Fünfundvierzig Jöglinge des Baron Göttds-Kollegiums machten heute Früh einen Ausflug nach Gressi, um daselbst das Grab des Barons Joseph Göttds zu bekränzen. Nach der pietätvollen Feier traten die Studenten mit dem Fiumaner Pensionzug Nr. 1007 die Rückreise an. Sie stiegen auf dem Kelenfelder Bahnhofe aus und da bemerkten sie, daß einer ihrer Kollegen, der achtzehnjährige stud. phil. Eugen Bárkó fehlte. Man suchte den Vermißten, konnte ihn jedoch nicht finden. Erst als der Zug im Ostbahnhofe eingetroffen war, fanden Bahndienstleute auf dem Dache eines Waggons die Leiche des Vermißten. Er lag inmitten einer großen Blutlache mit zerstücktem Schädel und bloßgelegtem Gehirn. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche ergab, daß Bárkó während der Fahrt aus Uebermuth auf das Waggondach geklettert war. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß, als der Zug in den zwischen Kelenfeld und Promontor gelegenen Viadukt einfuhr, der Student sich nicht rasch genug bückte, in Folge dessen sein Kopf an eine Traverse der Viaduktbrücke stieß und zertrümmert wurde. Der Tod mußte, nach der Art der Verletzung zu schließen, augenblicklich eingetreten sein. Der Leichnam wurde ins gerichtsarztliche Institut überführt.

**\* Spenden.** Als Kranzablösung für weill. Moses Batak sind uns von Sigmund Bródy 50 Kronen, von Adolf Beck und Frau 20 Kronen, von Moriz Mikus und Frau 60 Kronen und von Brüdern Leiner (Neupest) 50 Kronen, sämtliche Beträge zu Gunsten des „Medele Bródy-Kinderhospital“, zugekommen.

**\* Die ungarische Jugend in Lemberg.** Eine Deputation der ungarischen Hochschulg Jugend begibt sich Samstag Früh mittels Gilsuges nach Lemberg, um den Besuch der polnischen Studenten in Budapest zu erwidern. Die Lemberger Studenten bereiten für ihre ungarischen Kollegen einen glänzenden Empfang vor. Der Führer der ungarischen Deputation ist der Techniker Eugen Farkas.

**\* Einsturz in einer Kirche.** Aus Paris telegraphirt man: In Chémaze (Departement Mayenne) stürzte gestern während der Messe ein Theil des Deckengewölbes des Chors ein. Die Sänger und mehrere andere auf dem Chor befindliche Personen wurden schwer verletzt. Die Menge flüchtete entsetzt aus der Kirche.

**\* Die russische Verfassung und die ungarischen Sozialisten.** Die ungarländische sozialdemokratische Partei hält Sonntag, den 5. d., auf dem vor der Stadtwaldschenavena befindlichen Plage eine Versammlung, in welcher der Gegenstand „Die russische Verfassung und die ungarische Rechtsentscheidung“ auf der Tagesordnung steht.

**\* Mößlich irrsinnig geworden.** Aus Nagyvárád wird telegraphisch gemeldet: Des hiesige Modewaarenhändler Stephan Hábrý trug gestern im Theater ein auffälliges Benehmen zur Schau; er schimpfte laut auf das Stück und auf die Schauspieler, und als er aus dem Theater entfernt wurde, provozierte er in einem Kaffeehause einen großen Skandal. Der Bedauernswerthe ist plötzlich irrsinnig geworden. Er wurde ins Spital überführt.

**\* Die Pietät der Stenographen.** Sämtliche Stenographenvereine der Hauptstadt begaben sich heute Nachmittags korporativ in den Friedhof im Deutschenthal, um das Grab des Begründers der ungarischen Stenographie System Gabelsberger, Ivan Markovics, zu bekränzen. Am Grabe hielten Dr. Adolf Berényi, Dr. Heinrich Fabró, Alexander Sotey und Hugo Keti Reden.

**\* Der Anti-Herkules.** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebt ein Mann Namens Tom Fack, den man einen umgekehrten Herkules, einen Anti-Herkules nennen kann. Er besitzt nämlich die eigentümliche Gabe, die Kraft eines Anderen paralytisiren zu können, so daß sich die kräftigsten Männer vergeblich abzuwehren, ihn zu Boden zu werfen. Tom Fack erregt in allen athletischen Klubs der Vereinigten Staaten Erstaunen und Bewunderung. Er fordert Jeden heraus, ihn von der Erde zu heben, und thatächlich ist das bis jetzt noch Niemandem gelungen. Das Experiment wird in der einfachsten Weise von der Welt, ohne jeden Trick und ohne alle Vorbereitungen gemacht. Tom stellt sich an der Stelle, die sein Gegner gewählt, vor ihn hin, und

während der Bestere ihn kräftig umschlingt und sich vergeblich bemüht, ihn hochzuheben, bemerkt er sich, ruhig, ohne die Muskeln zu spannen, mit herabhängenden Armen die lächelnden Miene dazwischen und seinen Gegner mit einer ihm eigentümlichen Ironie zu betrachten. Obwohl er seine Muskeln durchaus nicht strafft und nicht die geringste Anstrengung zu machen scheint, ist Tom Jack doch nach zwei bis drei Gängen kühnlich erschöpft, doch schon nach einer Stunde Ruhe ist er wieder der alte. Dieser merkwürdige Champion besitzt übrigens nicht die geringste physische Kraft, und seine Muskelstärke ist unter dem Durchschnitt. Die Anatomen und Physiologen wissen nicht, wie sie seinen Fall zu erklären haben, doch die Offizisten, die erfahren haben, daß Jack in Indien gereist ist, behaupten, er kenne das physische Verfahren, dessen sich die Kaitire bei ihren wunderbaren Experimenten bedienen. Auf jeden Fall gibt es keinen Athleten der ganzen Welt, der im Stande ist, Tom Jack mit beiden Schultern den Boden berühren zu lassen.

**Durch Kohlengas vergiftet.** Kaum ist die kalte Jahreszeit vor der Thüre und schon liest man in den Blättern über bedauerliche Fälle von Kohlengasvergiftung, die einzig und allein der Unvorsichtigkeit und dem Unverstand der Hausbewohner zuzuschreiben sind. Es kann nicht genug oft wiederholt werden, daß man das Zugrohr des geheizten Ofens nicht verstopfen darf, weil sich dann unverzüglich das giftige Kohlengas entwickelt. Vor Allem aber muß es vermieden werden, des Nachts zu heizen, wenn man den Ofen nicht kontrollieren kann und das ausströmende Gas unbewußt einathmet. Der jüngste Fall von Kohlengasvergiftung, der bereits ein Opfer gefordert hat, ist folgender:

Die 68jährige Hausbesitzerin Frau Witwe Markus Levy und ihr 11jähriges Enkelkind Helene Braun wurden heute früh in ihrer Wohnung auf der Börssväterstraße 120 in bemitleidbarem Zustande aufgefunden. Dem Zimmer entströmte ein intensiver Kohlengasgeruch, so daß die Hausleute gleich damit im Kleinen waren, daß die alte Frau und das Kind den giftigen Stoff eingeathmet hatten. Die rasch angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nur bei Frau Levy einen Erfolg; sie kam nach etwa fünf Minuten wieder zur Besinnung, während das Kind bereits tot war. Die an Ort und Stelle erschienene polizeiliche Kommission stellte fest, daß Frau Levy gestern Abends vor dem Schlafengehen den Ofen geheizt und das Zugrohr mit Werg verstopft hatte. Das Zimmer hatte sich dann im Laufe der Nacht mit Kohlengas gefüllt. Der Zustand der Frau Levy ist hoffnungslos. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde ins gerichtsarztliche Institut überführt.

**Neue Grabmäler im Kerepeser Friedhof.** Am Allerheiligentage wurden auf dem Kerepeser Friedhofe in aller Stille drei neue Grabdenkmäler enthüllt, und zwar jene des Dichters und Juristen Lorenz Lóth, der Schriftstellerin Lenke Beniczky-Bajza und des hauptstädtlichen Magistratsnotars Dr. Ernst Altker. Alle drei Denkmäler entstammen dem Atelier des Bildhauers Bela Gerenday.

**Todesfälle.** Der Kommandant des in Nr. 12 garnisonierenden 12. Infanterie-Regiments König Eduard von England, Oberst Baron Wilhelm Hauser, ist heute in Meran gestorben. — Heute starb hier nach längerem Leiden Herr Ignaz Póllak im Alter von 68 Jahren. Der Verbliebene war 30 Jahre hindurch an leitender kommerzieller Stelle thätig und erwarb sich einen akkurat geachteten Namen. Das Leichenbegängnis findet am 3. d., Nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Theresienring Nr. 27, aus statt. — Herr Armin Repp ist am 30. Oktober im 39. Lebensjahre gestorben.

**Öffentlicher Vortrag.** Am Freitag, den 3. d., 1/8 Uhr Abends, hält Viktor Julius Forgács seinen Schlussvortrag über die Berufung Israels im reformierten Betjale VII., Kertész-utca 39.

**Lebensmüde.** Auf dem Kerepeser Friedhof jagte sich gestern Abends der 28jährige Nagylaker Privatbeamte Franz Nikl eine Kugel in den Kopf. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus überführt. — Der Promenadenaufseher Johann Ertel hat sich gestern auf der Generalwiese durch einen Revolverbeschuss in die Schläfe. — Der 27jährige Schuhmacher Stephan Lutz hat sich heute Mittags aus Liebesgram in seiner Wohnung, Museumring Nr. 5, eine Kugel in die Brust. — Ein anscheinend 30 bis 35 Jahre alter Mann sprang heute von der Neupelster Eisenbahnbrücke in die Donau und versank spurlos in den Wellen.

**Wegen Verschwendung.** Man telegraphiert aus Augsburg: Erbgraf Karl v. Fugger-Babenhausen wurde wegen Verschwendung entmündigt. Der Erbgraf lebte früher in Wien und seit zwei Jahren auf einem Landgut bei Augsburg. Er ist der Erbe des Fürstentitels.

**Vergiftung durch Kohlengas.** Aus Szababka wird telegraphiert: Der Lokomotivführer Rudolf Chardt fand heute, aus dem Dienste kommend, in der abgesperrten Wohnung seine Familie von Kohlengas betäubt vor. Der 16jährige Sohn Joseph ist gestorben, der Zustand seiner Frau und zweier Kinder ist bedenklich.

**Bewegung der Friseurgehilfen.** Die arbeitslosen Friseurgehilfen hielten gestern Abends eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, weder die Stellenvermittlung durch die Gewerkekorporation noch eine andere in Anspruch zu nehmen, sondern im Fachverein selbst die Stellenvermittlung zu organisieren.

**Hauptstädtisches Orpheum.** Das mit Spannung erwartete Debut Danny Gürtler's hat gestern vor brechend vollem Hause stattgefunden und die Erwartungen weit übertraffen. Gürtler ist kein Poser, sondern ein künstlerisch empfindender Darsteller, welcher seine selbstverfassten Gedichte, Gesänge, Aphorismen und Satiren in vollendetster Weise vorträgt. Das übrige Programm enthält durchwegs erstklassige Spezialitäten, wovon einige für Budapest ganz neu sind.

**Polizeinachtichten.** Die Polizei verhaftete den 26jährigen, Franzensring Nr. 41 etablierten Spezererhändler Benjamin Rosenfeld, der sein Waarenlager zu Spottpreisen veräußert hat und dann den Konkurs anmeldete. Der Schaden der Gläubiger beläuft sich auf mehrere tausend Kronen.

**Familien-Nachricht.**

Der Vöhrpömer Kaufmann Herr Arnold Fischer verlobte sich mit Fräulein Janka Kurländer in Szekesfehervar.

Direkter Import von Perser, Smyrna- und indischen Teppichen velt bei Jacchiri, Marie Valerie, 9.

**Diesem geehrten P. T. Abonnenten, die anlässlich des Jahreswechsels eine Wohnungsänderung vornehmen, ersuchen wir, die neue wie auch die frühere Adresse und mittelst Korrespondenzkarte angeben zu wollen, damit wir einer geregelten Zustellung des Blattes nachkommen können.**  
Die Administration.

**Zur Gröfzung des Szekenyi-Museums.**

Morgen, am 3. November, am 80. Jahrestag der Gründung der Akademie der Wissenschaften, wird das im Palais der „Gelehrten Gesellschaft“ vom Oberbibliothekar Koloman Szily eingerichtete Szekenyi-Museum im Beisein geladener Gäste feierlich eröffnet werden. Der Tag ist vorzüglich gewählt; bedeutet doch der 3. November 1825 einen der wichtigsten Marksteine in der kulturellen, aber auch in der volkswirtschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Vaterlands. Von diesem Tage datiert die öffentliche Wirksamkeit jenes bis dahin höchstens als tapferer Haubegen bekannten Mannes, der in der Geschichte Ungarns für alle Zeiten als der „größte Ungar“ figurieren wird. Und deshalb möchten wir diesem Tage noch größere Bedeutung beilegen, als dies bisher der Fall war, denn wir gehen kaum fehl in der Annahme, daß die durch eine Rede Paul Nagys hervorgerufene patriotische Aufwallung Szekenyis der unmittelbare Anstoß war zu jener unspannenden reformatorischen Aktion, der er fortab sein ganzes Leben widmen sollte. Denn Szekenyi, der damals schon im 33. Lebensjahre stand und bis dahin durch nichts seine Theilnahme an dem Gemeinwohl verrathen hatte, war ganz unvorbereitet als bescheidener Zuhörer in jene denkwürdige Circularsitzung des Abgeordnetenhauses gekommen, in welcher man eben über die Sache der ungarischen Sprache und des nationalen Unterrichts verhandelte. Diese vorbereitenden Circularsitzungen, welche ungefähr den heutigen Ausschüßsitzungen entsprachen, nur daß sie öffentlich waren und ihnen sämtliche Deputirten beizwohnen konnten, hatten keinen streng exklusiven Charakter und es kam hier und da vor, daß ein „distinguished foreigner“ sich erlaubte, an der Diskussion theilzunehmen. Und es ist fast gewiß, daß erst in der Sitzung vom 3. November, anknüpfend an sein großherziges Anerbieten, das Interesse für den Fortschritt, das Streben nach der Regenerierung seines Vaterlandes in Szekenyi erwachte. Einmal erwacht, sollte es zu seinem Ruhm und zu Ungarns Heil nicht mehr zur Ruhe kommen.

Paul Nagy der berühmter Parlamentsredner, hatte die flammenden Worte in den Saal geworfen, daß wir zur Pflege der nationalen Sprache eine ungarische Gelehrten-Gesellschaft errichten müssen, aus eigenen Mitteln und eigener Kraft; und „da sollen unsere reichen Magnaten mit edlen Opfern vorangehen, denn wie nach dem einstigen Heerführer zum Krieg, so bedarf es auch hiezu dreier Dinge: Geld, Geld, Geld!“ Da erhob sich der mitten im Auditorium stehende Graf Stephan Szekenyi, machte einige Schritte nach dem Tisch der Ablegaten zu und sagte: „Ich habe hier nicht das Recht zu sprechen, ich gehöre auch nicht zu den Großen des Landes, aber ich bin Grundbesitzer, und wenn eine Anstalt errichtet wird, welche die ungarische Sprache entwickelt und dadurch zur Hebung des nationalen Geistes beiträgt: so wird mich ein Jahresertrag in meiner Güter. Ich thue dies mit reiflicher Erwägung, verlange daher eine zweckentsprechende Aufsicht, damit die der Nation gewinnende Summe nicht unnütz vergebendet werde.“ Nach einer anderen Version — authentische, stenographische Berichte existieren nicht, bloß Aufzeichnungen mehrerer Zeitgenossen — hat Szekenyi den letzten Satz nicht, oder nicht bei dieser Gelegenheit gesprochen; statt dessen soll es heißen: „Ich thue dies nicht, um Rivats zu erhalten, auch nicht, um Andere zu einer ähnlichen That anzuspornen; das kann nicht Jeder so thun wie ich. Ich bin ledig und Soldat; ich habe gute Freunde, bei denen ich ein Jahr lang so leben kann, daß ich mein Vermögen nicht anzugreifen brauche.“ Wie männiglich bekannt, war der von Szekenyi für die Akademie gewidmete Betrag 60,000 Gulden, für die damalige Zeit eine Riesensumme. Unter tieferer Stille hatten die Versammelten dieses Extempore eines hochsinnigen Patrioten angehört; als er gesprochen hatte, brachen Alle in frenetische Odenrufe aus. Mit Thränen in den Augen erhob sich der Ablegat Abraham Bay, um dem edlen Beispiele

folgend, für die Akademie 8000 fl. zu spenden; ihm folgten Graf Georg Andrássy mit 10,000 fl. und Graf Georg Karolyi mit der Hälfte seines Jahreseinkommens: 40,000 fl. Der Grundstein zur Akademie war damit gelegt. Szekenyi aber schrieb unter dem 3. November in sein Tagebuch: „In der Circularsitzung gesprochen und mich mit Allen meinen Landsleuten verfeindet.“ Das war Alles... Wie Szekenyi die „Verfeindung“ verstand, ist schwer zu erklären, wenn er unter den Landsleuten nicht speziell seine Standesgenossen meinte, die ihm, wie sich später zeigte, ihre Heranziehung zu Geldopfern für das Vaterland allerdings verübten.

Das war jener 3. November, seit welchem nun 80 Jahre verlossen sind, ein Tag, wie ihrer unsere Geschichte nicht viele aufzuweisen vermag. Und würdiger kann die Akademie ihn nicht begehen, als indem sie das Szekenyi-Museum eröffnet.

Das Szekenyi-Museum wird — wie erwähnt — morgen, Freitag, Mittags 12 Uhr feierlich eröffnet werden. Die Eröffnungsrede hält der Vizepräsident der Akademie Julius Kautz, worauf Oberbibliothekar Koloman Szily die Entstehungsgeschichte des Museums vorträgt. Der Feier werden die Mitglieder der gräflichen Familie Szekenyi, die Akademiker und die Spender des Museums beiwohnen. Das Museum ist vom 4. bis zum 10. d. täglich, von da ab jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Reliquienammlung wurde vom Grafen Bela Szekenyi unter Mitwirkung Koloman Szily's geordnet, die Skulpturen und Kränzscheifen von Ludwig Ernst placiert, die auf die literarische Thätigkeit Szekenyis bezüglichen Manuskripte, Bücher und Zeitschriften von Dr. Julius Viskota geordnet. Das Museum befindet sich im linken Flügel des ersten Stockwerkes des Palais und besteht aus zwei geräumigen Sälen und einem Vorzimmer, in welchem letzterem vier Szekenyi-Statuen, eine von Baron Nikolaus Bay, die zweite von Nikolaus Jzso, die dritte von Dunai und die vierte von einem unbekanntem Künstler aufgestellt sind. Die Wände des ersten Saales sind von den Schleißen und Kränzen, die im Jahre 1880 bei der Enthüllung des Szekenyi-Denkmales auf den Sockel niedergelegt wurden, ferner von den Bildnissen Szekenyis, seiner Eltern, seiner Gattin und Kinder bedeckt. Die Reliquien und Manuskripte sind in Glaskästen zur Schau gestellt. Einen Kasten füllen die Zeugnisse Szekenyis, in einem anderen befinden sich mehrere ölgemalte Porträts, das Modell des Grabdenkmals Alexander Kövcs-Gorna's, welches stets auf seinem Schreibtische stand, seine Witte mit Wesselenyi, ein Brief seiner späteren Gemahlin, der Gräfin Karl Zichy, seine Orden, sein Kammererzeichen und Zeichnungen. In einem besonderen Kasten sind seine Säbel, Stöcke, in einem anderen das Galakleid, Mütze und Stiefel untergebracht. Die mit seinem Porträt geschmückten Erinnerungsgegenstände, die Porträts seiner Kinder und Enkel füllen ebenfalls einen Kasten. In diesem Saale befinden sich die auf die erste Epoche seiner öffentlichen Thätigkeit bezüglichen Gegenstände, sein erstes im Druck erschienenes Werk aus dem Jahre 1823, die Ehrenbürgerdiplome von Szeged und Debreczen und zahlreiche andere Ehrendiplome. Seine Manuskripte füllen mehrere Kästen; darunter befinden sich sein Laok auf Deak aus dem Jahre 1848, sein erster Gesetzentwurf über die Agenden des Kommunikationsministeriums, seine Briefe und deren Konzepte an Wesselenyi, Kossuth, Johann Waldstein, Joseph Teleki, Palatin Joseph, Paul Nagy, Baron Kübeck, Metternich, Ludwig Batthyány etc.

Hier sehen wir auch die auf Szekenyi verfertigten Karikaturen und die auf seinen Aufenthalt in Döbling bezüglichen Dokumente, seine Briefe aus der Irrenanstalt, die schier endlose Reihe von Traueranzeigen, Kondolenzschreiben, Trauerreden und Musikalien. Im zweiten Saale befinden sich zwei ölgemalte Porträts Szekenyis von Karl Jakobey und Groß. Fünf Kästen enthalten die auf seine politische Thätigkeit bezüglichen Manuskripte vom „Kredit“ bis zu den „Politischen Programmfragmenten“. Zwei große Schränke sind mit den auf Szekenyi bezüglichen, in verschiedenen Sprachen erschienenen Werken, Studien und Artikeln gefüllt. Hier befinden sich auch der Schreibtisch, das Schreibpult, der Bücherstapel, welche Szekenyi als Präsident des Kommunikationsausschusses benützte, ferner sämtliche Ausgaben seiner Werke und mehrere Statuen Szekenyis's.

**Aus dem Vereinsleben.**

Der Dfner Gesangverein hielt jüngst unter dem Vorstz Engelbert Szonyi's seine Generalversammlung. Laut dem Sekretariatsbericht betragen die Einnahmen im Vorjahre 4887 K., die Ausgaben 4550. Der Verein zählt jetzt 133 ordentliche und 148 unterstützende Mitglieder. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Vizebürgermeister Julius Böszögyi, Vizepräsidenten Karl Herlein und Schuldirektor Engelbert Szonyi, Kapellmeister Eugen Stojanovics, Schriftführer Karl Starler und Karl Schmidt, Kassier Eduard Schiman, Kontrolleur Joseph Reindl, Quästor Joseph Lamann, Musikarchivar Ferdinand Schmelbeger. Zu Ehrenmitgliedern wurden folgende bereits seit vierzig Jahren dem Gesangverein angehörige Mitglieder gewählt: Samuel Gál, Ferdinand Schmelbeger, senior und Eduard Gretschl, ferner die unterstützenden Mitglieder Dr. Ignaz Daranyi, Eduard Cermann, Heinrich Haggamacher, Marus Petits, Ludwig Szobovics und Hugo Szal.

Der ungarische Juristenverein hält am 4. d., Abends 6 Uhr, in der Advokatenkammer (Semeregasse 10) eine Plenarsitzung, in welcher Senatspräsident bei der kön. Tafel Dr. Konrad Fmling über „Die Mobilisierung des Grundbesitzes“ einen Vortrag halten wird.

Der Ausschuss des Landesvereins der 48/49er Honvéd's hielt vorgestern Abends unter dem Vorsitz Dr. Alexander Balogh's seine Monatsversammlung. Der Ausschuss gab seiner Mobilisierung darüber Ausdruck, daß der Honvédverein des Jägers Bezirks unter Aufsichtlassung des Centralausschusses an den Ministerpräsidenten für die Erhöhung der Honvédpensionen eine Dankadresse gerichtet habe, da das Aufgab des Centralausschusses sei. In Angelegenheit der Affäre Sigmund Miklós wurde der Bescheid des Ministerpräsidenten mit Genehmigung zur Kenntnis genommen, wonach weder das Gehalt Miklós' um Erhöhung seines Gnadengehalts noch auch seine Bitte, daß dieses Gnadengehalt direkt von der Staatskasse ausbezahlt werde, erfüllt werden könne.

Der Kulturverein ungarischer Frauen hält am 6. d., Nachmittags 1/2 6 Uhr, in den eigenen Lokalitäten (Waisenhausgasse 9) den ersten Künstlerjourné dieser Saison. Nach der Eröffnungssprache der Vizepräsidentin Frau Karl Ziperovskij hält Frau Janka Horváth eine Vorlesung, worauf Herr Emerich Szirmai vom Volkstheater Solofolien vorträgt. Als Hausfrauen fungieren die Damen: Frau Dr. Bela Barabás, Witwe Julius Rabdecs, Frau Bartholomäus Karlovits, Frau Joseph Károlyi, Emilie R. Márkus, Frau Lorenz Széchy und Frau Theodor Szécsák.

Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hält Samstag, den 4. d., Abends halb 7 Uhr, eine Fachsitzung, in welcher Alexander Székely unter dem Titel: „Impressionen aus dem Gebiete der amerikanischen Eisenbahnen“ vortragen wird.

Die Amateurphotographen hielten gestern eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher beschlossen wurde, noch heuer einen Landesverband der Amateurphotographen ins Leben zu rufen. In das Vorbereitungs-komitee wurden gewählt: Guido C. Horváth, Dr. Arthur Kohlmann, Stephan Markó, Dr. Andor Neumann, Bela J. Szántó und Ignaz Tóth.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater geht morgen Capus' erfolgreiches Lustspiel „Noiro jeunesse“ zum neunten Male in der Originalbesetzung in Szene. Samstag wird „Rigaro's Hochzeit“ mit den Damen Bizvári, Deli, Lenkey und Barády und den Herren Ujházi, Bizvári, Gabányi, Dezső, Rózsahégyi und Horváth in den Hauptrollen aufgeführt.

In der kön. Oper geht morgen als populäre Vorstellung „Wilhelm Tell“ in Szene. — Madame Charles Cahier, die ihr Gastspiel Samstag in „Samson und Delila“ beginnt, ist heute in Budapest eingetroffen.

Im Lustspieltheater wird morgen, Freitag, Szécsák's Lustspiel „Az udvari tanácsos“ wiederholt. Sonntag Nachmittags geht „Az Orangyal“, Abends „Az udvari tanácsos“ in Szene.

Die Novität, mit welcher das Volkstheater nach seinem vollendeten Umbau eröffnet wird, ist die große romantische Operette „A kültelki hercegnő“ (Die Vorstadtprinzessin) von József Békési, zu welcher Eugen Kéjer die Musik komponiert hat. In dem mit großer Pracht ausgestatteten Stück wird Frau Komlósi die Titelrolle darstellen, neben ihr sind in hervorragenden Rollen Frau Petrács, ferner die Herren Szirmai, Pintér, Vágó und Ujházi beschäftigt. Die Eröffnung und damit die Premiere von „A kültelki hercegnő“ soll noch im laufenden Monat stattfinden.

Die ungarische historische Gesellschaft hielt heute in der Akademie unter dem Vorsitz Michael Szilágyi's eine Sitzung. Paul Tóth-Szabó hielt einen Vortrag über „die Gütererwerbungen und letzten Jahre des Primas Georg Szatmári“. Szatmári war das Kind einer armen Kaufmannsfamilie. Unter Ladislaus war er in der kön. Kanzlei thätig und 1498 war er bereits Bischof von Veszprém und 1522 Fürstprimas. Er liebte äußeren Glanz und Prunk. Seine Kunstliebe befriedigte er durch Erwerbung ungeheurer Besitzungen und gehörte bald zu den einflußreichsten und reichsten geistlichen Würdenträgern seiner Zeit.

Im ersten philharmonischen Konzerte, welches am nächsten Mittwoch, den 8. d., Abends halb 8 Uhr, unter Leitung St. Kerners im großen Redoutensale stattfindet, gelangen folgende Orchesterwerke zur Aufführung: Beethoven's IV. Symphonie (B dur), Liszt's lange nicht gehörte symphonische Dichtung „Die Ideale“ (nach Schiller), und Gólfmárk's „Sakuntala“ Overture. Außerdem spielt der Solist des Abends, G. v. Dohnányi, Schumann's A moll Klavierkonzert. Der Kartenverkauf für dieses Konzert beginnt morgen in Bela Méry's Musikalienhandlung (Andrássystr. 12) und gelangen diesmal statt der bisher üblichen Stehplätze Eisen im kleinen Saale 5. bis 8. Reihe zu 2 K., 9. bis 12. Reihe zu 1 K. und auf der Galerie 4. Reihe zu 1 K. zur Ausgabe.

Präsident Király's-einlektalium. Unter diesem Titel ist ein dem Urkunden der verewigten Königin gewidmetes Pachtwerk erschienen, das sowohl hinsichtlich seines Inhalts als seiner eigenartigen Ausstattung und seines illustrativen Schmuckes einen hervorragenden Platz unter den ähnlichen Editionen einzunehmen beufen ist. Zahlreiche Persönlichkeiten unseres öffent-

lichen Lebens huldigen in diesem unter der Regide der Baronin Ernst Daniel erschienenen und von Julius Gábel redigierten Buche den Manen der Königin, welcher derart ein literarisches Denkmal von bleibendem Werth gesetzt worden ist. Von den Mitarbeitern des Prachtwerkes seien genannt: die Erzherzoge Joseph und Joseph August, die Erzherzoginnen Klotilde, Isabella, Maria Theresia, Elisabeth und Maria Annunziata, Fürstprimas Klaudius Rakar, die Bischöfe Georg Csáky, Bartholomäus Kun, Karl Székely und Lucian Bogdanovics, Julius Wlajcs, Georg Lukács, Koloman Tiba, Franz Kossuth, Koloman Székely, Karl Hieronym, Koloman Thaly, Alexander Wekerle, Albert Verzevics, Alexander Hegedüs, János Darányi, Baron Desider, Alexander Gegecs, János Darányi, Moriz Jókai, Max Bánffy, Baron Geza Fejérváry, Moriz Jókai, Max Falk, Eugen Károlyi, Joseph Bépi, Károly Berejst, Alexander Endrédi, Eduard Rabos, Franz Sercecs, Ludwig Bösa, Stephan Türer, Adolf Agai, Emil Abányi, Kornel Abányi, Leó V. Bajza, Julius Szávay, Bernhard Munkácsi, Sigmund Simonyi, Thomas Szana, Franz Szécsák, Merius Benedek, Bernhard Alexander, Frau Blaha, Michael Zichy u. c. Das schöne Buch, eine Fierde für jeden Büchertisch, ist zum Preise von 20 Kronen in der Administration des Königin Elisabeth-Gedenkbuches (Budapest, VII., Elisabethring 50) und in jeder Buchhandlung erhältlich.

„Modern Festiv.“ Von der im Verlage der Franklin-Gesellschaft erscheinenden Kollektion gelungener Reproduktionen der Werke moderner Maler ist soeben ein neues Heft erschienen. Dasselbe enthält sechs Kunftblätter, und zwar: Franz Pacská: „Tolna-Szántóer Bauertypen“; Hugo Darányi: „Landschaft“; Van Leepuitten „Limburger Heide“; Lenbach: „Wilmarsch (Porträt)“; Garcia y Rodriguez: „Sevillaer Garten“. Der begleitende Text entstammt der Feder des Museumskustos Dr. Gabriel v. Terev. Die einzelnen Blätter kosten 1 Krone 20 Heller, das sechs Blatt umfassende Heft 3 Kronen 60 Heller. Der vollständige Band (72 Blatt) ist um den Ladenpreis von 30 Kronen durch jede Buchhandlung zu beziehen.

„Der einjährige Freiwillige und der Reserveoffizier“, zusammengestellt von Johann Schád, k. u. k. Militärregiment-Accesist beim 3. Korpskommando in Graz. Ein äußerst verlässlicher Führer und Rathgeber für einjährig-Freiwillige aller Waffen, Truppen und Branchen, namentlich für aktive, dann für Reserveoffiziere und ein gewis willkommenes Handbuch für Unterabtheilungs- und einjährig-Freiwilligenschulkommandanten. Das Werk behandelt kurz angedeutet den Präsenzdienst der einjährig-Freiwilligen vom Beginne bis zum Ende desselben, die Ausbildung, die einjährig-Freiwilligenschulen, die Prüfungs-dokumente und Berichte, die Prüfungen zum Reserveoffizier und Abtheilungsmodalitäten. Ein für einjährig-Freiwillige sehr reichhaltiges und wichtiges, daher unentbehrliches Lademecum. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Styria“, Graz. (Preis 3 Kronen.)

Gerichtshalle.

Budapest, 2. November. (Zwei Sirtentnaben.) Am 14. September hatte der 14jährige Hirte Franz Béni in der Gemarkung der Ortschaft Beresegyháza eine kleine Ochsenherde zu hüten. Umweil von ihm befand sich der siebenjährige Johann Pákoz, welcher die Kuh seiner Mutter zu beaufsichtigen hatte. Während die beiden Sirtentnaben spielten, verirrte sich die Kuh auf fremdes Gebiet, worüber Franz Béni ärgerlich wurde, weil er für den eventuellen Schaden aufkommen hatte. In seinem Unmuth fiel er über den nebenjährigen Knaben her und versetzte ihm mit seinem Hirtenstab mehrere Stöße auf den Kopf, so daß der arme Junge zusammenfiel. Pákoz erholte sich bald und erklärte weinend, er werde nachhause gehen und wegen dieser Prügel Klage führen. Diese Drohung erbotte Béni noch mehr, der nun abermals auf den Kopf des kleinen Burschen mit den Häufen loshämmerte. Diese Mißhandlungen nahmen ein trauriges Ende. Es trat nämlich eine Gehirnblutung ein, dem bedauernwerthen Knaben quoll das Blut aus Nase und Mund. Dies dauerte einige Sekunden, dann fiel Johann Pákoz um und war eine Leiche. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde Béni wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung mit tödtlichem Ausgang unter Anklage und heute vor Gericht gestellt. Er stellte es nicht in Abrede, seinen Kameraden mißhandelt zu haben, doch sei es nicht seine Absicht gewesen, ihn umzubringen. Auf Grund des Verdichtes der Geschworenen wurde Béni unter Zulassung beiderer Milderungsgründe zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Das Urtheil erwuchs in Rechtskraft.

(Prozess.) Der in Erzsebetfalva wohnhafte Zahntechniker Peter Barga wurde in dem Wochenblatt „Közvelemény“ häufig angegriffen. Der Redakteur dieses Blattes, Advokat Dr. Merius Káál, der diese Artikel veröffentlichte, bestrafte sich manchmal mit dem Familienleben Barga's, bald wieder meldete er, daß Barga widerrechtlich zahnärztliche Praxis treibe und die Gesundheit seiner Patienten gefährde, die Wunden hätten die Pflicht, ihn unschädlich zu machen. Als ihn diese häufigen Verunglimpfungen zu bunt wurden, veröffentlichte Barga eine Erklärung, welche als Antwort auf die Angriffe des Dr. Káál dienen sollte. Barga bemerkte, er wisse, weshalb Dr. Káál auf ihn so entsetzlich böse sei. Die Ursache sei die, daß er (Barga) sich geweigert habe, dem Dr. Káál und seiner Wittibskaterin auf Kredit Kautschuk anzufertigen. Uebrigens werde Dr. Káál nicht lange in Erzsebetfalva grassiren. Diese „Antwort“ veranlaßte Dr. Káál, gegen den Zahntechniker Barga eine Verleumdungsklage an den Gerichtshof für den Pesther Landbezirk (Vorstand der Gerichtshof für den Pesther Landbezirk) vor dem Joseph Bánó die Hauptverhandlung statt. Zu einer Theilschuldung kam es aber nicht, da der Vertheidiger des Angeklagten Advokat Dr. Dékar Bátkonyi gegen

Dr. Káál die Gegenklage erhob, daher die Vertagung der Verhandlung verfügt werden mußte.

(Sozialistische Flugchriften.) Seit etwa 15 Jahren verbreitet die Verlagsbuchhandlung des sozialdemokratischen Blattes „Népszava“ Flugchriften in serbischer und rumänischer Sprache. In diesen Flugchriften, welche gratis verschickt werden, wird gegen die bestehende Klasse und gegen die Geistlichkeit losgezogen. Die kön. Staatsanwaltschaft konfiszirte im Februar 1904 in der Buchhandlung der „Népszava“ die vorhandenen Exemplare und strengte gegen den Leiter der Buchhandlung Richard Schwarz einen Prozeß wegen Aufreizung zum Klassenhaß an. Das Budapest'sche Geschworenengericht verurtheilte denn auch Richard Schwarz nach durchgeführter Verhandlung zu zwei Monaten Staatsgefängnis und zu 100 Kronen Geldstrafe. — Die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde heute von der kön. Kurie verworfen.

(Frau Kornelie Brielle.) Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Budapest'sche kön. Gerichtshof die psychiatrische Beobachtung der Frau Kornelie Brielle angeordnet und mit dieser Aufgabe die Direktoren der beiden Budapest'scher staatlichen Irrenanstalten Dr. Eugen Konrád und Dr. Gustav Fláh betraut hat. Von diesem Gerichtsbeschlusse wurde der Anwalt der Frau Brielle, Advokat Dr. Desider Kolonyi, mit dem Bemerken verständigt, daß die Kosten dieser ärztlichen Beobachtung von dem Petenten Peter Brielle zu bestreiten, beziehungsweise innerhalb acht Tagen bei Gericht zu erlegen sind. Sofern der erforderliche Geldbetrag nicht in acht Tagen deponirt ist, wird der Gerichtshof in Angelegenheit der Kuratelfrage unabhängig vom Gutachten der Aerzte eine Entscheidung treffen.

(Ein betrügerischer Kaufmann.) Der fünf- unddreißigjährige Kaufmann Johann Farkas eröffnete vor drei Monaten in der Oberen Waldzeile 19a ein glänzend eingerichtetes Konfektionsgeschäft. Obwohl die Geschäftseinrichtung und die gesammten Waaren auf Kredit bezogen worden waren, gab es dennoch zahlreiche Geschäftsleute, die dem auf Betrug ausgehenden Kaufmann weiteren Kredit einräumten. Anfangs befriedigte Farkas seine Gläubiger regelmäßig. Vor einigen Tagen aber ließ er mittels Streifwagens seinen ganzen Waarenvorrath fortjchaffen und meldete sich dann insolvent. Die Gläubiger entdeckten indeß den Betrug und erstatteten die polizeiliche Anzeige, worauf Farkas verhaftet wurde. Die Geschäftsgebarung wies die größte Unordnung auf. Er führte keine Bücher, so daß man die Namen der Gläubiger und die Quantität der bezogenen Waaren nicht feststellen kann. Bisher haben die Gläubiger eine Schadenssumme von 50,000 Kronen angemeldet.

(Der falsche Graf Matuská.) Vor einigen Jahren erregte die Entlarvung des falschen Grafen Ladislaus Matuská, der unter diesem Namen und auf Grund eines gefälschten Advokatendiploms zum Vize-notar des Liptauer Komitats gewählt wurde, großes Aufsehen. Der Schwindler, mit seinem wahren Namen Karl Nagy, der auch Eisenbahnkarten und Wechsel gefälscht hatte, verschwand damals aus Liptóbenntulós, tauchte aber bald in Szolnok unter dem Namen Baron Otto Adrián als kön. Notarskandidat auf und legte auch den Amtseid ab. Er hielt es jedoch hier nicht lange aus; er reiste seither im Lande herum und vertrieb bald als Notar, bald als Professor und Advokat verschiedene Schwindeleien. Zu seinen Fahrten benützte er fortwährend falsche Eisenbahnkarten. In der Station Kőpéc'sen wurde vor einigen Wochen die Fälschung entdeckt und Nagy verhaftet. Gestern stand er vor dem Gegerer kön. Gerichtshofe, welcher in dreißig und fünfzig von öffentlichen Urkunden in dreißig und fünfzig von Privaturfunden in fünf Fällen zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte. Der Angeklagte, der bezüglich sämtlicher Thaten geständig war, gab sich mit dem Urtheil zufrieden.

Gotha, 31. Oktober. (Der Scheidungsprozeß der Prinzessin Louise von Koburg.) Wie bereits kurz gemeldet, hat das hiesige Landgericht den Einspruch der Prinzessin Louise von Koburg gegen die Inkompetenz des hiesigen Landgerichts verworfen. Gegen diesen Beschluß erhob Justizrath Rechtsanwalt Müller als Vertreter der Prinzessin im Einverständnis mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Bisontai sofort Berufung beim Oberlandesgericht in Jena. Auf den Fortgang der Sache hat die Einlegung dieses Rechtsmittels aber keinen Einfluß. Das Gericht wird den Fall in einem möglichst beschleunigten Tempo weiter durchführen. In der Begründung der Entscheidung erklärt, die sich das Gothaer Landgericht für zuständig erklärt, wird ausgeführt: Nach dem Hausgesetz ist Prinz Philipp von Koburg Mitglied des Hauses Koburg-Koháry. Diese Zugehörigkeit zum Hause Koburg ist in keiner Weise erschüttert, wenn der Prinz auch in einem anderen Staate die Staatsangehörigkeit erlangt hat. Die Staatsangehörigkeit ist ebenso wenig Bedingung für die Hauszugehörigkeit, als letztere die Staatsangehörigkeit bestimmt. Die Staatsangehörigkeit ist territorialer, die Hauszugehörigkeit personaler Natur; sie ist international und kennt keine räumlichen Grenzen. Nach dem Artikel VI des Koburgischen Ausführgesetzes zur Civilprozeßordnung haben der Landesherz und die Mitglieder des landesherrlichen Hauses in allen strittigen und nichtstrittigen Rechtsangelegenheiten ihren allgemeinen Gerichtsstand vor dem Landgericht Gotha. Die Zuständigkeit dieser Bestimmungen ist durch §. 5 des Einführgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Civilprozeßordnung anerkannt, die beide vorschreiben, daß die Vorschriften dieser Gesetze auf den Landesherzen und die landesherrliche Familie nur insoweit Anwen-dung finden, als nicht besondere Vorschriften der Hausverfassung und der Landesgesetze abweichende Bestimmungen enthalten. Die Zuständigkeit des Landesgerichts

in Gotha ist sonach in Hinblick auf s. 606, Absatz I, der Civilprozessordnung begründet. Diese Zuständigkeit wird auch nicht durch den Absatz IV des s. 606 ausgeschlossen, da die hier getroffene Bestimmung in Hinblick auf den erwähnten s. 5 des Einführungsgesetzes zur Civilprozessordnung vorliegenden Falles nicht in Betracht kommt. Die Vorschrift des ungarischen Gesetzes aber, daß in dem Heirathsprozeß eines ungarischen Staatsbürgers nur ein ungarisches Gericht zuständig ist, kommt in Hinblick auf die ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes über den Gerichtsstand der Mitglieder des herzoglichen Hauses für das hiesige Gericht nicht in Frage. Dasselbe hat nicht zu berücksichtigen, daß das von ihm zu erlassende Urtheil vielleicht in Ungarn unwirksam ist, beziehungsweise daß die ungarischen Gesetze eine etwa hier ausgesprochene Ehecheidung nicht anerkennen werden.

Paris, 31. Oktober. (Das Attentat auf König Alfonso.) Die Verhandlung gegen die in die Anlegenheit des Bombenattentats auf den König von Spanien verwickelten Anarchisten wird in der Zeit vom 27. bis 30. November stattfinden.

Offener Sprechsaal. Dr. Neubauer Adolf körházi rendelő orvos, fül-, orr- és gégebajok szakorvosa, mátol fogva lakik: VI., Andrassy-ut 21. szám.

Statt jeder besonderen Anzeige. B. I. M. Landmann, Ujvidék, J. S. Schmilowicz, Wien, Verlobte.

REISENDE, welche bei Spezerei- und Delikatessenhandlungen, Cafetiers, Hoteliers gut eingeführt sind, werden gegen hohe Provision aufzunehmen gesucht. Schriftliche Offerte befördert unter „Hohe Provision“ die Annoncen-Exp. Julius Leopold, Budapest, VII., Erzsébet-körút 54.

Dr. Lantos Emil, orvosos, V., Bathory-u. 19 alá helyezte át. lakását

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise aufrichtigen Mitleids, welches uns anlässlich des Ablebens unseres theuren, unvergesslichen Vaters, Schwelger Johann, des Herrn Adolf Policzer aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession zu Theil wurden, ebenso allen unseren Freunden, Gönnern, die uns aus weiter Ferne kondolirten, sprechen wir für die Trost- und Mitleids- und auch die großen Schmerz leichter tragen lassen, unseren aufrichtigen Dank. Paula Policzer u. Familie.

Mély fájdalommal tudatjuk, hogy felejtethetetlen férjem, illetve atyánk és rokonunk NEW ARMIN ur f. 6. október hó 30-án, déli 1 órakor, 39 éves korában rövid szenvedés után elhunyt. A boldogult hült tetemei az Egyetem-utca 1. számú halottszobából f. évi november hó 1-én d. u. 2 órakor helyeztetek örök nyugalomra a helybeli izr. sírkertben. Öz. Ney Arminné szül. Pollák Adél, valamint Ilonka és Tibor gyermekei. Ney Sándor, Hübsch Zsófia testvérei. Pollák Vilmos, apósa. Hübsch Lipót, Pollák Emil, Pollák Géza mint sógorai. Valamint számos rokonai. Kolozsvár, 1905. október hó 31-én.

Telegramme. Wahlrechtsdemonstrationen in Wien. Wien, 2. November. (Privat-Telegramm.) Für heute Abends hatte das Exekutivkomité der Sozialdemokratischen Partei in die Sophienstraße eine große Wahlrechtsversammlung einberufen, aus welchem Anlaß die Säle von ungefähr 4000 Arbeitern gefüllt waren. Eine ebenso große Menge hatte die Straßen ringsum besetzt. In der Versammlung sprachen die meisten Abgeordneten in verschiedenen Sprachen. Nach der Versammlung setzte sich der Zug, der auf ungefähr 15,000 Personen angewachsen war, gegen die Ringstraße in Bewegung. Bei der Wollzeile war ein dichter Kordon von Wachleuten aufgestellt, um dem Zug den Zutritt zu verwehren und denselben in die Ringstraße abzulenken. Der Zug zog nun, die ganze Breite der Ringstraße ausfüllend, vorwärts. Der Verkehr der Elektrischen mußte eingestellt werden, ebenso konnten keine Wagen die Ringstraße passieren.

So gelangte der Zug bis zur Babenbergerstraße. Dort war ein starkes Aufgebot von Polizisten konfignirt. Zahlreiche Wachleute zu Fuß und zu Pferd hielten hier die Ringstraße abgesperrt, um einen eventuellen Versuch, vor die Burg zu gelangen, zu vereiteln. Hier kam es zwischen den Demonstranten und der Wache zu einem blutigen Zusammentoß, deren Ursache noch nicht klar geworden ist. Nach der einen Version soll die Menge auf die Wache einen Stein geschleudert haben, nach der anderen Darstellung hat die Menge gegen die Wache gedrängt. Wie immer es sei, die Wache zog vom Leder und hieb mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten ein. Blutüberströmte stürzten einige der Demonstranten zu Boden. Die Zahl der Verwundeten ist bisher noch nicht bekannt.

Die Menge stob sodann fluchtartig auseinander, in die Nebengassen des Ringes. Die Ringstraßen-Cafetiers hatten inzwischen ihre Kaffeehäuser gesperrt. Dem stürmischen Verlangen der Arbeiter Rechnung tragend, haben einzelne Kaffeehäuser wieder geöffnet. So im „Café Kaisergarten“, das ganz voll war und woselbst ein Lazareth errichtet wurde, in dem zahlreiche Verwundete verbunden wurden. Die freiwillige Rettungsgesellschaft war mit vier Trains und zahlreichen Ärzten erschienen, um die erste Hilfe zu leisten. Erst spät Nachts bot die Ringstraße wieder ihr gewohntes Bild. Es ist leider zu befürchten, daß die heutigen blutigen Vorfälle in den nächsten Tagen ihr Nachspiel haben werden, denn entsprechend der auf dem gestrigen Parteitag ausgegebenen Lösung dürfte eine Demonstration sich an die andere anschließen, um immer stürmischer das allgemeine Wahlrecht zu verlangen. Die Bewegung steht unter der Parole: Der Kaiser von Oesterreich muß uns das geben, was der König von Ungarn den Magyaren versprochen hat.

Die Vorgänge in Frankreich. Paris, 2. November. Das von der „Agence Havas“ bereits demontirte Gerücht über ein unter den Arbeitern der Waffenfabriken angelegtes Komplot dürfte — dem „Echo de Paris“ zufolge — dadurch entstanden sein, daß der Kriegsminister vor einiger Zeit wegen des Ausstandes der Arbeiter der Metallfabrik in Pamiers (Departement Ariège) genöthigt war, die Herstellung von Geschossen der Metallfabrik in Troy zu übertragen und zu diesem Zwecke Gußformen dorthin schaffen ließ. Die Arbeiter von Pamiers forderten nun durch Vermittlung der Pariser Arbeitsbörse ihre Genossen in Troy auf, diese Gußformen zu zerstören; diese kamen aber dieser Aufforderung nicht nach. Uebrigens ist der Ausstand der Arbeiter in Pamiers seit Kurzem beendet.

Die Anklage im Yildiz-Attentatsprozess. Konstantinopel, 1. November. Der Bericht des Oberstaatsanwalts in der Untersuchungskommission betreffs des Yildiz-Attentats wurde dem Untersuchungstribunal vorgelegt. Angeklagt werden der Belgier Joris und zwanzig andere Personen. Die Abwesenden werden durch die Zeitungen aufgefordert, zu erscheinen. Der Prozess beginnt nach dem Beirath. Joris wird dieser Tage vom Yildizpalais ins Polizeiministerium gebracht werden.

Wien, 2. November. (Privat-Telegramm.) Déroulède, der am 23. Juli d. J. in Wien eingetroffen, ist heute Abends vom Westbahnhof in Begleitung seiner Schwester und des Duplirten Sabert abgereist. Die Abreise vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

Prag, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die passive Resistenz der Eisenbahner macht sich immer stärker fühlbar. Während sonst täglich 5 bis 8 Lastzüge abgelassen werden, konnten heute nur zwei Güterzüge zusammengestellt werden. Im Eisenbahnministerium fanden heute Beratungen über die durch die passive Resistenz geschaffene Lage statt.

Berlin, 2. November. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Kaiser Wilhelm und König Georg haben sich heute Abends bei dem Reichskanzler Fürsten Bülow zum Diner angesetzt. An den griechischen Gesandten Hangaßi, an das Gefolge des Königs Georg und an seinen Ehren-dienst, sowie an den Staatssekretär Grafen Bosadowsky, an Freiherrn v. Rheinbaben, Freiherrn v. Nitzhoffen und an die Würdenträger sind Einladungen ergangen.

Würzburg, 2. November. Der ordentliche Professor der Anatomie an der hiesigen Universität Geheimrath Dr. Albert v. Kölliker ist heute gestorben.

Christiania, 2. November. Heute wurde ein Aufruf an das norwegische Volk zu Gunsten einer Republik erlassen, der 200 Unterschriften trug. Unter diesen befinden sich die des ehemaligen Finanzministers Gunnar Knudsen, des Storting-Abgeordneten Konow und des Obersten Stang.

Wien, 2. November. Bei der heutigen Ziehung der Wiener Rommuna-Lose wurden folgende Serien gezogen: 383 385 569 712 723 891 1005 1117 1397 1403 1421 1772 2208 2589 2690 2738 2742 2828 2834 2908 2943. Der Haupttreffer mit 400,000 K. fiel auf S. 2738 Nr. 17, der zweite Treffer mit 20,000 K. auf S. 383 Nr. 54, der dritte Treffer mit 10,000 K. auf S. 2943 Nr. 24. Je 2000 K. gewannen S. 569 Nr. 56, S. 2589 Nr. 51, S. 2589 Nr. 94, S. 2834 Nr. 87, S. 2943 Nr. 34.

Wien, 2. November. (Ziehung der italienischen Rommuna-Lose.) Der Haupttreffer von 25,000 Lire fiel auf Serie 9373 Nr. 39, der zweite Treffer von 2000 Lire auf Serie 1042 Nr. 6, der dritte Treffer mit 1000 Lire auf Serie 877 Nr. 23.

Berlin, 2. November. Auf die Petersburger Meldung, daß das Strikokomité den Strike von morgen ab zu beenden beschloffen hat, und auch die vorliegenden Privatdepeschen, daß morgen, am Jahrestage der Thronbesteigung des Czaren, eine Amnestie zu erwarten sei, eröffnete die heutige Börse in ruhiger Haltung, speziell dem Russenmarkt wurde hiedurch eine Stütze geboten. Im Ganzen jedoch beobachtete die Börse vielfach Zurückhaltung, da man die weitere Entwicklung der russischen Zustände abwartete. Am Bankenmarkt machte sich eine Befestigung der Kurse geltend, wozu die vorläufigen Dividendenerhöhungen beitrugen, welchen jedoch keine größere Bedeutung beigelegt wurde, da der Termin hierfür als verfrüht angesehen wird. Die Aktien der Nationalbank für Deutschland waren heute auf Meinungskäufe höher gestellt. Montanaktien, wie auch Hüttenaktien tendirten nicht einheitlich, während Kohlenaktien auf Abgaben zum ersten Kurse schwächer lagen. Heimische Fonds erfreuten sich bei 89 1/4 einer festen Haltung, und auch Russen zeigten sich auf festes Petersburg preishaltend. Warschau-Wiener Bahn lag schwächer, während Canada-Pacific in Parität mit Newyork bei 175.30 eine Besserung von 1 1/4 Prozent aufwies. Schiffsaktien lagen etwas abgeschwächt. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde wies der Bankenmarkt keine nennenswerthen Veränderungen auf. Kohlenaktien blieben weiterhin schwankend. Eisenaktien dagegen konnten sich behaupten. Auf allen übrigen Märkten herrschte sehr stilles Geschäft. Bei Abgang des Berichtes war der Gesamtstatus unverändert, bis auf Montanwerthe, die in Folge von Realisirungen zu leiden hatten. In der dritten Börsenstunde trat auf schwächere Tendenzmeldungen der weltlichen Börse eine wesentliche Abschwächung ein. Große Berliner Straßenbahn tendirten auf hohe Cinnahmsziffern im Oktober fest, während sich die Industriemetzthe des Russenmarktes nicht ganz einheitlich zeigten. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 1/2 Prozent.

London, 2. November. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse wirkten die russischen Nachrichten verstimmend. Später gelangte eine bessere Haltung zum Durchbruch, so daß amerikanische Bahnen und südafrikanische Minen erhöht schließen konnten. Heimische Renten lagen unverändert, auswärtige Titres unregelmäßig. Russische Papiere waren verflaut.

Berlin, 2. November. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Papierrente —, 4 1/2 Prozentige Silberrente 100.—, 4 Prozentige österreichische Goldrente 100.80, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.40, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 211.50, ungarische Kronenrente 95.75, Südbahn 25.90, österreichisch-ungarische Staatsbahn 143.90, Rajchau-Oberberg-Aktien —, russische Banknoten 216.—, Wiener Wechselkurs 85.—, 4 Prozentige neue russische Anleihe 88.90, ungarische Investitionsanleihe —, türkische Tabakaktien —, Alpine Montan —, italienische Renten 105.80, Diskonto-Kommandit 191.90, ungarische Kreditbank —, allg. Elektr. Edison 232.40, Dynamit Trust 183.—, Gelsenkirchener 240.25, Harpener 220.10, Laurahütte 265.75. — Schwach.

Berlin, 2. November. (Nach Börse.) Oesterreich. Kreditaktien 211.40, Südbahn 25.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 143.75. — Schwach.

Frankfurt, 2. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 211.40, österr.-ung. Staatsbahn 144.—, Südbahn 25.90, Deutsche Bank 243.60, Diskonto 192.10, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft 177.80, Gelsenkirchener 239.30, Harpener 219.50, Hibernia —, Laurahütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Raum festig.

Hamburg, 2. November. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Silberrente 100.50, österreichische Kreditaktien 211.10, 1860er Lose 160.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 143.70, Südbahn 25.90, Italiener 105.40, vierprozentige österreichische Goldrente 100.50, vierprozentige ungarische Goldrente 96.50. — Ruhig.

Paris, 2. November. (Schluß.) Oesterreichische Goldrente 93.25, ungarische Goldrente 96.50, dreiprozentige französische Rente 92.95, dreiprozentige neue amortisirbare Rente —, 4 Prozentige italienische Rente —, 4 Prozentige spanische Gravierens 92.67, 4 Prozentige 1890er rumänische Anleihe 94.50, 4 Prozentige unisirtirte Türken 90.72, griechische Anleihe vom Jahre 1881 —, 5 Prozentige bulgarische Obligationen v. J. 1896 478.—, ägyptische Rente 108.—, Türkenlose 133.50, türkische Tabakaktien 392.—, Banque de Paris 1886.—, Credit Foncier de France 720.—, österreichische Bodenkreditanstalt 1412.—, österreichische Länderbank 482.—, ungarische Hypothekbank 539.—, Banque Ottomane 605.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 132.—, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 337.—, Meridionalbahn —, Rio Tinto 167.2, De Beers 450.—, East Rand 173.50, Chartered 49.75, Randfontein 60.—, Wechsel auf Wien (kurz)



Prag, 2. November. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozentfranko Aufzug zur sofortigen Lieferung 18 R. 55 H., per Dezember 18 R. 60 H. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 2. November. (Privat-Telegramm.) Nachmittagsbörse: Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 16 M. 15 Pf., per Dezember 16 M. 35 Pf., per Januar-März 16 M. 70 Pf., per Mai 17 M. — Pf. — Tendenz: Ruhig.

Centralmarkthallen-Preise. Bericht von Hermann Geisheit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle. Wegen geringer Zufuhren konnte sich der heutige Lebensmittelmarkt trotz guter Kauflust nicht lebhaft entwickeln. Preise erlitten nur unwesentliche Veränderungen und der Absatz der angelangten Waaren vollzog sich rasch und mühelos.

Die heutigen Preise sind: Käse, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gemischtschlacke, Landwaare von 1 R. 15 H. bis 1 R. 25 H., prima von 1 R. 30 H. bis 1 R. 40 H. per Kilogramm en gros.

Rindfleisch (Landwaare), vorderes von 90 H. bis 1 R., hinteres von 1 R. 10 H. bis 1 R. 20 H. Alles per Kilogramm en gros.

Speckschweine von 1 R. 24 H. bis 1 R. 32 H. per Kilogramm en gros.

Fleischschweine 1 R. 16 H. bis 1 R. 28 H. per Kilogramm en gros.

Eier. Geschäft anhaltend fest. Prima ungarische Kisteneier von 96 R. bis 98 R., Theilwaare von 94 R. bis 96 R., Siebenbürger 94 R., mindere Sorten von 80 R. bis 86 R. per Kiste á 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Gentrugale Theobutter 2 R. 30 H. bis 2 R. 50 H., frische Kochbutter 1 R. 60 H. bis 1 R. 70 H., Topfen 26 H. bis 28 H., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel, lebend. Bachendel 1 R. 20 H. bis 1 R. 60 H., Brathendel 1 R. 60 H. bis 2 R. 40 H., Suppenhühner 2 R. 20 H. bis 2 R. 80 H., Gänse, magere von 4 R. bis 6 R. 50 H., gemästet, 10 R. bis 16 R. per Paar en gros.

Geflügel, geschlachtet. Schmeer Gänse, rein gepust, 1 R. 22 H. bis 1 R. 36 H. per Kilogramm, Hühner, je nach Qualität, 1 R. bis 2 R. 20 H. per Stück en gros.

Wild. Hasen, große, 2 R. 60 H. bis 3 R., Reh hühner 1 R. 20 H. bis 1 R. 30 H. per Stück, Fische 70 H. bis 76 H., Hehe 1 R. 40 H. bis 1 R. 60 H., Wildschwein 70 H. bis 90 H., per Kilogramm en gros.

Obst. Trauben, Chasselas 40 H. bis 48 H., Passatutti 50 H. bis 60 H., Ziabella 24 H. bis 28 H., Äpfel 26 H. bis 30 H., Birnen 26 H. bis 1 R., Nüsse 40 H. bis 60 H., Alles per Kilogramm en gros.

Kartoffel. Rosa 5 R. bis 5 R. 40 H., gelbe 4 R. 60 H. bis 4 R. 80 H., weiße 3 R. 80 H. bis 4 R., Kipfel 8 R., per 100 Kilogramm en gros.

Wiebel, Makler, Prima, 14—15 R. per 100 Kilogramm.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursverfahren in der Provinz. Gegen Nathan Goldstein in Sibib. Konkurskommissär Joltán Baróthy, Masseverwalter Ladislaus Gyuró, Stellvertreter Dr. Géza Molodván. Anmeldungstermin 25. November, Liquidationsverhandlung 7. Dezember. (Zilcher Gerichtshof.) — Gegen Moriz Diamant in Trencsén-Teplicz. Konkurskommissär Dr. C. Polgár, Masseverwalter Dr. Madar Décsi, Stellvertreter Dr. Max Steiner. Anmeldungstermin 23. Dezember, Liquidationsverhandlung 22. Januar. — Gegen Szabás sz vidéke keresztyeny fogyasztási szövetkezet. Konkurskommissär Eugen Csoloch, Masseverwalter Dr. Julius Gilényi, Stellvertreter Dr. Eugen Bun. Anmeldungstermin 27. November, Liquidationsverhandlung 18. Dezember. (Nagy-Ranizsauer Gerichtshof.) — Gegen Adolf Rosenblum in Marosvásárhely. Konkurskommissär Dr. Eugen Gál, Masseverwalter Dr. Sigmund Hegyi, Stellvertreter Dr. Béla Maday. Anmeldungstermin 13. Dezember, Liquidationsverhandlung 13. Januar. — Gegen Samuel Rohm und Arnold König in Miskolc. Konkurskommissär Béla Bodor, Masseverwalter Urban Szepessy, Stellvertreter Dr. Desider Hajnal. Anmeldungstermin 28. Dezember, Liquidationsverhandlung 19. Januar. — Gegen Oltárczi keresztyeny fogyasztási szövetkezet. Konkurskommissär Otto Samuelli, Masseverwalter Julius Zafal, Stellvertreter Dr. Eugen Bun. Anmeldungstermin 18. November, Liquidationsverhandlung 12. Dezember. (Nagy-Ranizsauer Gerichtshof.) — Gegen Ludwig Gumnann in Debrecen. Konkurskommissär Dr. Ludwig Markovits, Masseverwalter Dr. Friedrich Göttisch, Stellvertreter Dr. Arthur Németh. Anmeldungstermin 22. November, Liquidationsverhandlung 13. Dezember. (Zomborer Gerichtshof.) — Gegen Alexander Csiffér in Pápa. Konkurskommissär Dr. Alexander Misley, Masseverwalter Dr. Ernst Berger, Stellvertreter Dr. Karl Benkó. Anmeldungstermin 30. November, Liquidationsverhandlung 15. Dezember. (Veszprémer Gerichtshof.) — Gegen Adolf Kraus in Szombathely. Konkurskommissär Dr. Vincenz Brugberger, Masseverwalter Dr. Julius Weder, Stellvertreter Dr. Koloman László. Anmeldungstermin 30. November, Liquidationsverhandlung 13. Dezember. — Gegen Ludwig Sieder in Bródy. Konkurskommissär Johann Sztracsimir, Masseverwalter Dr. Viktor, Stellvertreter Nikolaus Gyurgyeyics. Anmeldungstermin 29. November, Liquidationsverhandlung 12. Dezember. — Gegen Wilhelm Deutch in Mohács. Konkurskommissär Dr. Lazar Raics, Stellvertreter Dr. Gabriel Schwarz. Anmeldungstermin 7. Dezember, Liquidationsverhandlung 16. Dezember. (Pécsker Gerichtshof.) — Gegen Gyantó Atanackovits in Uvidék. Kon-

kurskommissär Dr. Emerich Szabó, Masseverwalter Emic Balla, Stellvertreter Nikolaus Hoffán. Anmeldungstermin 16. Januar, Liquidationsverhandlung 26. Januar. — Gegen Jaak Fischer in Nagvenyöd. Konkurskommissär Lazar Balla, Masseverwalter Alexius Jeney, Stellvertreter Dr. Victor Koncs. Anmeldungstermin 9. Dezember, Liquidationsverhandlung 14. Dezember. (Gyulafehérvärer Gerichtshof.)

Wiener Börse vom 2. November.

Die allgemeine Reserve, welche der Markt mit Rücksicht auf die ungarische Situation gegenwärtig beobachtet, ist an der heutigen Börse umso empfindlicher hervorgetreten, als das Andauern der Unruhen in Russland, die schwächere Tendenz der gestrigen Berliner Börse, sowie auch die Ausdehnung der Strikebewegung auf den böhmischen Linien der Staatsbahnen die bestehende Zurückhaltung neuerdings erhöhten. Die Geschäftsstille hat daher fast alle Verkehrsgebiete ununterbrochen beherrscht, und ein allgemeiner Abbröckelungsprozess der leitenden Spekulationspapiere, der sich unter dem drückenden Einflusse der Stagnation vollzog, gab dem Gesamtmarkt ein lustloses, der schwächeren Richtung zuneigendes Gepräge. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 4p. ung. Goldrente, Ung. Kronenrente, Grundrentl., etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 1854er Lose, Ferdinands-Nordbahn, Lemburg-Gernowitzer, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 673, ungarische Kreditaktien 784, Unglobanaktien 318,50, Bankverein 569, Unionbank 573, Länderbank 445, österreichisch-ungarische Staatsbahn 672,75, Lombarden 126,50, Elbethal 456, Rima-Murányer 540, Tabakaktien 366,50, Alpine 541,75, Warente 100,15, ungarische Kronenrente 95,65, Türkenlose 145,75, Marknoten 117,53, Napoleond'or 19,16.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 2. November. Die Meldungen aus Russland, das daselbst an vielen Orten trotz des Manifestes des Czaren die Ruhestörungen und Straßenkämpfe fort dauern, hat an allen kontinentalen Plätzen eine große Mißstimmung hervorgerufen, da hiedurch der Ansehen erweckt wird, daß die Reformen zu spät gekommen sind. Natürlicherweise gingen die Russenwerthe wieder zurück und die in den letzten Geschäftstagen erzielten Avancen verflüchtigten sich wieder. Viele Lustlosigkeit erstreckte sich auch auf den Verkehr in unseren leitenden Werthen, die alle mehr minder beträchtliche Einbußen erlitten. Einige Lokalpapiere jedoch verzeichneten eine Besserung, so insbesondere Gansz'sche, die 50 K. profitierten, und auch ungarische Kronenrente schloß etwas höher. Der Verkehr war eng begrenzt. Die Nachbörse brachte keine wesentliche Aenderung.

An der Vorbörse wurde gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 785,50 bis 784,25, österreichische Kreditaktien zu 675,50 bis 674,25, Rima-Murányer Eisenwerkaktien zu 553,50 bis 554,50, Budapester Strassenbahnaktien zu 582,50 bis 583, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 675,25 bis 675, elektrische Stadtbahnaktien zu 314,25 bis 314,50, Lombarden zu 126,75 bis 127,25, vaterländische Bankaktien zu 238.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Vaterländische Bankaktien zu 235 bis 238, Deutsche Ziegeleiaktien zu 531 bis 535, ungarische Handelsgesellschaftsaktien zu 651,50 bis 655, vereinigte Budapester hauptstädtische Sparkasse-Aktien zu 2285 bis 2293, Budapester Stadtanleihe zu 95,60, 4 1/2prozentige Pfandbriefe der Kleingrundbesitzer zu 101,50. — Auf Lieferungen wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 783,50 bis 784,75, österreichische Kreditaktien zu 674,25 bis 675, Rima-Murányer Eisenwerkaktien zu 540,75 bis 542, Budapester Strassenbahnaktien zu 581,50 bis 582,50, elektrische Stadtbankaktien zu 314,25 bis 315,50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 674 bis 675, ungarische Kronenrente 95,80 bis 95,85, Lombarden zu 126,50 bis 127,25. — Zur Erklärung: 674,75 — Prämien geschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen von 4 R. bis 5 R., auf acht Tage von 8 R. bis 10 R., per Ultimo November von 17 R. bis 20 R.

Die Nachbörse war auf niedrigere Berliner Notizen bei geringem Verkehr schwach. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 674,30 bis 673,80, ungarische Kreditaktien zu 783,75 bis 783, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 673,50 bis 672,50, Südbahn-

Wien, 2. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute ermäßigt. Prompter Kontingentspiritus notirte 36 R. Geld, 36 R. 40 H. Brief. Grefativ wurde 1 Caiffon Kontingent per November Frachtbasis Husiatyn zu böhmischen Konditionen zu 32 R. 60 H. gekauft.

Wiener Fruchtbörse vom 2. November. (Privat-Telegramm.) Die Berichte vom Auslande lauteten heute nicht einheitlich; während von den überseeischen Wörtern schwächere Notirungen vorlagen, meldeten die englischen Märkte fester Haltung. Hier schloß man sich der Budapester Direktive an, welche neuerdings nachgebende Preise meldete. Im Anschlusse hieran wurde auch hier Weizen um 5 H. niedriger bemerkt, wobei seitens des Zwischenhandels Einiges aus dem Markte genommen wurde. Die anderen Artikel tendirten zwar ruhiger, billiger war jedoch nicht anzukommen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Der Auftrieb am 2. November betrug 3930 Stück Schlachtvieh, und zwar 801 Stück ungarische Ochsen, 425 Stück ungarische Kühe, 2039 Stück serbische Ochsen, 392 Stück serbische Kühe, 5 Stück Jungvieh, 171 Stück Stiere, 97 Stück Büffel. Trotz des um 700 Stück kleineren Auftriebes blieben die Preise unverändert, nachdem der Rindfleischkonsum von Woche zu Woche abnimmt, Stiere und Büffel sind um 1 R. bis 2 R. per Meterzentner gestiegen. — Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm folgende: Mastochsen, gute Qualität, von 78 R. bis 90 R., mittlere Mastochsen von 62 R. bis 76 R., mindere Ochsen von 50 R. bis 60 R., serbische und bosnische Ochsen von 48 R. bis 78 R., ausnahmsweise 80 R., Stiere von 52 R. bis 80 R., ausnahmsweise 82 R., ungarische Kühe von 46 R. bis 74 R., ausnahmsweise Prima 84 R., farbige Kühe von 48 R. bis 80 R., Büffel von 42 R. bis 60 R., Weinvieh von 40 R. bis 48 R. — Schaafmarkt vom 30. Oktober. Der Auftrieb betrug 1211 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 52 H. bis 53 H., ausnahmsweise 55 H., mittlere Qualität 49 H. bis 50 H., Mutterschafe von 44 H. bis 46 H., ausnahmsweise 52 H., per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualität 48 R. bis 53 1/2 R., mittlere Qualität von 44 R. bis 45 R., Mutterschafe von 28 R. bis 29 R., Widder zu 44 R. Tendenz unverändert. — Stechviehmarkt vom 2. November. Zufgeführt wurden lebende Kälber 129 Stück, Zwider 18 Stück, Jungvieh 5 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 108 H. bis 120 H., ausnahmsweise 126 H., mindere von 88 H. bis 106 H., Zwider von 54 H. bis 76 H., Jungvieh von 48 H. bis 68 H. Tendenz lebhaft.

Köbánya, 2. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Porstenniehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute fest. Vorrath am 31. Oktober 28,522 Stück. Am 1. November wurden zugetrieben 196 Stück, abgetrieben wurden 1012 Stück, demnach verblieb am 2. November ein Stand von 27,706 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H., junge schwere von 1 R. 35 H. bis 1 R. 36 H., mittlere von 1 R. 35 H. bis 1 R. 36 H., leichtere von 1 R. 35 H. bis 1 R. 36 H. — Ungarische Bauernwaare von schwere — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 R. 34 H. bis 1 R. 35 H., mittlere von 1 R. 32 H. bis 1 R. 33 H., leichte von 1 R. 29 H. bis 1 R. 32 H.

Wiener Stechviehmarkt vom 2. November. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3269 Stück Kälber, 2712 Stück lebende Schweine, 1764 Stück Weidner-Schweine, 642 Stück Weidner-Schafe und 430 Stück Lämmer. Auf dem Kälbermarkte war die Stimmung wegen reduzierter Zufuhren und besseren Bedarfs freundlich und stiegen Prima-Kälber um 4 bis 6 H., leichte Sorten um 8 bis 10 H. per Kilogramm. Auch in Weidner-Schweinen war die Tendenz fest, und bei animirtem Verlehr erhöhten sich die Preise aller Kategorien um 4 H. per Kilogramm. Weidner-Schafe und Lämmer notirten unverändert wie in der Vorwoche. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 1 R. 4 H. bis 1 R. 16 H., Prima von 1 R. 18 H. bis 1 R. 34 H., Hochprima von 1 R. 36 H. bis 1 R. 40 H., Jungschweine von 90 H. bis 1 R. 20 H., Weidner-Fleischschweine von 1 R. 12 H. bis 1 R. 36 H., Frischlinge von 1 R. 16 H. bis 1 R. 48 H., Weidner-Schafe von 60 H. bis 90 H. per Kilogramm, Lämmer von 18 R. bis 30 R. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer. — Zum nächsten, am 4. d., stattfindenden Kontumazmarkt sind circa 200 Stück Mastvieh angemeldet.



Table with 10 columns of numbers, likely a lottery or statistical list.

1860er Lose. Bei der heute in Wien vorgenommenen Ziehung gewonnen: 600,000 Kronen...

12411 Nr. 2, 15620 Nr. 5, 16954 Nr. 10, 17019 Nr. 20, 18066 Nr. 13, 19128 Nr. 12.

Budapester Todtenliste.

Bom 1. November. Frau Julius Nagy, 40 J., VI., Davidgasse 18. Wolf Roskil, 58 J., VI., Alpargasse 2. Julie...

Bom 2. November. Bela Foth, 19 J., VIII., Derömbölgasse 16. Ludvig Kovacs, 56 J., jugereit. Ludvig Socha, 56 J., jugereit. Fanny Fever, 18 J., X., Szallagasse 38.

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danubius, Tisza), date (2. November), and water level (Centimeter).

Erklärung der Zeichen: unter Null; + über Null; < gesunken um; > gestiegen um; C° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Sunlight Seife advertisement featuring an illustration of three women and text describing the soap's benefits.

Reines Zeitungsmakulaturpapier ist um 10 Kronen per Meterzentner zu haben...

PUTZSTEIN MONKEY BRAND advertisement with a logo of a monkey and text for cleaning products.

Az asztalosok szövetségi Butoresarnoka. Advertisement for a butchers' association with details on membership and location.

Geheime Krankheiten advertisement for Dr. Kajdacsy, a specialist in various ailments.

GUMMI und FISCHBLASEN advertisement for Rothaus M. Ignacz és Fia, featuring various rubber and bladder products.

Advertisement for Brausweller Janos, featuring a watch illustration and text about precision timepieces.

Med. univ. Dr. FABINYI advertisement, a specialist for venereal diseases and other medical conditions.



**Klarer Kopf!**  
**Starke Nerven!**  
**Gesunder Schlaf!**



ergeben sich durch den ständigen Genuss von **Bendsorp's holländ. Cacao**

Aerztliche Autoritäten empfehlen den Gebrauch dieser Marke an Stelle von Kaffee oder Thee.

Hütet Euch und Euere Kinder vor minderwerthigem Cacao.

**Ganz besonderes Glück**

bei **TÖRÖK**

**Grösstes Klassenloos-Geschäft.**

**LIVRÉEN**

Jäger-Anzug . . . . . K. 32.—  
 Haus-Anzug . . . . . „ 30.—  
 Breeches . . . . . „ 20.—  
 Kaputrock . . . . . „ 56.—

stets vorräthig. Alles reine Schafwolle.

Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, IV., Váci-utca 6.

**Möbel**

sowohl gegen Kassa wie auch gegen

**Ratenzahlungen**

coulant bei

**Fuchs Bódog**

VII, Erzsébet-körút 32. sz.  
 III. Prefecurant gratis und franco.

**Billiger Gelegenheits-Möbelverkauf!**

Wegen Uebersiedlung verkaufe sämtliche am Lager befindlichen Tischler- u. Tapezierer-Möbel, massives Fabrikat, zu tief herabgesetzten Preisen.

**Dósa Kálmán,** Tischler u. Tapezierer  
 Budapest, Kerepesi-ut Nr. 28, Halbstock.  
 Preisocourant versende gratis. Verkauf per Kassa und auf Kredit.

**15000 PUNKTLICHE ADRESSE**

**DER UNGARISCHEN MÜHLEN IN DEM**

**ADRESSENBUCH DER UNG. MÜHLEN**

„MOLNÁROK LAPJA“ BUDAPEST VII.

**Ungarische Elektrizitäts - Aktiengesellschaft,**  
**Budapest, Váci-ut 72. sz.**  
 P. T.

Wir beehren uns, dem p. t. konsumirenden Publikum mitzuthellen, dass wir den Einheitspreis des elektrischen Stromes ab Dezember d. J. auf 6 Heller per Hektowattstunde reduzieren, welcher Preis im Allgemeinen bei allen Konsumenten in Anwendung gelangt, mit welchen spezielle Vereinbarungen nicht getroffen wurden.

Dieser, dem ursprünglichen Strompreise von 10 Heller gegenüber um 40% reduzierte Einheitspreis lässt die elektrische Beleuchtung anderen Beleuchtungsarten gegenüber als vortheilhafter erscheinen, besonders bei Berücksichtigung jener Vorzüge, welche die elektrische Beleuchtung weit über jede andere Beleuchtung stellen.

Gleichzeitig erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des p. t. Publikums auf die Baron Auer von Welsbach'sche Erfindung, die

**Osmium-Glühlampen**

zu lenken, welche besonders geeignet sind, die elektrische Beleuchtung billiger und wirtschaftlicher zu gestalten.

Mit dem Alleinverkaufe dieser Lampen in Ungarn ist unsere Gesellschaft betraut und sind die Lampen bei uns erhältlich.

Bei den im „Nationaltheater“ vorgenommenen Versuchen haben die Osmium-Glühlampen gegenüber den gewöhnlichen Kohlenfaden-Glühlampen eine Stromersparniss von 60% ergeben.

Die daselbst und anderwärts vorgenommenen Proben bestätigen weiters, dass die Leuchtkraft der Osmium-Lampen in manchen Fällen sogar nach 2000 Brennstunden eine merkliche Abnahme nicht zeigt.

Die Osmium-Lampen haben niedrige Spannung, können daher bei Gleichstrombeleuchtung in Serien-Schaltung benützt werden, während bei Anwendung des Wechselstromes die Serien-Schaltung überflüssig wird, indem die Spannung des Wechselstromes mittelst geringe Kosten erheischender Apparate reduziert werden kann, so dass jede einzelne Osmium-Lampe separat ein- und ausgeschaltet werden kann. Auf diesem Wege sind daher Ersparnisse in der Beleuchtung zu erzielen.

Um dem p. t. Publikum die Vorzüge der Osmium-Lampen leichter zugänglich zu machen, sind wir bereit, diese Lampen unter günstigen Bedingungen auch zu vermieten.

Wir erwähnen, dass seit geraumer Zeit die Kaffeehäuser des Hotel Bristol (Mária Valéria-u. 4) und des Hotel Continental (Nádor-u. 22) mit Osmium-Lampen installiert sind, und können diese Lampen dortselbst in Funktion besichtigt werden.

Schliesslich bringen wir dem geehrten Publikum noch zur Kenntniss, dass der durch uns produzierte Wechselstrom zum Antriebe von Aufzügen (Lifts) vortheilhaft benützt wird.

In Budapest sind gegenwärtig ungefähr 100 Aufzüge mit Motoren für Wechselstrom in Betrieb, darunter 33 Stück in der kön. Burg in Ofen. Letzthin wurden Aufzüge für Wechselstrombetrieb aufgestellt:

- 6 Stück im Palais der österr.-ung. Bank, Szabadságtér,
- 4 Stück in der hauptstädtischen Redoute und
- 1 Stück im Palais des k. ung. Handelsministeriums, Ofen, Lánchíd-u.

Wir bitten unsere geehrten Kunden und das p. t. Publikum, sich in allen Fragen bezüglich elektrischer Installation vertrauensvoll an uns zu wenden. Das Bureau unserer Gesellschaft, V., Váci-ut 72 (Telephon Nr. 27-18, 27-47 u. 19-33) gibt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Hochachtungsvoll

**Ungarische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 3. November 1905.

„Neues Bester Journal“

Seite 17

## Nemzeti Színház.

Evi bérlet 175.  
**Njuságunk.**  
 Eszmű 4 felvonásban. Irta: Capus Alfréd.  
 Lucien Briant Mihály  
 Chartier Nádya F.  
 Briant Gál  
 De Clenord Pethes  
 Serquy Dezső  
 Davenay Rozsályi  
 Liverdon Nádya B.  
 Inas Magyar  
 Hélène Briant Alszege I.  
 Laure de Roint Helvey I.  
 Aline de Bernad Lánca I.  
 Lucienne D. Ligeti  
 Szobalány Keczeri I.  
 Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. Operaház

(Ab. susp.)  
 Mérsékelt helyarak.  
**Tell Vilmos.**  
 Opera 4 felv. Szévegét írták Jouy és Bis. Zenéjét szerzette Rossini.  
 Gessler Kornai  
 Mathild, huga Szilágyiné  
 Tell Beck  
 Hedvig, neje N. Valent  
 Gemmy, fia Payor M.  
 Walter Szentóri  
 Melchthal Venczell  
 Arnold, fia Prevost  
 Rudolf Kiss B.  
 Halász Gábor  
 Leuthold, nrádjér Ney B.  
 Kezdeté 7 órákor.

## Vigszínház.

**Az udvari tanácsos**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Berzók Árpád.  
 K. Kenderessy L. Hegedus  
 Izolda, a feleség Varsányi  
 Márta, leányuk Komlóssy  
 Bárd Bácskay Fonyvesi  
 Berdy Béla Szerémy  
 Kezdeté fél 8 órákor.

Bezdné Pécsi  
 Tamásdy Balassa  
 Szilas Károly Góth  
 Balkay Tanay  
 Karikás Bárdi  
 Weisz Sarkadi  
 1-ső jogtanácsos Fekete  
 2-dik Deréki  
 3-dik Vámos  
 Nina, szobalány Varga  
 Jean Győző  
 Venczell, inas Faragó  
 József Salgo  
 Kezdeté fél 8 órákor.

## Magyar Színház.

**A csöppség.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Fényes Samu.  
 Kezdeté fél 8 órákor.

## Király Színház.

**A halygó görög.**  
 Operett 3 felvonásban. Irta: Pásztor Árpád. Zenéjét szerzette: Buttykay Ákos.  
 Nauzika Fedák S.  
 Circe Penelope  
 Penelope Környei  
 Ulisses Kőrmeny  
 Alkinousz Horváth  
 Fémiosz Németh  
 Eirialosz Katal Biri  
 Antinousz Hudák J.  
 Demodokosz Molnár  
 Palasz Athéne Molnár  
 Eiréne Bárony  
 Ktezipposz Eurimakhosz  
 Hierota Bárdos  
 Melantho Kun Irén  
 Klerisz Szegedi  
 Klitia Kezdeté fél 8 órákor.

## Uránia Színház.

**Az orosz-japán háború.**  
 Kezdeté fél 8 órákor.

## FOLIES CAPRICE

**Révy-uteza 18. szám.**  
 Direction: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Géza Steinhardt.  
 Beginn der Vorstellung halb 9 Uhr.  
**Aktuell! Heute und täglich halb zehn Uhr: Neuheit!**  
**„Megzavart pásztororák.“**  
 Szállodai bohózat 1 felvonásban. — Személyek:  
 Munk Izsó, a „Hymen“ szálloda tulajdonosa Steinhardt Géza  
 Blitz Moritz Werner Ödön  
 Wassermann Bernát, kereskedő Várdai József  
 Gonda Saly, Wassermann üzlettársa Pápai Antal  
 Fanyó, Wassermann neje Steinhardté Gizella  
 Regina, Gonda neje Schindlarné Gizella  
 Flóra ur Pfeifer Már  
 Második ur Popper József  
 Egy hölgy Moréti Márta  
 Kati, szobaasszony Balozay Böske  
 Elő tizelő Pataki Ferencz  
 Második tizelő Faragó Jenő  
 Portás Echten Ferencz  
 Történi Budapestben a „Hymen“ szállodában este.  
 Ferner 11 Uhr: „In Nagranti“, Bosse v. Louis Tauffstein.  
 Im 1. Stod: „Casino de Paris“, „Bal Mabilie“.  
 Jeden Abend Original „Canean Parisien“ und amerikanischer Cake-Walk.

## WERTHEIMER-Mulató

VIII., Népszínház-uteza 23 (Tisza Kálmán-téka).  
 Független művészek poln.-jüdischen Operattengesellsch.  
 Független művészek poln.-jüdischen Operattengesellsch.  
 Független művészek poln.-jüdischen Operattengesellsch.  
**Kanner-Duet**  
**NEU! DAS SECHSTE GEBOT. NEU!**  
 Sensations-Charakterbild. Autor: E. Seresta.  
 Außerdem auftreten 12 erstklassiger ungar. Artisten. Anfang präzis 8 1/2

**Die ung. Mercur-Bank A.-G.**  
 eröffnete ihre erste Pfandleih-Anstalt  
**ANDRÁSSY-UT 55, Ecke Eötvösgasse.**  
 Belehnt am höchsten Gold, Silber, Juwelen und Lose. Auch werden dortselbst Spar-Einlagen mit 4% verzinst.

## Staatsbeamten und Offizieren

billige, vortheilhafte Spezial-Kredite auf 20 Jahre, während welcher Zeit nur Zinsen und Versicherung gezahlt wird. Nach 20 Jahren ist die Schuld ausbezahlt. Kredite besorge kreditfähigen Personen jeden Standes zu billigen Zinsen mit bequemer Rückzahlung. Intabulationskredite I., II. und III. Stg. Theure Kredite konvertire. Retourmarke.  
**„MINERVA“, Budapest, Dohány-uteza 34.**

## Geschäftslokal

**sofort zu vermieten.**  
 Mit Portal u. Einrichtung.  
**Kerepesi-ut 6.**

## MÖBEL

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung sowohl gegen Kassa, wie auch gegen  
**RATENZÄHLUNGEN**  
 billigst bei  
**Ehrentreu & Brüder Fuchs**  
 BUDAPEST, IV., Teréz-körut Nr. 8  
 (nächt der Rudráshystráße).  
 illustrierter Preiscurant gratis und franko.  
 Telephon 88-59.

## Neu! Neu! Kloster-glocken.



Reizendes Unterhaltungsspiel, ganz aus Metall (Kunstschmiedeeisen), m. 12 harmon. abgestimmten Silberstahl-Glocken. Gr. 35x35 cm. Ist das neueste, beste, billigste u. haltbarste Instrument f. jung u. alt. Jeder kann sof. Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämtl. Glocken numer., ebenso die bellig. Musikstücke. Die neue d. Glockenspiels e. entzückend schön (nicht schrillend) u. übertrifft es alle ähnl. bisher erschienenen Instrumente. Auch z. Zusammen spiel. m. and. Instrumenten ist dasselbe unentbehrlich, ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen od. Zerspringen d. Glocken ist unmöglich, daher unverwundt. Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein Hausschatz f. jede Familie. Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedensten Gelegenheiten. Der Preis d. prachtv. u. Aufsehen erregend. Instruments ist mässig u. kostet in hoch. emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhammerchen, verstellb. Standstütze, Notenhalter u. ab. 2500 neueste Couplet-Lieder, Walzer, Lieder-Verse u. andere Musikstücke usw. nur Mk. 2.25. 2 Stück kosten Mk. 10.25 u. 3 Stück Mk. 15.00. Noch größere Instrum. mit 15 Glocken per Stück Mk. 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe v. mind. Mk. 6.00 macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserl. Patentamt unter No. 203771 vor Nachahm. gesetzl. gesch. Man bestelle deshalb direkt **O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Braunschwieg 288**  
 Reich ill. Prachtkat. ab. nur bess. Polyphons, Drehorg., Christbaumst. m. Mus., Mund- u. Zugharm., Sprechapp., Zithern, Violinen, Gitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstr., Automat. u. alle and. Musikinstrum., viele Neuhe. vers. a. Wunsch ums. Ca. 10000 ehrende Anerkennungen, Zeugn. u. Nachbestellungen.

Pflanzenfett **MOLLEOL** bester Ersatz f. Gänsefett, (Cocosfett) Schweinefett, Butter etc. Molleol ist ein reines Naturprodukt aus Cocosnüssen, nach dem bewährtesten Verfahren erzeugt und steht in Qualität auf allererster Stufe. Zum Kochen, Backen und Braten vorzüglich geeignet. Mutter stehen gerne zu Diensten. Ständiges Lager in Budapest.  
**RUDOLF MOLL, Wien, XIV., Sechshausstrasse 43.**  
 Generalbezieher für Budapest: **FODOR BÉLA és TÁRSA** VI., G-uteza. Telefon 88-91

## Znaimer Gurken!

1 Kiste mit 8 Pfänden à 5 Liter sammt Pfänden und Riser. Kleine Gemüsgurken Kronen 12.—, Mittlere Gurken St. 10.—, 1 Stod (20 Stück) mittel gro Gurken St. 1.— sammt Riser, in Kisten von circa 20 Stod. 100 Stg. Peterskürbisse Kronen 14.—, 100 Stg. Gelbe Rüben (Möhren) Kronen 10.—, 100 Stg. Sauerkraut sammt Riser Kronen 13.—  
 verendet ab Znaim gegen Nachnahme  
**S. M. ZEISEL in Znaim**

Magyar királyi államvasutak igazgatósága-179.753/905. C. III. (Az utipodgyász elszállítása a lat kásról). A m. kir. államvasutak igazgatóságától vet értesítés szerint „A m. kir. államvasutak központi menetjegyjiroda“, Budapest, IV., Kigyó-tér 1. sz., az utazó közönség kényelmére a vasuton feladandó utipodgyászt előszóval, irásban vagy telefonon (32-06) utján való bejelentésre a székesfőváros IV-IX. kerületeiben fekvő lakásokon átveszi és azt megállapított szállítási díjak beszedése mellett saját hivatalos helyiségekben vasuti podgyásként felveszi, az illető budapesti pályaudvarra kiszállítja és a kívánt vonathoz átadja. A bejelentésnek a központi menetjegyjirodában a szándékolt utazást megelőző napon kell történnie. Az átadott podgyászra vonatkozó hivatalos revényt és a szükséges vasuti menetjegyet a menetjegyjiroda hivatalos helyiségében szolgáltatja ki, vagy kívánatra 40 fillér díjért a lakásra is elküldi. Az említett menetjegyjirodában, melynek helyiségeiben idegenforgalmi iroda, olvasóterem, etnografiai és házi iparbazár, továbbá a hazai fürdők ismertetésére vonatkozó felvilágosító iroda és külön bankosztály van rendszeresítve, a szükséges összes különféle menetjegyek még pedig tervezett utazás megkezdése előtt már néhány nappal előbb is megválthatók és ugyanott bármely utazási ügyben előszóval vagy irásban díjmentes felvilágosítás nyerhető. Budapest, 1905. okt. óban. Az igazgatóság.

Magyar királyi államvasutak. 181266/905 szám. Hirdetmény. Budapest-nyugati p. u.-zebegényi viszonyban kiadásra kerülő mérsékelt áru jegyfüzetek árainak leszállítása. A magy. kir. államvasutak igazgatóságától vett értesítés szerint f. évi november hó 1-étől kezdve a budapest-nyugati p. u.-zebegényi viszonylatban érvényes mérsékelt áru jegyfüzetek ára a budapest-nyugati p. u.-nagymarosi viszonylatban érvényes hasonló jegyfüzetek árára leszállítatik. A budapest nyugati p. u.-zebegényi viszonylatban egy 30 lapból álló jegyfüzet ára az I. osztályban 32-40, a II. osztályban 27-00 és a III. osztályban 16-24 korona; a 60 lapból álló jegyfüzet ára az I. osztályban 61-20, a II. osztályban 51-00, a III. osztályban pedig 30-60 korona. Egyebekben ezen jegyfüzetekre az eddig fenállott hasonló jegyfüzetekre érvényes határozmányok egész terjedelmükben ezentul is érvényesek, megjegyezvén, hogy a közönség birtokában levő régi jegyfüzetek a fenti viszonylatban ezeknek elhasználásáig érvényességüket megtartják és menetdíjvisszatérítétre nem jogosítanak.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 4. November, „Figaró házassága“ (R. M. 176.) Sonntag, 5. November, Radm. „Lady Windermere legyezője“ (M. 185.) „Cyrano de Bergerac.“ (Ab. susp.)  
 Repertoire der königlichen ungarischen Oper. Samstag, 4. November, „Sámson és Delila.“ (R. M. 118, R. M. 2.) Sonntag, 5. November, „Bajazzók“, „A Maladetta.“ (Ab. susp.)  
 Repertoire des Festungstheater. Samstag, 4. November, „Sötét-ség.“ (R. M. 12, R. M. 12.)  
 Repertoire des Lustspieltheater. Samstag, 4. November, „Az örangyal.“ Sonntag, 5. November, Radm. „Az örangyal“, (M. 185) „Az udvari tanácsos“.  
 Repertoire des Ingarischen Theater. Samstag, 4. November und Sonntag, 5. November Radm. und Abends „A csöppség“.  
 Repertoire des Königsstheater. Samstag, 4. November, „A halygó görög.“ Sonntag, 5. November, Radm. „Jánosvitéz“, (M. 185) „A halygó görög“.

## FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I., Direktor. VI., Nagymező-u. 17.  
 Danny Gürtler, Imro Fox, Trilby und Svengali.  
 Borovskys, Venus auf Erden, Veres Sándor.  
 Gretchen und Gustav Fehér, Rose und Jeanette.  
 Baumann Károly, La Foy, Gyárfás Dezső, Hős Terka — Bánkfalvy Ilona. Tarka Színház. Bioscop.  
 Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr.  
 Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

## NEMZETKÖZI ORFEUM

VII., Kerepesi-ut 63. szám.  
 Sensation! Gastspiel des Verwandlungskünstler Sensation!  
**EDLAWI**  
 und das aus ausgezeichneten Kräften bestehende  
**GLÄNZENDE NOVEMBER-PROGRAMM.**  
 Anfang 8 Uhr! Gewöhnliche Preise!  
 Sonn- u. Feiertag 2 große Vorstellungen. Radm. 1/2 u. Abends 8 Uhr. In dem feinsten beleuchteten Doppeltreppenthor-Wintergarten Zigeunermusik bis 5 Uhr Früh.

## „Zaira“ Mulató

VII., Király-uteza 77.  
 Schönstes u. elegantestes Familien-Variété der Hauptstadt.  
 Heute, Donnerstag, den 3. November 1905  
 Debut folgender Spezialitäten!  
**PERY und PERY,** Karriateufinnen.  
**Lucie Bernhardt,** Operettevise u. Stadttheater in Düsseldorf.  
**Klara Jakobsen,** dänische Sourette.  
**MORAW,** Gesangs- und Tanzduett.  
**Minna Bermony,** Exzentrique.  
**Zogen.**  
**ELLA ELLONI,** Vortragssoubrette.  
**ADA IREOL,** Exzentrique.  
**Juliska Kövesi** in ihrer Zigeuner-Scene.  
**Berthold Schmidt,** Salonhumorist.  
**Gyárfás Dezső,** ungarischer Humorist.  
**Ref. Site.**

1905.

Budapest, Freitag, 3. November.

Die große Leidenschaft.

Von Ilka Pálmai (Newyork.)

Die große Leidenschaft, die große Leidenschaft, die unendliche Sehnsucht, die mit uns geboren werden dürfte. Die Schauspielerssehnsucht, die Alles überwindende, das Stärkste und Größte in uns befehlende Zuneigung für das Theater. Halb zieht sie ihn, halb stößt er hin, und es ist um ihn geschehen. Natürlich nur um den Künstler, das wahre, echte Theaterblut. Aber der ist verloren, wenn er nicht mehr im Bannkreis Italiens steht. So glaube ich wenigstens. Nicht allein, weil es mir so erging, nein, weil es so viele Größen des Theaters mitgeführt und durchgemacht, die man von der Kunst trennen wollte.

Also ich schwöre auf die große Leidenschaft jedes Künstlers. Sie wird oft schon in der frühesten Jugend geweckt. Mir ist es auch so ergangen. Schon in der Kindertage spielte ich Theater. Ich bereite alle Welt und trieb die tollsten Dinge. Nicht viel später wurde ich im Kloster untergebracht. Meine guten Eltern hofften wahrscheinlich, daß aus mir dort der Theaterengel vertrieben werden würde. Aber sie täuschten sich. Ich spielte im Kloster mit der gleichen Leidenschaft Theater. Also die unverwundliche Mamiell Nitouche. Die Oberin kam immer dahinter und ich wurde strafweise in die letzte Bank gesetzt. Aber es nützte einmal nichts, ich „wurfselte“ weiter und sah dafür immer allein auf dem „Straßbankerl“.

Endlich packte es mich so stark, daß ich durchzugehen drohte, wenn man mir meine Theaterpassion nicht ließ. Und man gab mich frei für das Theater. Ich war selig und überglücklich. Ich fühlte schon damals meinen Beruf, nur für die Kunst zu leben.

Die Zeit vom ersten öffentlichen theatralischen Versuch bis zum heutigen Tage überspringe ich. Ich weiß nur, es waren meine glücklichsten Stunden, die ich auf dem Theater und mit dem Theater verlebte. Zu den letzten Jahren habe ich nur in den seltensten Fällen die Bühne betreten. Man ließ mich manchmal gewähren, wenn ich Coulissenluft atmen wollte, wenn ich das unabweisliche Bedürfnis fühlte, mich im Rampen- und Soffitenlicht zu baden. Dann aber, nach der großen Ruhepause, flammte es plötzlich wieder in mir auf. Es machte mich beinahe krank, das Verlangen, der Ehrgeiz, etwas Neues zu unternehmen, natürlich beim Theater zu unternehmen.

Und deswegen schickte ich mich an, die Ozeanreise zu machen, hinüber zu gehen, über den großen Reich, in das große Amerika. Mit der großen Leidenschaft kam auch die Leidenschaft, Geld zu machen, viel Geld zu verdienen. Und jetzt bin ich hier, in dem vielgepriesenen Amerika, in Newyork, einer Weltstadt, die selbst mich Vielgierigkeit durch ihre Großartigkeit blendet, und ich kann nicht einmal sagen, daß ich hier ein Engagement suche. Wenn sich etwas Besonderes findet, werde ich es nicht ausschlagen. Und da man mich hier schon entdeckt hat, trotzdem ich möglichst inkognito mich häuslich niederließ, so dürfte ich jedenfalls bald auf einer Newyorker Bühne erscheinen. Ich sah im Herald Square-Theater schon „The Rollicking Girl“. Denken Sie nur, das ist die für amerikanische Theaterverhältnisse adaptierte Poffe „Heißes Blut“, die seinerzeit Krenn und Lindau für mich geschrieben haben. Böldi, der ehemalige Kapellmeister des Budapesters Volks-theaters, hat mich hier aufgeführt und dem verdanke ich wohl die Ovationen und Demonstrationen, die mir zu Ehren die hiesige ungarische Kolonie veranstaltete.

Sollte ich hier auftreten, so dürfte ich mit mir in einen Sprachenreit geraten. Ich werde nicht wissen, ob ich deutsch, ungarisch, französisch oder englisch singen

\*) Wir entnehmen diesen Aufsatz der „Theaterzeitung“ des „Freundenblatt“.

und spielen soll. Vielleicht thue ich es in allen vier Sprachen. Wahrscheinlich sogar. Doch das wird sich hoffentlich noch finden. Jedenfalls gedenke ich einige Monate unter den Pantees zu leben, bevor ich wieder in die Heimath zurückdampfe. Bis dahin werde ich vielleicht noch glückliche Tage, eine Zeit der künstlerischen Arbeit vollbracht haben. Denn Schwierigkeiten, Mühen und Plagen werden mich vor der „großen Leidenschaft“ nicht kurieren. Mein Motiv heißt schon seit Jahren: „Leben ist lernen, lernen und Lieben“. Und dieser Grundsatz richtet mich auch in bösen Stunden wieder auf. Also wenn ich wieder „bei uns zuhause“ bin, dann werde ich wohl etwas erzählen können. Und wenn Sie es werden hören wollen, von der großen Leidenschaft, die mich vielleicht in nicht zu langer Zeit wieder auf eine Wiener Bühne zurückführen wird.

Im Schlosse von Peterhof.

Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Merkwürdig ist die Zeit, welche Rußland heute durchlebt, merkwürdig auch der Ort, von welchem aus der erste Lichtstrahl der Freiheit in die chaotische Finsterniß des großen Reiches fällt! Von der Terrasse des großen Peterhofers Schlosses genießt man einen schönen Blick auf die umliegende Landschaft. Fern im Osten glitzert die goldene Kuppel der Isaakskathedrale und nach Westen zu erlicht man den Mastenwald der Seefeste Kronstadt. Auch dem geistigen Auge bietet das Agglomerat von Schlössern, Lusthäusern, Pavillons und Fontainen reiche Nahrung. Ihre Geschichte ist aufs engste mit derjenigen der Familie Holstein-Gottorp-Romanoff verknüpft. Hier ergab sich Peter der Große nach vollbrachter Arbeit. Hier feierte er seine Trübsal. Noch heute kann man im Archive des Schlosses ein merkwürdiges Dokument sehen. Es ist die von Peter I. eigenhändig unterschriebene Hausordnung des Peterhofers Palastes. Darin werden die Gäste unter Anderem gebeten, sich ihrer Stiefel zu entledigen, bevor sie zu Bette gehen. Hier wurden ungebührliche Summen für Prachtbauten und Gartenanlagen von Peter's Nachfolgern verthan, hier wurden rauschende Feste gefeiert, hier wurden aber auch Todesurtheile unterzeichnet und Staatsstriche zur Ausführung gebracht. Den 9. Juli 1762 konnte man eine Anzahl prächtiger Kostbarkeiten am Peterhofers Schlosse vorfahren sehen. Es war Peter III., der mit seinem Gefolge aus Oranienbaum kam, um hier seinen Namenstag zu feiern. Eine Ueberraschung harpte seiner. Das Schloß war leer und verlassen.

„Wo ist meine Gemahlin, die Kaiserin Katharina?“

„Sie ist fort!“

„Wohin?“

Keiner wußte darauf eine Antwort zu geben. Denn unvermuthet, unvorbereitet war sie beim ersten Morgengrauen nach Petersburg geeilt. Ein junger Gardeoffizier, Alexis Orloff, der einige Tage später ihren Gemahl aus dem Wege schaffen sollte, habe sie abgeholt. Die Stunde des Staatsstreiches war gekommen. „Ein Hausen von Oligarchen“, sagt Herzog von Saxe, „Fremde, Banduren, Günstlinge führten nachts heimlich eine Unbekannte, die fast noch ein Kind, und dazu noch eine Deutsche war, in die Hauptstadt und erhoben sie auf den Thron, vergötterten sie und vertheilten in ihrem Namen Stochschläge an Diejenigen, welche sich zu widersetzen wagten.“ Was that aber Peter III.? Er zauderte. Zuerst beschloß er in Peterhof zu bleiben und einen Federkrieg mit seiner Gemahlin zu führen. Manifeste und Edikte wurden aufgesetzt. Dann will er sich in Peterhof verschanzen und seine polsteinische Garde soll ihn beschützen. Zuletzt folgt er dem Rathe Münnich's und schiffte sich nach dem nahen Kronstadt ein. Man langt um 1 Uhr Nachts am Ziele an.

„Wer da?“ ruft die Schildwache!

„Der Kaiser!“

„Es gibt keinen Kaiser mehr. Macht, daß ihr weiter kommt!“

Die verstohene Baroness.

Krems, 1. November.

In dem Prozeß der von ihren Eltern verstohlenen Irma Hofmann, rechte Baroness v. Holz, gegen ihre Eltern, den Baron Karl v. Holz und dessen zweite Gattin Josephe, auf Anerkennung, sie sei eine Tochter der Beklagten, ist nunmehr, nach neunmonatlicher Streitfähigkeit, dem hiesigen Kreisgericht das Urtheil des obersten Gerichtshofs zugekommen. Der dem Prozeß zu Grunde liegende Thatbestand ist in Kürze der folgende: Die Klägerin lebte im Hause des Barons gleich seinen anderen Kindern, sie war in der Schule und im Institut der Englischen Fräulein als Baroness Irma v. Holz eingetragen, wurde auch unter diesem Namen getauft, und in ganz Krems galt sie als die älteste Tochter des Beklagten; sie ist jetzt 26 Jahre alt. Als später ein Oberlieutenant mit ihr hinter dem Rücken der Eltern Beziehungen anknüpfte, wurde sie aus dem Elternhause verstohlen, indem ihr gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß sie fremde Leute seien und der Baron und die Baronin keinerlei Verpflichtungen ihr gegenüber hätten. Sie kam nach Wien und war hier Blumenmädchen.

In der Folge brachte sie durch Dr. Adolf Altmann gegen den Baron und die Baronin die Klage ein, mit dem Begehren, diese hätten anzuerkennen, sie sei ihre außerehelich geborene, doch nachträglich legitimierte Tochter. Der Baron war nämlich in erster Ehe mit Amalie de Sant-Marie vermählt, von dieser geschieden und hatte dann die jetzige Gattin, geborene Hofmann, geheiratet, die bereits zuvor Mutter der Irma war. Diese zweite Ehe konnte nur in Ungarn geschlossen werden, da die erste Gattin noch lebte; der Baron ist auch ungarischer Staatsbürger. Nach ungarischem Gesetze werden uneheliche Kinder durch die nachfolgende Ehe legitimirt, worauf sich eben die Klage stützte. — Die geklagte Baronin bestritt, daß ihr Gatte der Vater der Klägerin sei, es sei dies vielmehr ein Leibsuhne des Barons; dieser selbst verweigerte eidliche Einnahme. Beide Gatten bestritten überdies die Kompetenz der österreichischen Gerichte.

Das Kreisgericht in Krems gab dem Klagebegehren Folge und erklärte, die Baroness sei eine durch die Heirath legitimierte Tochter der Beklagten. Das von ihnen angerufene Oberlandesgericht bestätigte dieses Urtheil und beschloß überdies von Amtswegen, das Kreisgericht in Krems habe auch die Gültigkeit der bei Lebzeiten der ersten Gattin geschlossenen zweiten Ehe zu untersuchen. Die Eltern brachten nun durch Dr. Reib gegen die gleichlautenden Urtheile die Revision und zugleich gegen den Beschluß auf Prüfung ihrer Ehe den Rekurs ein. Die Revision bezeichnete das Urtheil als nichtig, weil die österreichischen Gerichte unzulässig waren; weiters liege ein Widerspruch darin, einerseits die Tochter für ehelich zu erklären, andererseits erziele die Gültigkeit der Ehe unterzucht zu lassen.

Der oberste Gerichtshof erkannte: Sowohl die Revision als auch der mit derselben verbundene Rekurs des Barons und der Baronin werden verworfen. Die

Geführt.

— Roman von Ernst Dandek. —

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Aber auch deshalb, weil er sich angefangen der Ereignisse, die seine Projekte zum Fehlschlagen gebracht, der Erkenntniß nicht zu verschließen vermochte, daß der menschliche Wille nicht allmächtig, sondern einem anderen, geheimnißvolleren und stärkeren Willen unterworfen sei, der oft genug unserer Bemühungen spottet und sie zu vereiteln liebt, wenn wir schon am Ziele angelangt zu sein meinen.

Befiegt, nachdem er selbst Sieger zu sein geglaubt, war er die Beute einer Angst über das Fehlschlagen seiner unlauteeren, zum Theil geradezu schamlosen Umrübe, die ihn zum Reichthum verholfen und trotzdem nicht jenes Resultat ergeben hatten, die er im Auge gehabt. Daher rührte die überraschende Bekehrung, an die Gilberte nicht glauben wollte und die weit weniger wirklicher Neue, als der Furcht vor dem unbekanntem Morgen entsprang, das die schlimmsten Katastrophen für ihn herbeiführen konnte. Was er am meisten befürchtete, war, daß er seine Tochter verlieren könnte, daß sie ihn verlassen würde, sobald sie großjährig geworden. Darum wollte er Alles aufbieten, um sie bei sich festzubalten, indem er ihre Achtung und Liebe zurückzuerobern trachtete. Er war zu Allem bereit, nur um von ihr die bindende Zusage zu erhalten, daß sie sein Haus nicht verlassen oder wenigstens dulden

werde, daß er in das ihrige übersiedle, falls sie heirathen sollte.

Eines Morgens fand er sich ganz unerwartet in ihrem Zimmer ein.

„Ich habe einen Entschluß gefaßt, sagte er; doch will ich ihn erst zur Ausführung bringen, wenn Du ihn billigst.“

„Was für ein Entschluß ist das, Papa?“

„Ich bin Frau von Fosseuse und ihrem Sohne eine gewisse Genugthuung schuldig. Ich habe die Weiden durch die Drohung eines sensationellen Prozeßes eingeschüchtern. Das war unrecht von mir, und zumal jetzt, da der Gedanke dieser Heirath endgiltig aufgegeben zu sein scheint, möchte ich diese Drohung nicht weiter bestehen lassen. Lies diesen Brief, den ich an Frau von Fosseuse geschrieben. Ich hoffe, Du wirst mit ihm einverstanden sein.“

Dieser Brief stellte eine Generalquittung der Schuld dar, die der Marquis von Fosseuse gegen die Bank von Navarra eingegangen.

„Ich besitze keinerlei Rechtstitel, um diese Schuld von Ihnen zu fordern, Frau Marquise“, schrieb Simonnet an die Witwe; „denn weder Sie, noch Ihr Sohn haben die Erbschaft des Verstorbene angenommen. Es gebührt sich also, daß ich Ihnen die Schuldscheine zurückerstatte. Ich beehre mich, sie Ihnen anbei zurückzuerreichen, und wenn ich die Briefe Ihres Herrn Gemahls nicht hinzufüge, so geschieht das nur aus dem Grunde, weil — wie Ihnen bereits bekannt — diese Briefe nicht mehr vorhanden sind.“

„Ist's so recht? fragte er, nachdem sie zu Ende gelesen. Und bist Du zufrieden.“

„Ja, Papa, ich bin zufrieden, erklärte Gilberte, die es nicht zu fassen vermochte, daß er sich aus freien Stücken zu einer solchen Selbstverleugnung aufstufte.“

„So gib mir einen Kuß. Und sie gab ihm einen Kuß, zwar sehr kühl noch, aber wenigstens ohne Zwang und Widerwillen.“

Er hatte einen entscheidenden Schritt gethan und die Kluft, die ihn von seiner Tochter trennte, begann sich allmählig zu schließen.

Nacht Tage später begab er sich für achtundvierzig Stunden nach Paris, um die Förmlichkeiten hinsichtlich der Erbschaft seiner Schwiegermutter zu erfüllen. Von dort mußte er auch nach Oureux, wo Frau Regnard bedeutende Liegenschaften besaß. Als er nach kurzer Abwesenheit nach Vernon zurückkehrte, erklärte er seiner Tochter, daß sie nunmehr im Vollbesitze ihres Erbes sei.

„Mit dem, was Dir Onkel Regnard hinterlassen, fügte er hinzu, bist Du jetzt reich, sehr reich sogar, mein Kind. Du besitzt, gering gerechnet, drei Millionen in guten Werthen und erstklassigen Liegenschaften, bist also nicht zu beklagen, ganz abgesehen davon, daß Du nach meinem Tode ebensoviel bekommst. Weißt Du, daß Du gegenwärtig die reichste Erbin im ganzen Departement bist? Wir können das nicht mehr verbergen, und sobald es ruckbar wird, werden uns die Heirathsanträge massenhaft ins Haus strömen.“

„Man wird aber bald erfahren, daß ich nicht

Baronesse liegt inzwischen hoffnungslos und von den Ärzten aufgegeben im Krankenhaus; es ist daher sehr fraglich, ob das nun rechtskräftige Urtheil je einen praktischen Werth erlangen wird.

Allerlei.

(Erbfleherei von neun Millionen.) Aus Brüssel wird geschrieben: Ein hochinteressanter Prozess wird sich demnächst hier abspielen. Die Vorfälle, die da an das Tageslicht gelangen werden, bilden den Kern eines sensationellen Romans mit grellen Titeln und Unterhaltungen und zahllosen Kapiteln. Es handelt sich um eine Erbfleherei im heillosen Betrage von neun Millionen Francs; der bösen und schlaunen That wird ein Pariser Krankenträger beschuldigt. Ueber die Angelegenheit wird folgendes erzählt: Ein Brüsseler Krösus, ein Herr L., der in der Avenue de la Poisson d'or ein schönes, prachtvoll eingerichtetes Haus bewohnte, begab sich im September des vorigen Jahres nach Paris, wo er im "Hotel du Louvre" abstieg, um die Hilfe hervorragender Ärzte wegen seines Sichteleidens in Anspruch zu nehmen. Es wurde ihm vor Allem gerathen, einen Krankenträger zu nehmen, der Tag und Tag um ihn sein sollte. Die Wahl fiel auf einen gewissen M., der Krankenträger von Beruf war. Dieser trat seinen Dienst an. Acht Tage darauf starb der alte Herr L. Seine Gattin, die ungefähr 80 Jahre alt war, hatte ihn nach Paris begleitet und ließ nun die Leiche nach Brüssel transportieren und im Familiengrabe zu Laeken bestatten. M. war in Paris geblieben; sein Ansehen, im Dienste der Witwe mit nach Belgien zu gehen, hatte diese abgelehnt. M. wurde nicht müde, Briefe an Frau L. zu senden, in denen er immer wieder inständig bat, nach Brüssel kommen zu dürfen. Im März dieses Jahres gab Frau L. endlich den Willen des Krankenträgers nach und M. durfte sich in dem herrlichen Palais in der Avenue de la Poisson d'or niederlassen. Es gelang ihm bald, die willensschwache, fröhliche Dame vollkommen unter seinen Einfluß zu bringen. Man sah ihn bald Ringe und andere Schmuckstücke des verstorbenen Herrn L. tragen. M. verhinderte den Verkehr seiner Herrin mit ihren Verwandten, angehenden und einflussreichen Persönlichkeiten, und arbeitete darauf hin, von der Greisin als Sohn adoptirt zu werden. Er suchte zu diesem Zweck einen hervorragenden hiesigen Notar auf, der aber die Uebnahme der Angelegenheit ablehnte und M. sogar von der Sache abrieth. Es gelang dem Krankenträger, Frau L. zu überreden, mit ihm nach der französischen Riviera abzureisen; die milde Luft würde ihr sogar gut thun, hatte er ihr unaufhörlich gesagt. Die Versuche der Verwandten von Frau L., die keine Kinder hatte, sie in ihrer Villa in Südfrankreich zu besuchen, wurden jedesmal von M. vereitelt; er unterschlug auch alle Briefe, die an die alte Dame gerichtet waren. Es heißt, daß M. es zuwege brachte, einen besondern Segen des Papstes für seine Herrin zu erlangen, und es scheint, daß er sich den Titel eines päpstlichen Grafen verschafft hat. Seinen Aufenthalt in Südfrankreich hat er auch dazu benützt, die Stellung eines Maire in dem Orte, in dem er mit seiner Herrin wohnte, zu ergattern. Als die Schwäche der Herrin in bedenklicher Weise zunahm, veranlaßte M. sie, das Testament, das sie früher zu Gunsten ihrer Neffen und Nichten errichtet hatte, umzustossen und ihn selbst zum alleinigen Erben einzusetzen. Das Altestament wurde in gesetzmäßiger Form von einem französischen Notar ausgefertigt. Kurze Zeit darauf starb Frau L. — M. veranlaßte eine großartige Leichenfeier zu Ehren seiner Wohlthäterin und veröffentlichte sogar am darauffolgenden Tage in einer Zeitung eine an die Theilnehmer gerichtete Dankagung. M. besitzt offenbar ein dankbares Gemüth; er ließ die Leiche nach Belgien bringen und sie in Laeken beerdigen. M. hat während seines Aufenthalts in Südfrankreich große Grundstücke dort angekauft. Die Familie hielt inzwischen in Brüssel Beratungen darüber ab, wie Frau L. aus den Klauen M.'s zu retten wäre. Durch einen Zufall erhielten sie vor einiger Zeit Kenntniß von dem Tode der Greisin und all den Thaten des ehemaligen Krankenträgers. Sie brachten den Fall zur Kenntniß des Gerichtes, das gerade an dem Tage der

Ankunft M.'s, der "sein" Palais in der Avenue de la Poisson d'or besuchen wollte, Siegel anlegen ließ. Ebenso wurde ein Schloß bei Brüggel von Gerichtswegen gesperrt. Die geschädigte Familie wird vor Gericht durch vier belgische Anwälte vertreten sein. M. hat einem Brüsseler und zwei Pariser Advokaten die Wahrung seiner Interessen anvertraut.

(Die ausgewiesene Schauspieler.) Aus Wien meldet man: Zwischen der Direktion des Jubiläumstheater und Fräulein Billi Petri sind Differenzen entstanden, die möglicherweise nicht ohne Einfluß auf die übermorgige Premiere des Napoleon-Stüdes "Die schöne Marcellin" bleiben werden. Die Beziehungen zwischen dem Direktor und der Künstlerin haben sich in einer Weise zuspitzt, daß beide Parteien nur mehr schriftlich und auch das nur unter Intervention ihrer Anwälte verkehren. In einem Falle hat Billi Petri bereits das Gericht angerufen, doch erfolg kein Urtheil. Ueber die Ursache des Konflikts sind verschiedene Mittheilungen im Umlauf. Es heißt, Fräulein Petri habe eine erklaffige Beziehung der Hauptrolle und eine besondere Sorgfalt bei der Ausstattung verlangt. Dann soll die Künstlerin Anstoß daran genommen haben, daß den Proben eine Schauspielerin anwohnte, die von der Direktion für die zweite Besetzung der Titelrolle in Aussicht genommen wurde. Als Fräulein Petri die Schauspielerin — Fräulein Sikora — im Zuschauerraum bemerkte, forderte sie die Entfernung dieser Darstellerin. Der Regisseur setzte von diesem Wunsche die Direktion in Kenntniß, welche jedoch das Verbleiben des Fräuleins Sikora bei den Proben verfügte. Nun erklärte Fräulein Petri, sie könne nicht weiterprobieren, wenn sie Jemandem im Hause bemerke, der ihr Alles abhauet. Es wurde hin- und herdebattirt und schließlich mußte Fräulein Sikora den Saal verlassen. Die Direktion ließ jedoch diese Hinausweisung eines ihrer Mitglieder nicht gelten und ordnete die weitere Theilnahme der genannten Schauspielerin bei den Proben an. Davon abermalige Aufregung. Gestern kam man auf ein drohendes Ausstufungsmittel — die mißliebige Schauspielerin sah nicht im Zuschauerraum, sondern auf einem Sessel in der Nähe der Thüre. . .

(Der eifersüchtige Roosevelt.) In einer Meinerie zu Gilman im Staate Illinois in den Vereinigten Staaten spielte sich unlängst in Folge der Eifersucht des Königs der Wüste eine Schreckensszene ab. Die Thierbändigerin Annie Blondel, eine hübsche Erbin, betrat den Löwenkäfig, in dem sich zwei prachtvolle Thierexemplare befanden. Der ältere Löwe, der auf den Namen "Roosevelt" hört, hatte sich ganz besonders an die Bändigerin gewöhnt und wurde auch von ihr mit großer Liebe behandelt. Als nun die Vorstellung im Käfig beendet war, fütterte Fräulein Blondel die Bestien. Dabei wollte es der Zufall, daß "Roosevelt" ein kleineres Stück Fleisch erhielt als der andere Löwe. Das Thier bemerkte sofort diese Zurücksetzung und stürzte sich, anscheinend von Eifer ergriffen, auf die Bändigerin, der er, bevor Jemand zur Hilfe herbeieilen konnte, die gefährlichsten Wunden beibrachte. In Folge dessen entstand eine Panik unter dem Publikum. Eine Frau fiel beim angstvollen Verjahren schnell den Ausgang zu erreichen, von der Bank im zweiten Rang in die Tiefe und brach das Genick. Fräulein Blondel starb wenige Stunden nach der Entlieferung in das Krankenhaus. Der eifersüchtige Löwe mußte erschossen werden.

(Umstülpte Detektive.) Eine tragikomische Geschichte, die sich soeben in New York abgespielt hat, macht in der Metropole viel von sich reden. Es ereignete sich der schier ungläublich klingende Fall, daß die Revierpolizei in einem New Yorker Stadtbezirk tagelang ihre Aufmerksamkeit auf das Ziel hielten, eine vermeintliche Verbrecherbande aufzuheben, während diese Verbrecher in Wahrheit — Geheimpolitisten waren, die mit dem Uebewachungsdienst unter den Italienern sich beschäftigten. Joe Petrosini hatte ursprünglich im Polizeihauptquartier, Abtheilung Detektivbureau, seinen Dienstraum; seine Wirksamkeit dehnte sich aber so sehr aus, daß man ihm Gehilfen beigebe und für den ganzen Spürdienst ein besonderes Bureau einrichten mußte. Dieser Vorgang wurde ganz gegen die sonstigen Gepflogenheiten unserer "Feinken" so geheim gehalten,

daß nicht einmal die betreffende Revierpolizei davon erfuhr. Sie ging daher einem Spahvogel auf dem Heim, der ihr angezeigt hatte, in dem Detektivbureau hätten sich — italienische Banknotenfälscher eingenistet. Bis an die Zähne bewaffnet — denn die Italiener sind oft recht gefährliche Leute — zogen die Polizeibeamten in großer Zahl nach der vermeintlichen gefährlichen Brutstätte, die nach allen Regeln der Kunst umstellt und besetzt wurde. Dann kam statt des erwarteten Kampfes die gegenseitige Vorstellung von Detektiv und Polizeihauptmann. In der Zwischenzeit hatten aber die wirklichen Verbrecher im Bezirke vergnügte Tage, denn kein Polizeiangst hatte währenddessen nach ihnen ausgesehen.

(Paganini's Nachlaß.) Der berühmte Geigenkönig hat bei seinem Tode nicht nur ein sehr beträchtliches Vermögen hinterlassen, sondern auch vielerlei Gegenstände, wie Instrumente und Musikalien, die zum Theil einen außerordentlichen Werth besitzen. Von diesem interessanten Nachlaß haben aber bisher nur wenige Menschen Kenntniß gehabt, da die drei Barone Paganini, die jetzigen Besitzer des Nachlasses, diesen auf ihrem bei Parma gelegenen Schloß verwahrten. Zu den werthvollsten Stücken der Sammlung gehören die Manuscripte von Paganini, von Herentanz und von den drei Violinkonzerten, sowie verschiedene bisher noch unedirte Kompositionen Paganini's. Das interessanteste und vielleicht werthvollste Stück ist jenes in einem Goldreifen befindliche Glasmeiballon, das Paganini anlässlich seines Pariser Aufenthalts von der Kaiserin Maria Louise erhielt, und in dem sich Haare der Kaiserin, Napoleon's und seines Sohnes, des Herzogs von Reichstadt, befinden. Diese bisher im Verborgenen gehaltene Kuriositätenammlung soll nunmehr durch den Konzertdirektor Dunkel im nächsten Frühjahr in London zur Versteigerung kommen. Die Familie Paganini's will die Sammlung aber nur als Ganzes hergeben und verlangt mindestens einen Preis von 250,000 Francs. — Ob sie ihn erhalten wird?

(Küsse als Scheidungsgrund.) 932 Küsse an einem Tage — das war einer jungen Frau denn doch zu viel und so lief sie davon. Dieser gewiß sehr merkwürdige Fall eines unglücklichen Ehelebens gelangte in Paris zur Verhandlung. Zu Anfang des Jahres verheiratete sich ein junges Mädchen mit einem Mann Namens Vaudent, aber schon vierzehn Tage nach der Hochzeit kehrte die junge Frau zu ihren Eltern zurück, weil ihr Mann zu häßlich war. Einem Tages hatte er ihr sogar 932 Küsse gegeben! Da sie so viel Liebe unmöglich ertragen konnte, leitete sie die Scheidung ein. Bei dem letzten Verhör feuerte Vaudent einen Revolver auf seine Frau ab, aber die Kugel traf sie zum Glück nicht. Auf ihre Gegenbeschuldigungen brachte er vor: "Ich habe Dich zehn Jahre leidenschaftlich geliebt, aber Du hast mich nie geliebt." Vaudent wurde freigesprochen und man hofft, daß seine Frau die Scheidungsklage zurückziehen wird.

(Der Herr Direktor.) Welche Anforderungen an einen Direktor gestellt werden können, möge man aus folgendem Inzerat ersehen: Für einen an der Hamburg-Altonaer Grenze gelegenen Tanzsalon A.-S. wird eine geeignete Persönlichkeit, welche gute Umgangsformen besitzt und der deutschen Sprache leidlich mächtig ist, als Direktor gesucht. Gehalt bei gänzlich freier Station und freier Wohnung 3000 bis 5000 Mark. Offerten unter . . . Bewerbungen von nicht Branchenkundigen, wie Gerbergesellen, Schuster, Schächter, Tabakarbeiter etc., können keine Berücksichtigung finden. — Das wird ja eine glänzende Acquisition werden.

(Bank in einem Theater.) Aus München haufen in Thüringen vom 30. Oktober wird berichtet: Gestern Abends gab es im hiesigen Stadttheater eine förmliche Bank. Kurz vor Beginn der Vorstellung stürzte der eiserne Bühnenvorhang mit furchtbarem Getöse herunter. Die im Orchester sitzenden Musiker stützten noch rechtzeitig, ebenso viele Theaterbesucher. Glücklicherweise nahm Niemand Schaden. Die Vorstellung mußte ausfallen.

zu heirathen gedente und mich demzufolge nicht weiter quälen.  
— Gewiß, gewiß! beeilte er sich zu erwidern. Ich werde mich darüber nicht beklagen, denn ich weiß dann wenigstens, daß Du bei mir bleibst. Aber selbstverständlich wird die Sache Jedermann unerklärlich sein, denn bei Deinem Vermögen kannst Du dreist welche Verbindung immer beanspruchen. Wie gesagt, die Leute werden sich die Sache nicht erklären können.  
— Ich bin ja hiesigen Leuten keine Rechenschaft schuldig, wandte das junge Mädchen nicht ohne Berechtigung ein.  
— Das weiß ich, mein Kind, und ich würde einen Jeden, der es zu bezweifeln wagte, schon zu rechtzaweihen verstehen. Darin wären wir also einig. Befinde aber ich, der Vater, mich in der gleichen Lage wie ein Fremder und habe ich nicht gewissermaßen ein Recht, Deine Gründe kennen zu lernen?  
Er sprach langsam, wagte sich nur vorsichtig vorwärts und wählte sorgfältig seine Worte, um Gilberte ja nicht zu verletzen und sie vor Allem nicht auf die Vermuthung kommen zu lassen, als hätte er die Absicht, ihr seinen Willen aufzudrängen.  
— Ich habe nach vielem Erwägen und Nachdenken schließlich begriffen, weshalb Du Herrn von Fosseuse endgültig ausgeschlagen hast, fuhr er fort: Ich habe es in dieser Angelegenheit leider an der erforderlichen Geschicklichkeit fehlen lassen. Du wolltest keinen Mann, den ich Dir aufzudrängen schien, und fürchtestest, es könnte den Anschein haben, als

wärest Du meine Helfershelferin gewesen. Es ist also, ich gestehe es offen, ausschließlich meine Schuld, daß die Sache mißglückte. Allein Franz von Fosseuse ist nicht der einzige junge Mann auf Erden, der Deiner würdig wäre; es gibt auch andere.  
— Nachdem ich den Marquis nicht geheirathet habe, werde ich auch keinen Anderen heirathen, erklärte das junge Mädchen.  
— Das hast Du mir schon einmal gesagt, und gerade weil ich mir diesen Entschluß nicht zu erklären weiß, setzt er mich in Erstaunen und betrübt er mich zugleich. Wie sollte er das nicht, wie sollte er mich nicht auch in Unruhe versetzen, wenn ich mir vorstelle, daß Du ganz allein, ohne Schutz und Schirm zurückbleibst, wenn ich einmal aus dem Leben scheide? Auch habe ich so lange die Hoffnung genährt, Dich als glückliche Gattin eines reichthumhaften Mannes, als strahlende junge Mutter zu sehen. Mit welcher Freude hätte ich Dein häusliches Glück mitangesehen! . . . Jamohl, Dein Glück! wiederholte er. Denn es gibt meiner Ansicht nach kein weibliches Wesen, das wie Du für das häusliche Leben geschaffen wäre, und wenn Du dabei beharrst, unvermählt zu bleiben, so werde ich trostlos sein.  
— Lasse mich eher glauben, daß Du Dich darüber trösten wirst, sprach Gilberte klagenden Tones. Vermehre die vielen Kümmernisse, die ich bereits durchgemacht, nicht durch eine neue, und das wäre der Fall, wenn ich sähe, daß Du eines Entschlusses wegen, den ich niemals ändern werde, unglücklich

wärest. Weshalb ich diesen Entschluß gefaßt habe? Weil die Gründe, die mir eine Heirath mit Herrn von Fosseuse verbot, auch bei Anderen vorhanden sind. Diese Gründe selbst rühren aus Deiner Vergangenheit her, Papa, aus dem Ursprunge Deines Vermögens, aus allen anderen Umständen Deines Lebens, die aus Deiner Tochter eine Person machen, die ein uneigennütziger Mann, der auf seine Ehre bedacht ist, nicht heirathet. Verzeihe mir, daß ich diese Dinge sage; ich habe gewiß keine Absicht, Dich zu verletzen, und hätte die Sache mit keinem Worte berührt, wenn Deine Beharrlichkeit mich nicht dazu gezwungen hätte, zumal jetzt, da sie nur mehr der Ausfluß Deiner Liebe und Fürsorge ist. Ich wollte nicht heirathen, weil mein Gewissen mir sagte, daß Gilberte Simonnet für ihren Gatten viel eher ein Gegenstand des Anstoßes und des Kummers, als eine Quelle des Glückes wäre. Ich brauche nicht erst zu versichern, daß dieses Opfer mir recht schwer gefallen ist. Ich wußte, daß ich geliebt werde, und begann der Anstreckung der Liebe zu unterliegen. Nun ist auch das glücklich überwunden und ich denke nicht weiter daran. Ich habe mich von allen Fesseln befreit, um die Pflicht zu erfüllen, die ich mir selbst auferlegte.  
— Du hättest also glücklich sein können und ich habe Dein Glück verhindert? stammelte Simonnet, der ohne Zorn diese kleine Auslese von Wahrheiten, die er so lange nicht sehen wollte, mitangehörte.  
(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Speisezimmer-Einrichtung von Eichholz, Krebzig von Buchholz, elektrische und Gasleuchten, Porzellanarbeiten, Jagdgewehre u. Nähmaschinen preiswerth zu verkaufen. Subwig Bäuer, VI. Csengery-u. 48. 10404

Heberbedungs halber verkaufen wir alle am Lager befindlichen feinen Möbel zu jedem annehmbaren Preise. Bernstein und Türa, Magyar-utca 2. 41148

Lakástkeresők forduljanak „Fővárosi Lakásközvetítőhöz“, Kosuth Lajos-utca 16. Czimmekkel azonnal szolgálunk. 10483

Körtefabrik, Budapest, Kefeletsgasse 15, Kellereiarthel-Gesellschaft Kerepestrasse 47. Adolf Stobicsch. 10485

Dampfmühle. 3 Paar Gangsiche Walzen, 5 Paar Steine, 7 Cylindere, Kolbenstrotter Siebmachine, 60 HP Stabilmachine sammt Kessel, etc; komplett, in bestem Betriebe, an einer Bahnstation Südbungarns befindlich, wohin 10 Gemeinden mahlen kommen — ohne Konkurrenz — ist sammt Wohngebäuden und 6400 q Klafter Grund um 40,000 Gulden wegen Zurückziehung vom Geschaefte prompt erhältlich. — Die Mühle ist eine sogenannte Goldgrube. Anfragen unter „Dampfmühle 435“ an die Exp. erbeten. 10435

Fabrikshaus mit drei hochmodernen Werkstätten, größtem Komfort, eignen für Industriezwecke neu erbaut, für November zu vermieten. VIII. Pecskeu. 9, nächst dem Volkstheater. 2166

Per sofort elegant möblirtes Zimmer mit Badzimmerbenutzung, auch mit Pension. Hajós-u. 9. II. 10. 42023

Intelligenter Beamter sucht per 15. nett möblirtes, feinstes, reines, kleineres Zimmer bei seiner Familie. Anträge unter „Stabiler Bewohner 022“ an die Exp. 42022

Ungeserkereskedő-segéd a fűszer-szakmából azonnali belépésre keresetik. Ajánlatok az igény megnevezésével Engel Mórhoz, Vaiszló, Baranya-megye. 10513

Komptoirist, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der Buchhaltung kundig, selbstständiger Korrespondent, wird für ein oberungarisches Komptoir per sofort gesucht. Offerte möglichst mit Photographie unter „Kaschan 116“ an die Exp. erbeten. 10516

Dampfmühle sucht einen in der Getreide-Übernahme tüchtig versierten Magazinem. Rumänische Sprache unerlässlich. Offerte unter „Tüchtiger Fachmann 510“ an die Exp. 10510

Ein deutsch sprechendes Stubenmädchen mit langjährigen Zeugnissen wird aufgenommen. Bezahlung 24 Kronen monatlich. Zu melden im Wechselhaufe Reesfemetergasse 1. 2214

Perfect English taught in a short time by Leona Hubert, IX., Liliom-utca 50. 1213

Ujonnán épült házak, két szoba, konyha, élezkamra, angol kloset, pin-cze, padlás, bekerített 300 négyzetleteres telekkel, vízvezetékkel ellátva, ki-látás a Dunára Kistétény-nel határos Baross Gábor telepen 10 évi törlesztés mellett eladók, azonnal átvehető. Ugyanott víz-vezetékkel ellátott üres házhelyek négyzetölelen-ként 2 kor. ért 10—20 kor. havi részletfizetés ellenében kaphatók. A telepen levő és a házépítéshez szükséges terméskő, kavics és homok önköltségen bocsájtatik a verbó-rendelkezésre. Közlekedés a budafoki villamos-sal, hajón és vasuton. Bö-vebbet a Baross-telepen levő vendéglőben és Rau-scher látszerésznél, Buda-pesten, Duna-utca 6. Klo-tildpalota. 39055

Bérmházak Budán, két utcára, egy utcára egy III emelet, másik utcára egy hét-szobás urasági lak, mely külön is eladó, 10 ezer forintot jövedelmez. Csö-möri-uton III emelet-s. 8200 forintot jövedelmez, 30 ezer forint lefizetéssel, Csengery-utczában 7200 forintot jövedelmez, 18 ezer forint lefizetéssel azonnal eladók. Mudrony Isván, József-körut 77, I. 42035

Egy gépiróki-sz-szeny, gyorsirónó, és két irodai gyarkornok (magyar-német) azonnal fel-vehetőnek. Ajánlatok „F. A. 034“ jelige alatt a ki-adóba kéretnek. 42034

Német gyorsírás és kettős könyvelést (mér-legkésztést) akarok meg-tanulni. Ajánlatok „Lelki-ismeretes 028“ jelige alatt a kiadóba kéretnek. 42028

Deutsche geprüfte Rindergärnerin sucht Nachmittagsstellung zu Rindern. Briefe erbeten unter R. M., Barosgasse 34, 2. Stod 2hür 23. 42027

Deutsches Fräulein gesucht zu drei Mädchen in die Provinz. Näheres II., Hauptgasse 73, 2. Stod 11, Bornmittags. 42032

Dame (Lehrerin) wünscht bequemes, reines, gutes Zimmer bei ruhigen, anständigen Leuten. Gassenzimmer bevorzugt. Offerte an die Exp. unter „Agnes 031“. 42031

In einer großen Provinzstadt ist ein feines Milchgeschäft, mit Zuckerbäckerei verbunden, für ein-zelne Dame sichere Existenz, wegen Weirath zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten wer-den berücksichtigt. Wdr. in der Exped. 42029

Heirathsantrag. Wirthschaftsbeamter, 38. 29 Jahre alt, würde ehestens ein Mädchen oder kinderlose Witwe heirathen, durch deren Protection eine dauernde Stellung zu erlangen wäre. Zu-schreiben erbeten unter „Ok-leuelles gazdasz“ poste restante Diószeg, Pozsony-megye. 42033

Speisezimmer, bestehend aus Kredenz, Tru-meau mit Spiegel, mehrere Sessjions und Pendeluhren, wie auch ein Eiskasten bil-lig zu verkaufen. Stefanie-strasse 51. 10520

Süßen-Magazineur-Stelle zu vergeben. Kauti-on, event. Gutsteherung erforder-lich. Offerte unter „Kohlen-Bahn-hof 036“ an die Exp. 42036

Ungeserkereskedő, aki a magyar és német levelezésben is jártas, azonnal felvétetik Roth Simon művirágygyárban, V., Szabadság-tér 6. 42048

Möbel. Schlaf-, Speise-, Herrenzim-mer und Leppiche zu ver-kaufen. Izabella-utca 75, IV. 3, von 9—4 Uhr, neben Andrassy-ut. 10443

Schuh in Kommissio-n ohne Risiko. Preisliste an Wiederverkäufer. Schuhfabrik „Slavonia“, Belisco. 10268

Bei Französin wünschen 2 junge Männer praktischen Unterricht zu nehmen. Offerte unter „Praktisch 937“ an die Exp. erbeten. 41937

Kurzes Klavier, fast neu, billig zu verkaufen. VI., Teréz-körut 10, III. 18. 41930

Pályázat. A sümegei cong. izr. hitközség a kantori állásra pályázatot hirdet. A pá-lyázótól megkívánatik, hogy magyar és magyar honosságu legyen, valamint az elemi iskola első és második osztályá-ban a hitoktatás végzé-sére is feltétlenül képes-séggel bírjon. Évi fizetés 1000 korona, lakbér 200 korona, fél 1000 és a szokásos mellékjövede-lem. Próbaelbádasra csak a meghívottak bocsájtat-nak, utiköltségek pedig egyedül a megválasztott-nak terítetnek meg. Pá-lyázók kérvényeiket, ed-digi alkalmzatásukat, kor és családi állapotukat, magyar honosságukat, képességüket és eddigi vallásos életmódjukat igazoló okmányokkal fel-szerelve, az alulirt einök-höz f. évi december hó 15-ig küldjék be. Sümeg (Zala-m.), 1905. november 1-én. Dr. Fischer Ignác, elnök. Bricht Viktor, jegyző. 10515

Pályázat! A melenczei izr. hitköz-ség egy nős előmádkozó, baromfi és marha-metsző, hitnapi állást hirdet heti 9 korona fizetéssel, ingyen lakással, évi 40 kor. fűtés-áttalánnyal és a meg-felelő mellékjövedelem-mel. Próbaelbádkozásra 10 kor. utiköltség jár, az alkalmasság talátnak. Ajánlatok: Schiff Gyula, Melencze, küldendők. 10518

2 elsőrendű segéd azonnali alkalmazást nyer, egyik a vász-on és egyik a női divat-árú osztályhoz. Aján-latok Rosenber-gyula, Miskolcz, küldendők. 10519

Önt erhaltene Spei-sezimmer ist von Privatpartei billig zu verkaufen. Ausstufte VI., Andrassy-ut 101, I. Stod. 42020

Mr. tanító, jeles paedagogus, sok évi kittingő működési bizonyít-vánnyal, vidékre nevelői állást keres. Hirschfeld Vilmos, VII., Sip-utca 5, I. em. 15. 42018

Ein Gassenlokal auf der Andrássystrasse Nr. 82 ist sofort zu ver-geben. Auskunft beim Haus-meister. 42017

Hausmeisterstelle sucht kinderloses Ehepaar, Maurer, der auch Montirung versteht, hat gute Zeugnisse aus größeren Häusern. Meyerander, V., Biegróberg. 113, II. 41. 42019

Junge Dame, welche einer der nachstehen-den Sprachen und zwar fran-zösisch, englisch, italienisch oder spanisch mächtig ist, wird für ungarische und deutsche Korrespondenz auf einige Stunden täg-lich für ein Bureau in Budapest gesucht. Ange-bote in einer der zuerst ge-nannten Sprachen (ungarisch und deutsch ausgenommen) an Herrn Paul Laurent, Berlin, SW., Wilhelmstrasse 112. 10524

Börgarnitura. Valódi irósfotel, játékasztal és többféle butorok, hálószoba 80 forintért, di-ván matracozzal sürgő-sen eladó. Baross-utca 67, kárpitonál. 2212

L'Office Général 4 qual Ramband á Lyon macht jehr vortheil-hafte Propositionen an Jeder-mann, der eine Stelle sucht, wenn auch im Ausland, oder der seine Lage zu verbessern wünscht. Bitte sofort zu schreiben. 10387

Reisender, allererfte Kraft, wird so-fort engagirt. Bevorzugt jene, welche im Refiam-wesen vertraut und Deutschland, Schweden, Dänemark bereist haben. Offerte mit Angabe des Lebenslaufes und Refe-renzen unter „Reisender 014“ an die Exp. 42014

Deutscher Adressen-schreiber sofort gesucht. Nur schriftliche Offerte. Reichs-deutscher bevorzugt. Welt-adresbuch, V., Géza-u. 5. 42016

Alle Bibliotheken, Irtsunden und Antiquitäten aller Art kauft Lenárt, Budapest, Dob-utca 82, III. 6. 42015

Gyárhelyiségnek, nagyfuvarosnak alkalmas ház kiadó vagy eladó Külső Kerepesi-ut 38. Ér-tesít: D. L., Rottenbiller-u. 6/B, földszint. 42010

Káfejafabrik in der Provinz, welche im Betrieb ist und jährlich nach-weisbar 30—40,000 Kr. Kon-sum macht, 20% Nutzen ab-wirft, ist Familienverhältniffe halber sofort zu übergeben. Nöthiges Kapital 10,000 Kr. Näheres von 12—2 oder Abends 7—8, Vörösmarty-u. 4, II. 20. 42012

Rußland! Sieheß M! Diesmal nicht, aber das nächstmal ganz bestimmt. Bis dahin herz-lichen Gruß. 42024

Perfekt französischer Lehrer (Franzose), der per-fekt deutsch weiß, wird ge-sucht. Anträge unter „Rom-merzell 211“ an die Exp. 2211

Ungeserkereskedő házhöz ajánlkozik. Lipót-ter 14, földsz. I. 42044

Amateur für Musik-Familienabende werden gesucht II. Violin, Cello u. Flügelhorn. VII., Dob-utca 90, ajtó 1. Zu sprechen Abends von 8—9 Uhr. 42041

Deutsche Bonne zu drei größeren Kindern wird aufgenommen. Sonnen-feld, Király-utca 26. 2226

Bureaurichtungs-gegenstände, gut erhalten, prompt zu kaufen gesucht. An-träge an Herrn David Kohn, Szandogasse 19. 42039

Abreise halber dringend bis 11 Uhr, elegante moderne Kredenz, Mahagonie Spiegel, Büchersthrant, Maha-gonie-Uhr, edlte Lederjessell billigst abzugeben. Keropesi-ut 65, Hausmeister. 2225

Intellig. Fräulein, II. Clementarklasse unterrich-tend, mit Klavier, zu einem Kinde gesucht. Király-utca 81, II. 6. 2224

Barterrehaus mit Vorkaufrecht, nahe Leo-poldring ober Westbahn, ge-bucht. Offerte nebst äußerstem Preise, Größe unter „Neue Fabrikation 021“ an die Exp. Agenten ausgeschloffen. 42021

Erzieherin, Deutsche, mit Klavier, zu einem Mädchen für Provinz wird gesucht; auch eine Eng-länderin für Nachmittagsstunde. Vorstellen von 2—3: Felsöerdősor 31, I. 4. 2207

Segéd liszt- és fűszer-szakmából azonnal felvétetik. Königs-berg Márton, Csömöri-ut 7. sz. 42046

Schneiderin, perfert im Zuschneiden nach Maß, Schmittschneiden, die praktisch ist, elegante Kleider anfertigt, empfeht sich in Gänzen zu erbeten. Kis-diófa-utca 10, II. 18. 42050

Pénztárnoknő, int., fiatal, szép megjele-néssel, kerestetik, ki a bluzvarrásban jártas, előnyben részesül. Aján-latok „Allandó állás 049“ a kiadóhivatalba. 42049

Suche soliden, jungen, festen Beamten, mög-lich v. der Betriebsleitung oder vom Ministerium als Catten für solides, junges, multifach gebildetes Fräulein auf respctabler fact. Familie, nicht unermögnd. Monny-mus unbeachtet. Briefe unter „Vertrauensvoll 047“ an die Exp. 42047

Villaszerü ház, 5 szoba és mellékhelyi-ségek, istálló, cselédszoba, be-fésített udvar, 409 négy-szögöl, Kereskedelmi banknál amortizációstóther, eladó azonnal. Ugnökök kerestetnek. Czim a ki-adóhivatalban. 2218

Gazdaszony, közepes korban, komoly nő, kinek jó bizonyít-ványai vannak, felvétetik. Jelentkezni: Nagy János-utca 2, II. 8, 1/4 és 1/5 között. 2215

Magyar királyi államvasutak igazgatósága. 201514/05 sz.hoz Hirdetmény. A m. kir. államvasutak hiva-talnokai, altisztjei és szolgái nyugdíjintézetének tulajdonát képező házakban levő cserép-kályhák rendez fentartása kö-rül teljesítendő javítási mun-kákat és a pótlásokban szük-ségessé váló új cserépkály-házalkatást három évre biz-tositani akarván, a munkák elvállalására nyilvános pályá-zatot hirdetnek. Felhívjuk a munkára pályázni akarókat, hogy lepecsételt és sajtókeze-lyeg aláirt ajánlatukat f. évi november hó 15-ik, azaz, tizen-ötödik napjának déli 10 órá-jáig a m. kir. államvasutak igazgatóságánál (Andrássy-ut 73 sz. földszint 26 sz. ajtó alatt) nyújtsák be, a hol azok ugyan ezen napon nyilvánosan fel-fognak bontatni. A munkák végrehajtásához köttöt feltéte-leket tartalmazó árjegyzék és a/anlati minta a rendez hiva-talos órákban, reggeli 8 órá-tól délutáni 2 óráig ugyanott kapható. Az egy koronás bé-lyeggel ellátandó ajánlat, mely-bez az ivenként harmincz ál-léres bélyeggel ellátandó és sajtókezelely aláirt árjegyzék is csatolandó, a következő fel-írással nyújtható be: „Aján-lat a m. kir. államvasutak hi-vatalnokai, altisztjei és szolgái nyugdíjintézetének tulajdonát képező házakban végzendő kályhás munkákra.“ A 200 k, azaz kettőszázkoronában meg-állapított bánáspénz legkésőb-ben az ajánlati tárgyalást megelőző napon, vagyis f. évi november hó 14-én déli 12 óráig készpénzben vagy óva-cékképes értékpapirokban te-endő le a m. kir. államvas-utak pénztáránál. A leteüjegy az ajánlatához nem csatolandó. B feltételek meg nem felelő, valamint később érkező aján-latokat figyelembe nem ve-szünk. A magyar királyi ál-lamvasutak igazgatóságának-tartja magának a jogot, hogy a beérkezett ajánlatok felett szabadon dönthessen. Buda-pest, 1905. november hó. A magyar királyi államvasutak igazgatósága. 10465—7103

Norddeutsche Bonne wird aufgenommen. Schef-gasse 33, I. Stod 11. 41015

Pénztárnoknő, ki női ruhaszövet-üzletben már hosszabb ideig ily minőségben működött, azonnal felvétetik 40 kor. havi fizetéssel. VII., Király-utca 13, V. épület, I. 29. Bemutakozás 2 órákor. 10503